



Kongressbericht »Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog«

Biologische Vielfalt und Sport – Chancen einer nachhaltigen Entwicklung

4. Kongress an der
Deutschen Sporthochschule Köln
am 4. und 5. März 2008

ein Beitrag zur 9. Vertragsstaatenkonferenz
der Konvention über biologische Vielfalt



ONE NATURE • ONE WORLD • OUR FUTURE
UN Conference on Biological Diversity Bonn 2008

Eine Initiative des
Beirats für Umwelt und Sport beim
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit

Deutsche
Sporthochschule
Köln



Schriftenreihe Natursport und Ökologie

Herausgegeben vom Institut für Natursport und Ökologie
Deutsche Sporthochschule Köln

Band 24

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Institut für Natursport und Ökologie (INOEK)
Deutsche Sporthochschule Köln

Projektmanagement BfN

Michael Pütsch, FG II 1.2

Redaktion

Ralf Roth, Edwin Jakob, INOEK

Layout

Frank Armbruster

Druck

Sikora, Offenburg

Bildnachweis

Deckblatt: INOEK

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Die Ausführungen der Autoren müssen nicht mit der Meinung der Herausgeber übereinstimmen.

ISSN 1612-2437

© 2008 – Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung der Herausgeber

Kongressbericht
»Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog«

Biologische Vielfalt und Sport –
Chancen einer nachhaltigen Entwicklung

4. Kongress an der
Deutschen Sporthochschule Köln
am 4. und 5. März 2008

Inhalt

Kongresseröffnung

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel Grußwort	7
Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes Willkommen	8
Erwin Lauterwasser, Vorsitzender des Beirats für Umwelt und Sport Einführung	11
Stellungnahme des Beirats für Umwelt und Sport beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Biologische Vielfalt und Sport – Chancen einer nachhaltigen Entwicklung	15

Vorträge

Kari Lahti Schutzgebiete als Zielregion mit Erholungs- und Freizeitwert	19
Michael Vogel Lebensraum Großschutzgebiet: Schutz der biologischen Vielfalt, Erholung und Sport	27
Ulrike Pröbstl, Petra Sterl Natura 2000: Integration von Sport und Tourismus in die Managementplanung	33
Neil McCarthy Healthy Parks - Healthy People – Ein neuer Ansatz im Parkmanagement	45
Ralf Roth, Stefan Türk Menschen bewegen – Grünflächen entwickeln	67
Vladivoj Vancura Tourismdienstleister als Partner für den Schutz der biologischen Vielfalt – die Strategie für nachhaltige Tourismusentwicklung der PAN Parks	73
Hansruedi Müller Der Alpentourismus auf der Suche nach einem nachhaltigen Entwicklungspfad – drei Jahrzehnte nach den „Landschaftsfressern“ von Jost Krippendorf	81

Workshops

Ulrike Pröbstl

Workshop 1: Management für Naturschutz und Erholung in Schutzgebieten 89

Stefan Türk

Workshop 2: Nachhaltige Entwicklung von Sport- und Bewegungsräumen 95

Klaus Hübner, Tina Jacoby

Workshop 3: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und biologische Vielfalt im Sport 101

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel Grußwort

Die intakte Natur ist für Natursportler ebenso wichtig wie für Naturschützer. Ich begrüße es deshalb, dass sich der 4. Kongress „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ mit dem Schwerpunkt „Biologische Vielfalt und Sport“ auseinander gesetzt hat. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Möglichkeiten und die Grenzen einer Verbindung von Schutz und nachhaltiger Nutzung diskutiert und ausgearbeitet. Dies war gerade im Vorfeld der im Mai in Bonn stattfindenden 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt und vor dem Hintergrund der von der Bundesregierung verabschiedeten Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt ein Anliegen, das die Zusammenarbeit zwischen Sport und Naturschutz stärken sollte.

Der Erhalt der biologischen Vielfalt stellt eine ebenso große globale Herausforderung dar, wie die Bewältigung des Klimawandels. Er ist existenziell für die Menschheit. Täglich gehen Arten, Lebensräume und genetische Ressourcen verloren. Wenn wir so weiter machen wie bisher, gefährden wir unsere eigene Existenzgrundlage und löschen damit die

Festplatte des Betriebssystems Erde. Unser Umgang mit der Ressource Natur muss deshalb rücksichtsvoller werden. Hierfür möchten wir Sportlerinnen und Sportler sensibilisieren.

Ich sehe den Kongress als Teil unserer Kampagne über die Bedeutung der biologischen Vielfalt für unser Leben. Sie findet ihren Höhepunkt mit der Naturschutzkonferenz im Mai 2008. Ich danke dem Beirat für Umwelt und Sport beim Bundesumweltministerium für die Initiative zu der diesjährigen Konferenz und der Deutschen Sporthochschule in Köln für die erfolgreiche Durchführung.



Sigmar Gabriel,
Bundesumwelt-
minister

A handwritten signature in black ink that reads "Sigmar Gabriel". The signature is written in a cursive style with a large, stylized 'S' and 'G'.

Sigmar Gabriel
Bundesumweltminister

Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes **Willkommen**

Sehr geehrter Herr Lauterwasser,
sehr geehrter Herr Professor Roth,
sehr geehrte Kongressteilnehmer,
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst darf ich das Bundesumweltministerium, das Bundesamt für Naturschutz und die Deutsche Sporthochschule zur Kontinuität der Kongressreihe „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ beglückwünschen. Ich darf zugleich den Veranstaltern für die Einladung danken und Ihnen allen die besten Grüße des Präsidiums des Deutschen Olympischen Sportbundes und seines Präsidenten, Dr. Thomas Bach, überbringen.

Ich darf darüber hinaus den Veranstaltern gratulieren, dass Sie mit dem Thema „Biologische Vielfalt und Sport“ einen ebenso aktuellen wie wichtigen Aspekt aufgreifen, denn die Sportpraxis bedarf der theoretischen Begleitung und politischen Weichenstellung auch in diesem Themenkomplex. Deshalb ist die Beteiligung des DOSB an diesem Kongress mehr als eine Pflichtübung.

Experten aus Wissenschaft, Politik und Sport werden Sie an beiden Kongresstagen umfassend über die Chancen einer nachhaltigen sportbezogenen Entwicklung, über Natura 2000 und Sport oder über Grünflächenentwicklung informieren. Ich werde nicht der Versuchung erliegen, den Rednern und Referenten vorzugreifen. Gestatten Sie mir je-

doch, zu Beginn drei Aspekte hervorzuheben, die dem Deutschen Olympischen Sportbund besonders wichtig sind:

Erstens: Ich darf zunächst einen uns bekannten und doppelten Perspektivenwechsel in Erinnerung rufen: Zum einen hat sich das Verhältnis von Sport und Umwelt und seiner Akteure deutlich verbessert. Während bei der Konferenz hier in Köln im Jahr 2002 noch auf ein „schwieriges und konfliktbeladenes Wechselspiel“ verwiesen wurde, gehen wir seit vielen Jahren schon gemeinsame und immer gemeinsamere Wege. Die Sportorganisationen unter dem Dach des DOSB, die staatlichen Umweltakteure mit dem Umweltministerium an der Spitze und die Umwelt- und Naturschutzverbände sind regelmäßig im Dialog, stimmen sich ab und gestalten zunehmend gemeinsam die nicht geringer werdenden umwelt- und klimapolitischen Herausforderungen. Ich darf an dieser Stelle dem Beirat „Umwelt und Sport“ beim BMU und seinem Vorsitzenden Herrn Erwin Lauterwasser für die vielfältigen Impulse für diese Entwicklung danken.

Der andere Perspektivenwechsel betrifft die Betonung ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansätze im Sport, die zunehmend an die Stelle des reinen Umweltschutzes treten. Die IOC Umweltkonferenz vor wenigen Monaten an der auch Prof. Dr. Franz Brümmer teilgenommen hat, hat deutlich gemacht, dass dieser Perspektivenwechsel acht Jahre nach der Ver-

öffentlichung von IOC und UNEP zu „Agenda 21 for Sport and Environment“ im internationalen Sport eingeleitet und unumkehrbar geworden ist.

Diese beiden Grundpositionen bilden, zweitens, die Folie für unser gemeinsames Handeln. Ich habe den Eindruck, dass mit der Gründung des Deutschen Olympischen Sportbundes im Hinblick auf die Kooperation zwischen Umwelt und Sport nicht nur nahtlos an die Aktivitäten der Vorgängerorganisationen des DOSB angeknüpft wurde, sondern dass vielfältige neue Impulse von beiden Seiten erkennbar sind. Entsprechend der eingangs erläuterten Perspektivenwechsel sollten Sportverbände, staatlicher Umwelt- und Naturschutz sowie die entsprechenden Verbände nicht nur den Interessenausgleich verbessern, sondern noch stärker kooperieren, wenn es darum geht, durch geeignete Projekte und Maßnahmen mit dem Medium Sport die umweltpolitischen Herausforderungen konkret zu gestalten und die flächendeckenden Netzwerke unserer 91.000 Vereine ebenso aktiv für das Thema Nachhaltigkeit zu gewinnen wie unsere über 27 Millionen Mitglieder in unseren Sportvereinen. Ich bekräftige die Bereitschaft und den Willen des Deutschen Olympischen Sportbundes, hieran tatkräftig mitzuwirken. Die Sportvereine sollten noch stärker die Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes in ihre Programmatik aufnehmen. Und gleichzeitig gibt es kaum ein besseres Medium für eine zeitgemäße und bürgerorientierte Umweltpolitik als den Sport. Dies gilt für die wichtige Arbeit im Vereins- und Breitensport ebenso wie für herausragende Vorhaben mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung wie z. B. die Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 in München.

Ich darf an dieser Stelle auf die vielen konkreten Aktivitäten des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen verweisen, von denen wir einige Projekte mitgebracht haben und die wir in der Posterausstellung im Foyer darstellen. In etwas mehr als zwei Monaten findet in Bonn die UN-Konferenz zur biologischen Vielfalt statt – hier leisten wir mit unserer Sportjugend und in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt einen Beitrag – ich darf Sie auf den Wettbewerb „Entdecke die Vielfalt“ hinweisen.

Erlauben Sie mir, drittens, noch einige abschließende Anmerkungen aus aktuellem Anlass: Das Bundesnaturschutzgesetz 2002 ist ein gutes Beispiel für einen gelungenen Ausgleich zwischen den Interessen des Sports und des Natur- und Landschaftsschutzes. Wir alle wissen, dass derzeit an einem Umweltgesetzbuch gearbeitet wird. Die vorgesehene Novellierung des Naturschutzrechts darf unter keinen Umständen hinter diesen Status zurückfallen. Der umweltverträgliche Sport ist ein Mehrwert für Natur, Landschaft und die Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen. Er sollte daher als abweichungsfester Grundsatz in der Zielbestimmung des Umweltgesetzbuches verankert werden. Darüber hinaus könnten wir uns noch eine Reihe weiterer Präzisierungen im UGB wünschen, haben dies bereits im bisherigen Verfahren deutlich gemacht und werden uns auch weiterhin aktiv an der Gestaltung des UGB beteiligen.

Meine Damen und Herren, ich gehe davon aus, dass der fünfte Kongress im Jahr



Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes

2010 erneut hier in Köln stattfinden wird. Ich würde mich freuen, wenn wir unsere Zusammenarbeit auch auf dieses Kongressformat und über das bestehende Maß hinaus ausdehnen könnten. Wir bringen hier gerne das Leistungsspektrum und die Potenziale des Vereins- und Verbandssports unter dem Dach des DOSB aktiv ein.

Ich wünsche Ihnen, den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern viele positive Eindrücke und Kontakte sowie interessante Diskussionen und gute Kongressergebnisse, die zukunftsweisende Weichenstellungen nach sich ziehen mögen. Vielen Dank.

Erwin Lauterwasser, Vorsitzender des Beirats für Umwelt und Sport Einführung

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem Frau Staatssekretärin Klug leider verhindert ist, fällt es mir als dem Vorsitzenden des Beirats Umwelt und Sport zu, Sie mit ihren Überlegungen vertraut zu machen und den 4. Kongress „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ zu eröffnen. Zunächst gilt der herzliche Dank Herrn Prof. Roth und seinen Mitarbeitern für die Organisation und Durchführung des Kongresses. Der Beirat für Umwelt und Sport beim Bundesumweltministerium ergriff erneut die Initiative zur Fortsetzung des Dialogs Umwelt - Naturschutz – Sport in der Reihe von Kongressen, die 2002 erfolgreich begann und allgemein dem Dialog über Umwelt, Naturschutz und Sport gewidmet war.

2004 wurde der Schwerpunkt auf Sport in Schutzgebieten gelegt und dabei die Verankerung des Sports in der Naturschutzgesetzgebung und die Verbesserung des Sport- und Umweltmanagements in Schutzgebieten diskutiert. Der Kongress im Jahr der Fußball-WM (2006) hatte die Verantwortung für die Umwelt bei Sportgroßveranstaltungen zum Fokus. Dabei wurde dargestellt, welche Umweltbelange bei der Durchführung von Sportgroßveranstaltungen berücksichtigt werden können und müssen und wie sich besonders der Sport eignet, mit dem hohen Sympathiewert seiner Veranstaltungen in allen Bevölkerungsschichten hervorragend für einen rück-sichtsvollen Umgang mit der Umwelt und ihrer Ressourcen einzutreten und zu werben.

Im Rahmen des heute und morgen stattfindenden 4. Kongresses werden wir uns vor allem mit der Frage befassen: Wie können wir den Erhalt der biologischen Vielfalt mit nachhaltiger Nutzung durch den Sport verbinden?

Dieser Themenschwerpunkt ist nicht zufällig gewählt. Der diesjährige Kongress steht vielmehr in einem direkten Zusammenhang zu der im Mai in Bonn stattfindenden 9. Vertragsstaatenkonferenz zum Übereinkommen über die biologische Vielfalt.

Der Erhalt der biologischen Vielfalt stellt eine ebenso große globale Herausforderung dar wie die Bewältigung des Klimawandels. Und diese Frage ist genauso existenziell für die Menschheit. Leider ist sie noch nicht in dem Maße angekommen, wie dies beim Klimawandel inzwischen erreicht ist. Das liegt sicherlich auch daran, dass der Verlust biologischer Vielfalt anders als der Klimawandel nicht durch Extremereignisse wie Stürme, Hochwasser und Hitzeperioden, spürbar wird. Es handelt sich vielmehr um einen schleichenden Prozess, der in einer breiteren Öffentlichkeit bisher kaum wahrgenommen wird.

Die Naturschutzkonferenz im kommenden Mai wird deshalb auch zum Anlass ge-



Erwin Lauterwasser, Vorsitzender des Beirats für Umwelt und Sport

nommen, eine Kampagne über die Bedeutung der biologischen Vielfalt für unser Leben zu starten. Und dieser Kongress ist Teil dieser Kampagne.

Im vergangenen Jahr machte die Deutschlandtour „Unterwegs für Vielfalt“ in 16 Städten auf den Wert und den Nutzen der biologischen Vielfalt aufmerksam. Biologische Vielfalt ist ein Garant dafür, dass das komplexe System Erde funktioniert und auch weiter funktionieren kann. Diese Botschaft wurde direkt in die Fußgängerzonen der Städte transportiert.

Im Augenblick fährt der Zug aber leider in eine andere Richtung: Täglich gehen Arten, Lebensräume und genetische Ressourcen verloren. Bundesumweltminister Gabriel beschreibt diesen Vorgang mit einem Vergleich: Wenn wir so weiter machen wie bisher, gefährden wir unsere eigene Existenzgrundlage und löschen damit die Festplatte des Betriebssystems Erde!

Die Leistungen der Ökosysteme für saubere Luft, Trinkwasserqualität, ertragreiche Böden und vieles mehr sind in ihrem genauen ökonomischen Wert schwierig zu berechnen. Eine wissenschaftliche Studie aus dem Jahr 1997 hat aber immerhin eine Schätzung des jährlichen Nutzens der gesamten Ökosysteme der Welt vorgelegt, die sich zwischen 16 und 64 Billionen US Dollar bewegt.

Etwas genauer lässt sich der jährliche Marktwert der aus den genetischen Ressourcen abgeleiteten Produkte beziffern, der zwischen 500 und 800 Milliarden US Dollar beträgt. Mit dem Aussterben von Arten, der Entwertung der Ökosysteme und der Einengung der genetischen Vielfalt sinkt dieser

Nutzen dramatisch. Ein Beispiel hierfür ist die Überfischung der Meere. Wenn durch ruinöse Fischerei Fischbestände an den Rand des Aussterbens gedrängt werden, dann wird schließlich auch die Fischereiindustrie an den Rand ihrer wirtschaftlichen Existenz kommen.

Die Staatengemeinschaft hat eine signifikante Reduzierung des aktuellen Rückgangs der biologischen Vielfalt bis 2010 beschlossen. Auch Deutschland hat sich diesem Ziel verpflichtet und hierzu eine nationale Strategie zur biologischen Vielfalt vorgelegt, die das Bundeskabinett am 7. November 2007 verabschiedet hat. Die Strategie stellt ein konsistentes System von Visionen, konkreten Qualitäts- und Handlungszielen meistens mit genauen Zieljahren und konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele dar. Insgesamt enthält die Strategie rund 330 Ziele und rund 430 Maßnahmen zu allen für die Biodiversität relevanten Themen.

Dazu gehören auch Sport und Erholung. Menschen erleben dabei den Wert der biologischen Vielfalt ganz nah. Sport und Erholung sind angewiesen auf intakte Natur und lebenswerte Landschaft. Die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt hebt deshalb diese Vision hervor: die Bedeutung der Erholung in Natur und Landschaft für das Wohlbefinden und die physische und psychische Gesundheit der Menschen. Sport und Erholung sind zudem gute Beispiele dafür, dass sich der Schutz von Natur und Landschaft nicht auf ländliche Räume beschränken darf. Eines der Ziele der Strategie sieht deshalb vor, bis 2020 siedlungsnahe, qualitativ hochwertige Erholungsgebiete in ausreichendem Umfang zu schaffen: barrierefrei, d. h. auch für Menschen mit einem Handicap nutzbar, mit guten ÖPNV Verbindungen und schlüssigen

Besucherlenkungs-konzepten. Ein anderes Ziel lautet, die Anzahl von Regionalparks und Freiraumverbänden im Umfeld von großen Städten deutlich zu erhöhen.

Millionen Menschen treiben in Deutschland regelmäßig Sport im Freien oder erholen sich beim Spaziergehen in der Natur. Das darf nicht nur denjenigen vorbehalten sein, die auf dem Lande wohnen. Auch die in unseren Städten wohnenden Bürger und Bürgerinnen haben ein Recht auf Sport und Erholung in Natur und Landschaft. Trotzdem machen wir immer häufiger die Erfahrung, dass Vorranggebiete für Naturschutz und Erholung in Ballungsräumen wirtschaftlichen Interessen weichen müssen. Dies ist eine kurzfristige Kommunalpolitik. Eine Online-Umfrage der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement ergab im Jahr 2004, dass für 98 Prozent aller Stadtbewohner Grün- und Parkanlagen sehr wichtig sind. Städte, die über ausreichende Grünflächen verfügen, haben deshalb im Wettbewerb um Standortqualität ganz klar Vorteile.

Das Bundesumweltministerium fordert von den Kommunen die Schaffung von Naturerlebnis- und Bewegungsräumen in siedlungsnahen Bereichen und unterstützt dieses Ziel aktuell durch die Herausgabe eines Leitfadens, der von der Deutschen Sporthochschule erarbeitet wurde. Dies gibt den Kommunen ein Handlungskonzept für das Management von Bewegungsräumen in der Stadt an die Hand, und es ist zu wünschen, dass dies als Hilfe bei der Schaffung entsprechender Freiflächen verstanden wird und kommunales Handeln dem entsprechend beeinflusst.

Dieses Beispiel steht aber auch für eine moderne Naturschutzpolitik, die den Schutz

der Biodiversität mit nachhaltiger Nutzung verbindet. Sportler und Erholungssuchende, die eine intakte Natur und Landschaft zu schätzen wissen, sind Verbündete des Naturschutzes. Solche Verbündete sind von Nöten, wenn die Visionen und Ziele der Nationalen Strategie für biologische Vielfalt umgesetzt werden sollen.

Das wird nur gehen, wenn staatliche und nicht-staatliche Akteure gemeinsam daran arbeiten. Ein paar Maßnahmen, die nicht-staatliche Akteure im Bereich des Sports ergreifen können, seien genannt:

- An erster Stelle ist die Erarbeitung von Konzepten zur naturverträglichen Sportausübung zu nennen, die z.B. in Zusammenarbeit von Sportverbänden und Naturschutzverbänden entwickelt werden können.
- Auch der Sport kann Umweltmanagementsysteme wie EMAS oder das Skigebiets-Audit einsetzen.
- Die Sportartikelbranche sollte auf die Darstellung Natur schädigender Nutzungsformen in ihrer Werbung verzichten.
- Naturschutzziele können bei der Planung von Sportanlagen, wie z. B. Golfplätze oder Segelfluggelände, frühzeitig berücksichtigt werden. Solche Anlagen können oft ohne großen Aufwand bei der Schaffung von Trittsteinen für einen Biotopverbund genutzt werden.
- Bildungsangebote im Sport sollten häufiger mit Umweltbildungsangeboten kombiniert werden.

Diese Auswahl zeigt schon, wie vielfältig die Möglichkeiten sind. Aber auch die staatlichen Akteure sind gefragt. Dazu gehört, dass die Bundesregierung ein Mal pro Legislatur-

periode über die Umsetzung der Strategie und den Grad der Zielerreichung berichten wird. Viele Ziele sollen in nicht zu weiter Ferne realisiert werden; Verzug und Nachlassen der Anstrengungen darf es nicht geben!

Deshalb wurde unmittelbar nach Verabschiedung der Strategie durch das Bundeskabinett mit der Umsetzung begonnen und im Dezember 2007 ein Follow up-Prozess sowohl mit nicht-staatlichen wie mit staatlichen Akteuren eingeleitet. Auftakt war das 1. Nationale Forum zur biologischen Vielfalt am 5./6. Dezember 2007 in Berlin, dem insgesamt sieben Regionalforen in der Zeit von Januar bis Juni 2008 folgen. Die Regionalforen konzentrieren sich jeweils auf ein zentrales Thema der nationalen Strategie und tragen den Strategieverfahren in die verschiedenen Teile Deutschlands. Mit diesen Veranstaltungen soll die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt weiten Akteurskreisen und in allen Regionen Deutschlands bekannt gemacht und zur Mitwirkung bei der Umsetzung der Strategie eingeladen und motiviert werden. Bei den Regionalforen diskutieren hochrangige Vertreter und Vertreterinnen aus Bund und Ländern, aus Politik, Verwaltung und Verbänden, kommunale Vertreter aus der Region, regionale Akteure aus Politik, Naturschutz und Naturnutzung sowie Expertinnen und Experten zum jeweiligen Thema miteinander. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Gelegenheit, ihre Wünsche zum Umsetzungsprozess mitzuteilen. Informationen über geplante Projekte und Maßnahmen der verschiedenen Akteure zur Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie werden gesammelt. Die Er-

gebnisse aller Regionalforen werden in einer Veröffentlichung zusammengefasst und beim 2. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt im Herbst 2008 diskutiert.

Mit der Bedeutung der biologischen Vielfalt für Sport und Erholung und den Wirkungen dieser Nutzungen auf die biologische Vielfalt wird sich dieser Kongress heute und morgen befassen. Im Herbst wird eine ähnliche Veranstaltung diese Wechselwirkungen im Themenfeld Tourismus beleuchten. Wandern, Joggen, Spazieren gehen, Kanu fahren, Segeln, Rudern oder einfach nur das stille Naturerlebnis ist vor allem dort besonders attraktiv, wo es in schöner Umgebung ausgeübt werden kann, und dafür wiederum ist die biologische Vielfalt eine Grundvoraussetzung. Sowohl für den Tourismus als auch für den Natursport stellt die natürliche und landschaftliche Vielfalt eine Ressource dar, die nicht selbstverständlich ist und die wir vor Übernutzung schützen müssen.

In den kommenden zwei Tagen werden Sie zu diesen Fragestellungen sehr interessante Beiträge und zahlreiche Ideen hören. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind herzlich eingeladen, mit den nationalen und internationalen Experten zu diskutieren und den Umsetzungsprozess zur Erhaltung der biologischen Vielfalt insbesondere im Kontext mit sportlicher Aktivität nach Kräften zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, ich wünsche dem Kongress einen guten Verlauf.

Stellungnahme des Beirats für Umwelt und Sport beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Biologische Vielfalt und Sport – Chancen einer nachhaltigen Entwicklung

Der Beirat für Umwelt und Sport erkennt die großen Leistungen an, die seitens des Naturschutzes und der Sportverbände in den letzten Jahren für ein erfolgreiches Miteinander vollbracht wurden. Zahlreiche Vereinbarungen und Kooperationen auf regionaler und lokaler Ebene zeigen, dass eine verantwortliche und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen für Sport und Erholung auch in einem bevölkerungsreichen Land wie Deutschland möglich ist.

Der Beirat begrüßt ausdrücklich die mit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes gemachten Fortschritte bei der Einbindung des Sports und der Erholung in die Naturschutzgesetzgebung. Der Beirat fordert eine konsequente Übernahme in das Umweltgesetzbuch und in die entsprechenden Ländergesetze.

Fast überall auf unserer Erde ist Leben, und das Geheimnis dieses Erfolges heißt Vielfalt: Je mehr Arten und genetische Vielfalt es gibt, desto größer ist die Chance der Anpassung an neue Bedingungen und des Überlebens. Deshalb muss alles getan werden, um die biologische Vielfalt zu erhalten und zu schützen!

Doch diese Vielfalt ist bedroht! Besonders augenfällig leiden die biologische Vielfalt und das Bewegungs- und Erholungsangebot unter dem Verlust oder der Zerschneidung von Le-

bensräumen in siedlungsnahen Gebieten, wo Möglichkeiten prägender Naturerfahrungen zunehmend knapper werden. Dieser Verlust ist damit nicht nur eine Gefahr für die biologische Vielfalt, sondern auch eine Bedrohung der Gesundheit, der Lebensqualität und der Ausprägung einer regionalen Identität.

Der Beirat sieht in der Wirtschaftsweise und dem Lebensstil unserer Gesellschaft eine weitere wesentliche Ursache für den Rückgang der biologischen Vielfalt und damit die Bedrohung heimischer Tier- und Pflanzenarten. Dies ist nicht nur ein ökologisches oder ökonomisches Problem. Es spiegelt eine soziale und kulturelle Entfremdung großer Teile der Gesellschaft von Werten wie Heimat oder natürlicher Lebensgrundlage wider.

Biologische Vielfalt ist für viele Menschen ein Begriff geworden, dem zwar ein abstrakter Wert zugeordnet wird, der aber gerade in Ballungsräumen nicht mit der Erhaltung von Natur und Landschaft als unverzichtbare Lebensgrundlage verbunden wird. Ein weiterer Verlust an geeigneten Lebensräumen und der damit verbundene Artenrückgang sind nicht hinzunehmen. Der Beirat unterstützt daher die Kampagne der Naturallianz zur biologischen Vielfalt und fordert die Sportverbände und Sportvereine auf, noch stärker Prinzipien der Nachhaltigkeit und damit auch Ziele der Erhaltung der biologischen Vielfalt und Schutz in ihre Programmatik aufzuneh-

men und so zur Vorbildfunktion des Sports beizutragen.

Der Beirat für Umwelt und Sport fordert im Einklang mit der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt die Sicherung und Ausweisung siedlungsnaher Flächen für Sport und naturnahe Erholung. Dabei muss es ganz besonders auch um die naturverträgliche Entwicklung und Aufwertung solcher Flächen gehen, um räumliche Konflikte bei einer Unterversorgung mit naturnahen Erholungsräumen zu entschärfen.

Bewegung, Gesundheit und Sport sind als Schlüsselthemen in Parks und Schutzgebieten von erheblichem Belang für die Bevölkerung.

Der Beirat stellt fest, dass Natura 2000 (FFH)-Gebiete einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten. In zahlreichen Natura 2000 - Gebieten sind Sport und Erholung relevante und traditionelle Nutzungen. Der Beirat befürwortet

daher die Erarbeitung von Managementkonzepten für naturverträglichen Sport und Erholung, welche die Schutzziele der FFH- und Vogelschutzrichtlinie berücksichtigen. Alle Angebote müssen sich an der ökologischen und sozialen Tragfähigkeit ausrichten. Partizipation der betroffenen Nutzergruppen ist der Schlüssel für die Akzeptanz von FFH-Managementplänen. Runde Tische stellen dabei ein bewährtes Mittel dar, Sport und Erholungs-nutzungen an den Planungen und deren konkreten Umsetzung zu beteiligen.

Der Beirat fordert die Naturschutzverbände, den behördlichen Naturschutz und die Sportverbände auf, gemeinsam die Chancen zu nutzen, die sich aus der Verbindung von sportlicher Betätigung in der Natur sowie den Inhalten und Methoden der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ergeben. Effektives Management von Sport und Erholung in Schutzgebieten braucht ein klares Bekenntnis zum integrativen Naturschutz, eine solide Datengrundlage und geeignete Methoden.

Beirat für Umwelt und Sport beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Prof. Dr. Franz Brümmer	Kuratorium Sport und Natur
Ministerialrat Harald Jendrike	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Erwin Lauterwasser	Internationaler Skiverband (FIS) Umweltbeauftragter
Prof. Dr. Ralf Roth	Deutsche Sporthochschule Köln Institut für Natursport und Ökologie
Michael Stoldt	Deutscher Seglerverband
Pia Kremer	Bundesministerium des Innern
Klaus Hübner	Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Regierungsdirektor Torsten Kram	Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, Rheinland – Pfalz
Helmut Opitz	Vizepräsident Naturschutzbund Deutschland
Prof. Dr. Christian Schrader	Fachhochschule Fulda, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Silva Voss	Bund Umwelt und Naturschutz Deutschland
Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann	Bundesamt für Naturschutz
Regierungsdirektor Dr. Gordo Jain	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Kari Lahti

Superintendent,
Oulanka National Park

METSÄHALLITUS, Natural Heritage Services,
Ostrobothnia
Torangintaival 2, 93600 Kuusamo

<http://www.metsa.fi>



Kurzvita

Kari Lahti, Jahrgang 1965 und studierter Botaniker, ist als Parks Superintendent Ostrobothnia/Nordfinnland Direktor und „Team-Leader“ des Oulanka und des Riisitunturi Nationalparks sowie zweier großer Naturreservate. In seinen Verantwortungsbereich fällt das operative Management aller Einrichtungen der Schutzgebiete (einschließlich dreier Besucherzentren) sowie Budget- und Finanzmanagement. Eines seiner aktuellen Projekte und auch eines der bedeutendsten Projekte der Region, ist die grenzübergreifende Zusammenarbeit der „Zwillingsparks“ Oulanka in Finnland und Paanajärvi in Russland. 2007 war Kari Lahti als „Program Officer“ im IUCN Head Quarter in Gland tätig und wurde für diese Zeit von seinem Arbeitgeber „Metsähallitus Natural Heritage Service (NHS)“ freigestellt. Bei der IUCN war er mitverantwortlich für die Weiterentwicklung des „CBD Program on Protected Areas“ und der „Protected Area Management Categories“. Zudem bereitete er den „World Conservation Congress 2008“ und das „World Protected Area Leadership Forum“ vor. Seine berufliche Erfahrung auf dem Gebiet des Managements von Großschutzgebieten sammelte er als Customer Service Manager des Metsähallitus Natural Heritage Service, Managing Director eines Besucherzentrums in Liminganlahti bay, Projektmanager bei der Entwicklung eines nachhaltigen Naturtourismus im Oulanka-Paanajärvi Gebiet (Interreg III C Projekt) sowie als Tourguide in Finnland, Estland und Norwegen. Darüber hinaus war er zweieinhalb Jahre als Redakteur für Natursendungen beim finnischen Fernsehen beschäftigt.

Kari Lahti

Schutzgebiete als Zielregion mit Erholungs- und Freizeitwert Metsähallitus, Natural Heritage Services (NHS), Finnland

Überblick

Es besteht zunehmender Bedarf an einer umfassenden Erschließung und Nutzung der gesamten Bandbreite an Leistungen, die in Schutzgebieten angeboten werden können. Hieraus ergeben sich Herausforderungen hinsichtlich der grundlegenden Zielsetzung des Naturschutzes, nämlich der Erhaltung der biologischen Vielfalt. Das Management von Schutzgebieten sollte den hierdurch entstehenden Druck sehr viel öfter als potentiell Hilfsmittel erkennen, um die Unversehrtheit und den Erhaltungswert der Schutzgebiete zu sichern, d. h. dieser Druck sollte nicht nur als Herausforderung, sondern auch als eine Chance betrachtet werden.

Die freizeitbezogene Nutzung von Schutzgebieten lässt sich in zwei grundlegende Ansätze aufteilen: Nutzung durch die Bevölkerung vor Ort und touristische Nutzung. Die Nutzung durch die Bevölkerung vor Ort ist in stadtnahen Schutzgebieten intensiv, die touristische Nutzung konzentriert sich eher auf Schutzgebiete in ländlichen Gebieten. Insbesondere in Regionen, in denen der Tourismus einen Motor für die lokale Wirtschaft darstellt oder darstellen könnte, müssen die Schutzgebiete in der Lage sein, die mit ihnen verbundenen Vorteile und Leistungen für die Regionalentwicklung nach außen darzustellen. Das Management von Schutzgebieten sollte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass die „herkömmliche“ Entwicklung einer Tourismusdestination in die Entwicklung einer umweltfreundlichen Zielregion umgewandelt wird, bei der die nachhaltige Nutzung von Flä-



chen und Ressourcen im Vordergrund steht. Die folgenden Faktoren nehmen maßgeblichen Einfluss auf den Erfolg einer derartigen Strategie: die Fähigkeit, die vielfältigen Vorteile darzustellen, die Schutzgebiete zu bieten haben, die Fähigkeit, partizipative Strategien zu entwickeln sowie schließlich die Fähigkeit und das Engagement, die verfügbaren Verfahren und Hilfsmittel zu nutzen, um diese Strategien auf allen Ebenen sowohl vertikal als auch horizontal umzusetzen.

Abb. 1: Eine „umweltfreundliche Tourismusdestination“: Flusslauf des Oulankajoki im Nationalpark Oulanka in Nordostfinnland. Foto: Metsähallitus

1. Hintergrund:

Traditionell bieten Schutzgebiete dem Besucher ein besonderes Erlebnis für Körper und Geist. Schutzgebiete werden zunehmend als Orte der körperlichen Regeneration und folglich der Förderung der mentalen Gesundheit und Ausgeglichenheit wahrgenommen, da in städtischen Gebieten nur in sehr begrenztem

Umfang Naturräume zur Verfügung stehen. Der Druck, der sich aus dem zunehmenden Bedarf an einer Mehrfachnutzung von Schutzgebieten ergibt, nimmt daher zu, und es zeichnen sich Folgen und Chancen ab.

Es gibt verschiedene Gefahren, die speziell mit den steigenden Besucherzahlen in Schutzgebieten zusammenhängen. Daher ist es von größter Bedeutung, diese Gefahren zu erkennen und gründlich zu analysieren, bevor freizeit-/tourismusbezogene Strategien und vergleichbare Ansätze entwickelt werden. Konzepte wie die LAC (Limits of Acceptable Changes – Grenzen akzeptierter Veränderungen), mit denen die Auswirkungen einer freizeitbezogenen Nutzung gemessen werden, sind unabdingbar, da das vorrangige Ziel eines Schutzgebiets nach wie vor darin besteht, die biologische Vielfalt sowie andere Naturschätze des Schutzgebiets zu schützen.

Die Vorteile, die Schutzgebiete für das Leben auf der Erde bieten, umfassen ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Elemente. Die freizeitbezogene Nutzung der in Schutzgebieten verfügbaren Leistungen

nimmt für viele dieser Elemente eine zentrale Rolle ein.

Bei Diskussionen über die Beziehung zwischen Freizeit und Erholung einerseits und Schutzgebieten andererseits sind zwei grundlegende Ansätze zu berücksichtigen. Die Herausforderungen an das Management von Schutzgebieten und die praktische Umsetzung unterscheiden sich in Abhängigkeit von den folgenden Ausgangssituationen grundlegend:

1. Befindet sich das Schutzgebiet in der Nähe eines städtischen Gebiets, besteht die größte Herausforderung oft darin, die Ergebnisse der Erhaltungsbestrebungen vor den Auswirkungen der oft immensen Nutzungsintensität zu schützen, die häufig mit illegalen Aktivitäten wie Vandalismus oder einer nicht erholungsbezogenen Nutzung einhergeht.
2. Liegt das Schutzgebiet in einer ländlichen Region oder in einem entlegenen Gebiet, in der/dem die Bevölkerung und/oder Unternehmen vor Ort auf die vom Schutzgebiet erbrachten Ökosystemdienstleistungen angewiesen sind, besteht die größte Herausforderung für das Management des Schutzgebiets darin, die Erhaltungsziele zu erreichen und gleichzeitig die Bevölkerung vor Ort zu unterstützen sowie negative Einflüsse zu vermeiden.

2. Erholung in Schutzgebieten als Motor wirtschaftlicher Entwicklung für die lokale Bevölkerung

Die Tourismusindustrie im Allgemeinen und der naturnahe Tourismus im Besonderen

Abb. 2: Eine „umweltfreundliche Tourismusdestination“: der Braunbär, endemischer Bewohner des Nationalparks Oulanka. Foto: Jari Peltomäki



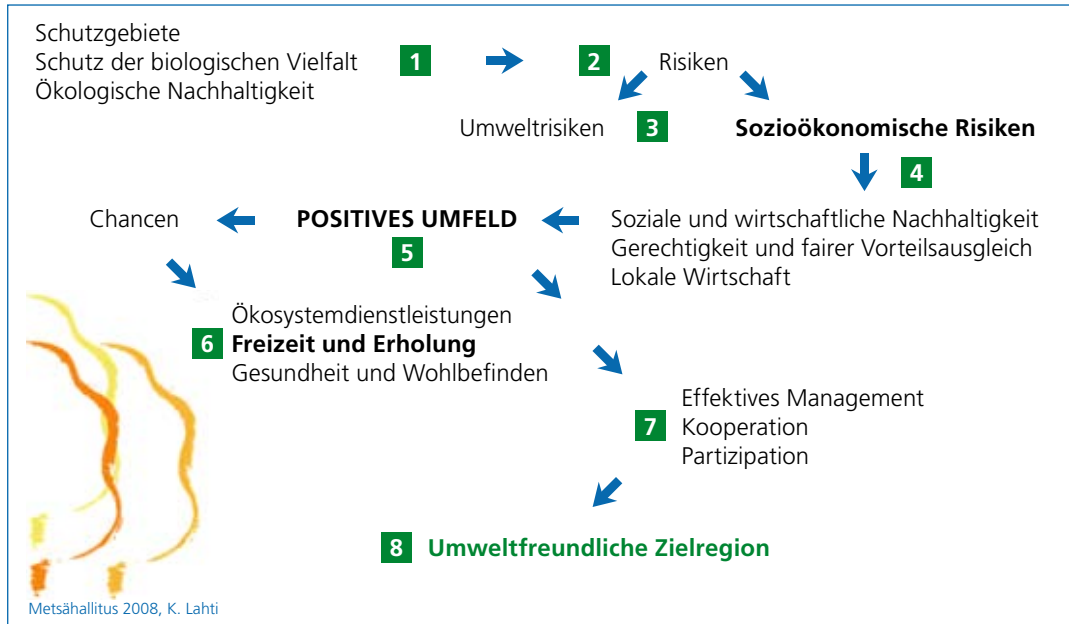


Abb. 3:

- Die Erhaltung wertvoller Biome, Ökotypen, Wälder, Korallenriffe, Arten, Regionen, Landschaften usw. erfordert Schutzmaßnahmen sowie ein Verständnis der ihr zugrunde liegenden ökologischen Nachhaltigkeit.
- Auf globaler Ebene besteht eines der grundlegenden Elemente der Erhaltung von Natur darin, die mit Schutzgebieten verbundenen Chancen und Risiken gleichermaßen zu erkennen und zu verstehen.
- Umweltrisiken wie Klimawandel, invasive Arten, Umweltverschmutzung usw. sind extrem wichtige, leicht erkennbare Probleme, während die sozioökonomischen Risiken weniger offensichtlich sind.
- Mit dem Naturschutz verbundene sozioökonomische Risiken wie zunehmende Armut, unzureichender Vorteilsausgleich oder geringere Zufriedenheit der Bevölkerung vor Ort, die illegale Aktivitäten sowie eine feindselige Stimmung in der Bevölkerung mit sich bringen, sind negative Einflüsse auf Schutzgebiete und ihr nachhaltiges Management, die besonders schwer zu überwinden sind.
- Das Management von Schutzgebieten muss die verfügbaren Hilfsmittel und bereits gemachten Erfahrungen im Hinblick auf sozioökonomische Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und fairen Vorteilsausgleich in die tägliche Arbeit integrieren und Wege für eine Unterstützung der Bevölkerung vor Ort erschließen, um das Element zu erzeugen, das den Schlüssel zum Erfolg bildet – ein POSITIVES UMFELD.
- Ein POSITIVES UMFELD erzeugt Chancen und löst Probleme. Ökosystemdienstleistungen wie „Erholungsangebote“ und „Angebote zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden“ können als indirekte Vorteile und Leistungen von Schutzgebieten bezeichnet werden, da sie in den meisten Fällen ein aktives Management und damit ein Eingreifen des Menschen erfordern. Erholungsangebote sind Schutzgebietsleistungen, über die der Besucher Zugang zu Abenteuererlebnissen, Naturerfahrung, neuen Fähigkeiten usw. erhält. Angebote zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden sind Leistungen, die sich stärker auf einen positiven Einfluss auf die menschliche Gesundheit konzentrieren.
- Um die für eine nachhaltige Nutzung von Schutzgebieten gesetzten Ziele zu erreichen, ist ein Verfahren erforderlich, in das nicht nur das Management des Schutzgebiets, sondern alle betroffenen Parteien, die lokale Bevölkerung, der Tourismussektor, Behörden usw. einbezogen werden, hierin eingeschlossen wirksame Maßnahmen sowie eine umfassende Partizipation und Kooperation.
- Am Ende der in dieser Abbildung dargestellten Maßnahmenkette kann als zentrales Ergebnis eine Tourismusdestination stehen, die sämtliche Kriterien einer „umweltfreundlichen Zielregion“ erfüllt.

gehören heute zu den wichtigsten Antriebskräften für die Wirtschaft (in 2004 verzeichnete der Tourismussektor international ein Wachstum von 10%) und erzeugen erhebliche

direkte wirtschaftliche Vorteile für die Volkswirtschaften der meisten weniger entwickelten Länder. Dieses Wachstum ist zu einem großen Teil auf das zunehmende Interesse an

einem naturnahen Tourismus und somit auf steigende Besucherzahlen in Schutzgebieten zurückzuführen.

Beispiele:

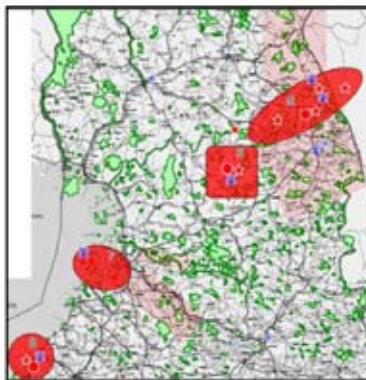
1. Die 50.000 Einwohner des Wildschutzgebiets Lupane in Sambia erwirtschaften aus zwei Jagdkonzessionen einen Jahresumsatz von 230.000 USD.
2. Das Maya-Biosphärenreservat in Guatemala erwirtschaftet einen Jahresumsatz von rund 47 Mio. USD und bietet Arbeitsplätze für 7.000 Menschen.

Die größten Gefahren für Schutzgebiete ergeben sich in politisch instabilen Ländern und Regionen, in denen die Finanzierung von Schutzgebieten ausschließlich von Tourismuseinnahmen abhängig ist. Politische Krisen können schnell dazu führen, dass die meisten Einrichtungen mangels Besuchern und damit Einnahmen geschlossen werden. Darüber hinaus ist auch die Naturerhaltung an sich ohne eine nachhaltige Finanzierung massiv gefährdet.

Die durch Schutzgebiete erzeugten Vorteile wirken sich weit über die Gebietsgrenzen hinaus aus. Um diese Vorteile zu unterstützen und argumentativ zu nutzen, müssen Schutzgebiete in umfassendere Strategien für nachhaltige und wirtschaftliche Entwicklung integriert werden.

3. Schutzgebiete – umweltfreundliche Tourismusdestinationen?

Das Management eines Schutzgebiets muss zahlreiche Aspekte berücksichtigen, um ein adäquates Management im Hinblick auf die erholungsbezogene Nutzung und die aus einem naturnahen Tourismus erwachsenden Vorteile einzurichten. Naturerhaltung und Freizeitnutzung können mithilfe einer geeigneten Planung erfolgreich verknüpft werden. Hierzu müssen verschiedene Schlüsselemente als Hilfsmittel für das Management von Schutzgebieten in der richtigen Reihenfolge kombiniert werden, um einen stabilen Prozess und solide Ergebnisse zu ermöglichen (Abbildung 3).



Schutzgebietsnetzwerk mit hohem touristischen Entwicklungspotential in der Region Nord-Ostrobothnien

Metsähallitus 2008, K. Lahti

- 1) Basis für eine fokussierte Planung und Ressourcenallokation.
- 2) Alle Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung müssen in diesen ausgewählten Gebieten in besonderem Maße beachtet werden.
- 3) Verstärktes Engagement und mehr Ressourcen für eine Zusammenarbeit mit allen beteiligten Parteien einschließlich lokale Bevölkerung, Städte und Gemeinden, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen, Unternehmen im Bereich des naturnahen Tourismus, Vereine und Verbände usw.

Abb. 4: Schutzgebietsnetzwerk mit hohem touristischen Entwicklungspotential in der Region Nord-Ostrobothnien

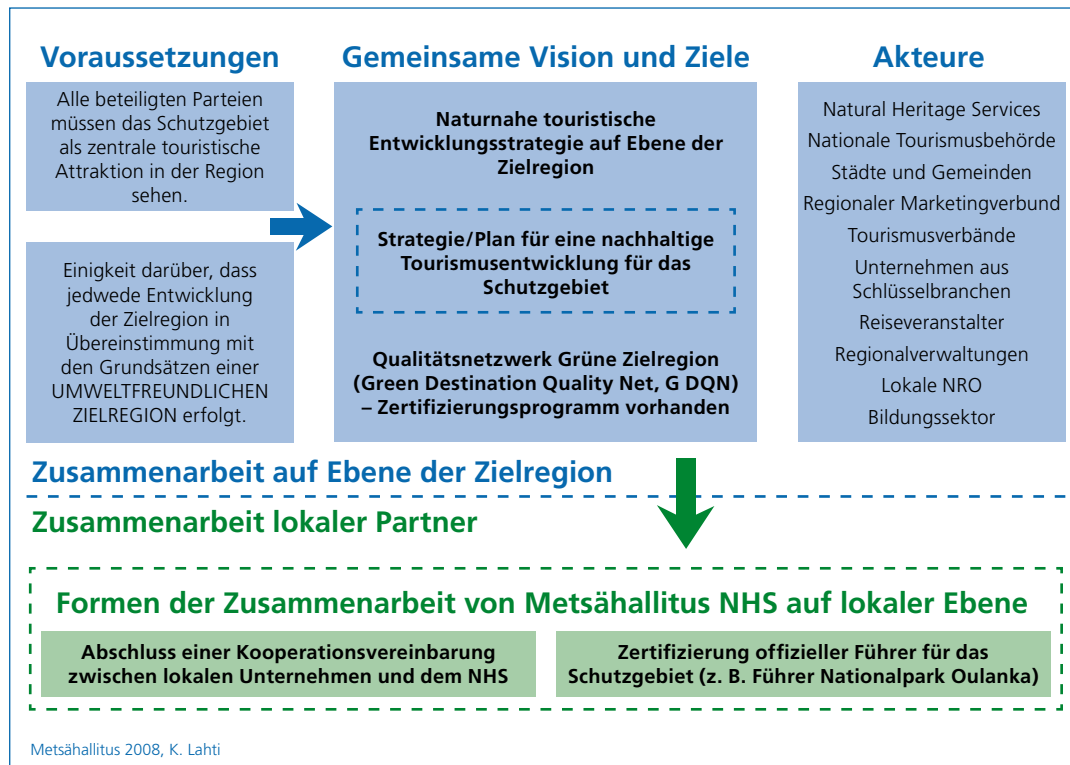


Abb. 5: Vom NHS entwickeltes Modell zur Einrichtung einer stabilen Zusammenarbeit zwischen dem Management von Schutzgebieten, Behörden und anderen beteiligten Parteien innerhalb einer Region/Destination

4. Nationale Schutzgebietsnetzwerke mit hohem touristischem Entwicklungspotential

Eine nachhaltige Mittelbeschaffung und Finanzierung stellt für Schutzgebiete weltweit eine zwingende Notwendigkeit und eine enorme Herausforderung dar. Die für Naturschutz zuständigen Behörden und Organisationen sollten ermutigt werden, die touristische Entwicklung auf allen Ebenen strategisch zu planen. Wird eine derartige Planung partizipativ erarbeitet, ergeben sich zahlreiche Vorteile für alle beteiligten Parteien.

Das Amt für Naturschutz (Natural Heritage Services – NHS) der staatlichen Forstbehörde Metsähallitus in der Region Ostrobothnien hat ein Projekt zur Einrichtung eines „Netzwerks von Sonderschutzgebieten mit hohem touristischem

Entwicklungspotential“ (Abbildung 4) ins Leben gerufen. Das Projekt umfasste die folgenden Maßnahmen:

- 1) Prüfung der vorhandenen und geplanten Tourismusstrategien der regionalen/lokalen Behörden, Städte und Gemeinden usw., um mögliche Überschneidungen und Lücken zwischen den Zielsetzungen des NHS und anderer Behörden zu ermitteln.
- 2) Entwicklung und Einrichtung einer gemeinsamen Übersicht, aus der die interessenbezogenen Übereinstimmungen zwischen den Strategien der regionalen Behörden und des NHS im Bereich der Tourismusentwicklung hervorgehen.
- 3) Integration des Konzepts „Netzwerk von Sonderschutzgebieten mit hohem touristischem Entwicklungspotential“ in die Regi-

onalplanung und in die tägliche Arbeit.

- 4) Beschluss über eine strategische Mittelzuweisung als ein wichtiger Schritt hin zu mehr Nachhaltigkeit.
- 5) Dieses Netzwerk von Sonderschutzgebieten bildet die Grundlage für die Erarbeitung von Richtlinien durch das NHS, um den Herausforderungen zu begegnen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung dieser ländlichen und entlegenen Gebiete mit besonderem Schwerpunkt auf einem naturnahen Tourismus verbunden sind.

5. Kooperation auf Ebene der Tourismusdestination und auf lokaler Ebene

Um eine umfassende Kooperation sicherzustellen, müssen bestimmte zentrale Voraussetzungen erfüllt werden. Darüber hinaus sollte die Kooperation auf regionaler Ebene mit der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene verknüpft sein. In der Praxis besteht eine Zusammenarbeit auf lokaler Ebene oft schon lange bevor eine Kooperation auf regionaler Ebene eingerichtet ist.

6. Wert der freizeitbezogenen Nutzung von Schutzgebieten für alle beteiligten Parteien

Die mit der Nutzung von Schutzgebieten und ihren Ressourcen befassten Interessengruppen lassen sich in vier allgemeine Gruppen einordnen:

1. Management von Schutzgebieten
2. Bevölkerung und beteiligte Parteien vor Ort
3. Tourismusindustrie
4. Besucher

1) Aus Sicht des Managements von Schutzgebieten ist eine freizeitbezogene Nutzung erforderlich um:

- die Naturerhaltung zu fördern,
- ein positives Umfeld für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen, um die biologische Vielfalt der Schutzgebiete zu bewahren,
- eine nachhaltige Finanzierung des Schutzgebiets zu sichern.

2) Aus Sicht der Bevölkerung vor Ort bietet die freizeitbezogene Nutzung von Schutzgebieten:

- einen Weg, um die sich aus dem Naturschutz ergebenden Nachteile für die traditionelle Lebensweise und Landnutzung zu kompensieren,
- Beschäftigungschancen,
- Bildungschancen in ländlichen/entlegenen Gebieten.

3) Aus Sicht der Tourismusindustrie bietet die freizeitbezogene Nutzung von Schutzgebieten:

- neue Geschäftschancen,
- Image- und Marketingvorteile,
- ein außergewöhnliches Umfeld für die angebotenen Leistungen und Produkte.

4) Aus Sicht der Besucher sind Schutzgebiete ein Ort:

- an dem eine Interaktion mit der Natur möglich ist,
- an dem sie Neues lernen und sich weiterbilden können,
- an dem sie körperlich und mental entspannen können,
- an dem in einer einzigartigen Umgebung Abenteuererlebnisse möglich sind.

Michael Vogel, Dr.

Leiter des Nationalparks Berchtesgaden

Nationalpark Berchtesgaden

Doktorberg 6

D-83471 Berchtesgaden

<http://www.nationalpark-berchtesgaden.de>

Kurzvita

Dr. Michael Vogel, Jahrgang 1952, studierte und arbeitete von 1974 bis 1986 an der Philipps Universität Marburg bei Prof. Dr. H. Remmert. An das Studium für das Höhere Lehramt an Gymnasien in den Fächern Biologie und Geographie schloss sich ein erfolgreiches Promotionsstudium an. Seine universitären Forschungsarbeiten im Bereich der tierökologischen Ökosystemforschung führten ihn zu Studien- und Forschungsaufenthalten an die University of Minnesota, als einen der ersten deutschen Wissenschaftler mehrmals auf Stationen des British Antarctic Surveys in die Subantarktis und Antarktis (im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Ökologie antarktischer Landinsekten“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft) und später auch an das Instituto de la Patagonia nach Punta Arenas in Chile.

Nach seinem Wechsel im Jahre 1986 an die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) leitete er das Referat Forschungsplanung und -koordination und später die Ökologische Lehr- und Forschungsstation der ANL in Laufen/Straß. Im Jahre 1996 wechselte er an das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen nach München und übernahm die Geschäftsführung der Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA). Ab dem Jahre 2000 war Dr. Vogel Mitarbeiter im Grundsatzerferat Naturschutz der Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege und Team-Leiter für den Regierungsbezirk Oberbayern beim Verfahren zur Umsetzung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie in Bayern. Seit 01.07.2001 ist Michael Vogel Leiter der Nationalparkverwaltung des Nationalparks Berchtesgaden.

Michael Vogel

Lebensraum Großschutzgebiet: Schutz der biologischen Vielfalt, Erholung und Sport

Geschichte, Zonierung des Nationalparks Berchtesgaden

Der Nationalpark Berchtesgaden ist der einzige alpine Nationalpark Deutschlands und liegt im Südosten Bayerns direkt an der Grenze zu Österreich. Bereits 1910 wurde eine Fläche von 8.600 ha im südöstlichen Teil des heutigen Nationalparkgebietes als „Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen“ ausgewiesen. Damit sollte vor allem der Handel mit Alpenpflanzen eingedämmt werden. Eine Erweiterung des Schutzgebietes auf rund 20.400 ha erfolgte im März 1921 mit der Ausweisung des „Naturschutzgebietes Königssee“. Als Reaktion auf die Idee, den Watzmann mit einer Seilbahn zu erschließen, ergriff 1953 der Deutsche Naturschutzring mit der Forderung nach einem Nationalpark die Initiative. Im Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde diese Idee wieder aufgegriffen und mündete am 13.7.1972 in den Beschluss des Bayerischen Landtags, einen Bayerischen Alpenpark im Naturschutzgebiet Königssee zu planen. Am 1.8.1978 trat die „Verordnung über den Alpen- und den Nationalpark Berchtesgaden“ mit einer Gesamtgröße von 20.808 ha in Kraft. Der Nationalpark Berchtesgaden ist ein Nationalpark der IUCN-Kategorie II. Noch beträgt der prozentuale Anteil der Kernzone (natürliche Entwicklungsdynamik) an der Gesamtfläche 66,6%, der Anteil der permanenten Pflegezone 23,5% (Erhaltung der Kulturlandschaft, aktive Managementmaßnahmen) und der Anteil der temporären Pflegezone 9,9%. Seit dem Jahre 1991 bilden der Nationalpark und sein Vorfeld ein von der



UNESCO anerkanntes Biosphärenreservat.

Abb. 1: Watzmann (2713 m ü. NN) im Nationalpark Berchtesgaden

Funktionen

Nationalparke sind wichtige Knoten in einem Schutzgebietssystem, so z.B. national (Deutschland beherbergt 14 Nationalparks) als auch international (im Gebiet der Abgrenzung der Alpenkonvention sind ebenfalls 14 Nationalparks ausgewiesen). Nationalparke besitzen generell gesehen den höchsten gesetzlichen Schutzstatus und sind als Großschutzgebiete ausgewiesen.

Grundlagen

Die Rechtsgrundlagen und Leitlinien für die Entwicklung des Nationalpark Berchtesgaden umfassen die Naturschutzgesetze des Bundes und des Landes Bayern, die Nationalparkverordnung, europäische Richtlinien wie FFH- und Vogelschutz-Richtlinie, die Verpflichtungen aus der Alpenkonvention, die international gültigen IUCN-Richtlinien, oder

mehr spezielle Vereinbarungen und/oder Verpflichtungen wie der Aktionsplan für die Schutzgebiete in Europa, die Auflagen für das Europadiplom zum Schutz ökologischer Kostbarkeiten (verlängert 2005 – 2010) oder die ARGE-ALP-Resolution zur Errichtung und zum Management alpiner Nationalparke.

Zielsystem

Das Zielsystem des Nationalpark Berchtesgaden hat als übergeordnete Aufgabe Schutz der Natur in ihrer natürlichen Dynamik und als Prozessschutz, mit den lokalen Unterzielen und Aufgaben der Forschung, der Erholungsnutzung, der Denkmalpflege sowie der Umweltbildung und Kommunikation.

Besonderheiten alpiner Lebensräume

Mit der Höhe verringern sich Temperatur (pro 200 Höhenmeter 1°C), Feuchtigkeit trotz steigender Niederschläge, Sauerstoffgehalt der Luft sowie der Luftdruck. Mit der Höhe nehmen die Sonneneinstrahlung (UV-Strahlung) und die Windstärke zu. Die Anpas-



Abb. 2:
Alpensteinbock
(*Capra ibex*)

sungsstrategien der alpinen Flora richten sich aus an einer kurzen Vegetationszeit (pro 100 m 1 Woche weniger Wachstumsperiode), einer langen Schneebedeckung und vielen Frosttagen. Die Anpassungsstrategien der alpinen Fauna sind gesteuert von tiefen Temperaturen, einer langen Schneebedeckung und einem kargen Nahrungsangebot.

Biologische Vielfalt des Nationalparks Berchtesgaden

Alle Tier- und Pflanzenarten, die im Park vorkommen, sind nicht bekannt. Bis jetzt sind an Tierarten nachgewiesen: 15 Fischarten, 8 Amphibienarten, 7 Reptilienarten, ca. 100 Brutvogelarten + 40 Gastvogelarten, 55 Säugetierarten sowie unzählige Insektenarten. Von den bekannten Tierarten (quer durch alle Gruppen) stehen 113 Arten in der Roten Liste Deutschland und/oder Bayern. An Pflanzenarten sind bis jetzt 2.000 Pilzarten, 640 Flechtenarten, 400 Moosarten sowie über 1.000 Gefäßpflanzenarten nachgewiesen. Von den Gefäßpflanzenarten sind 108 Arten geschützte Arten und 69 Arten sind in der Roten Liste Deutschland und/oder Bayern aufgeführt. Von diesen sind 20 Arten potentiell gefährdet.

Besucher im Nationalpark Berchtesgaden

Der Nationalpark Berchtesgaden wird jährlich von ca. 1.5 Mio Menschen besucht. Naturschutz und Erholung bewegen sich jedoch in einem Spannungsfeld: Touristen und Nah- bzw. Nächsterholer können Beeinträchtigungen natürlicher Ressourcen verursachen. Die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Erholung – Naturschutz wird speziell angesichts sich verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen unentbehrlicher

Bestandteil des Schutzgebietsmanagements. In diesem Kontext steigt insbesondere die Bedeutung von Naturlandschaften für die Ausübung von Erholungsaktivitäten. Dazu ist die Differenzierung verschiedener Erholungsaktivitäten erforderlich, da jede Nutzungsform den Naturraum unterschiedlich beansprucht und daher mit unterschiedlichen Auswirkungen verbunden ist. Weiterhin sind Informationen über den Raumanpruch der verschiedenen Aktivitäten unabdingbar. Daher müssen die einzelnen Aktivitäten konkret im Raum lokalisiert werden, um eine Konfliktanalyse vornehmen zu können.

Die Motive der Besucher für den Aufenthalt im NP Berchtesgaden sind bei 35% das Erlebnis von Natur und Landschaft, bei 30% der Wunsch nach körperlicher Betätigung, einen Ausflug machen (19%) oder auch sich entspannen und erholen (12%). Die Aufenthaltsdauer von Besuchern im NP Berchtesgaden beträgt bei 60% mehr als vier Stunden, bei 27% bis zu vier Stunden und nur bei 1% weniger als eine Stunde.

Die Aktivitäten von Besuchern im NP Berchtesgaden beziehen sich auf Natur- und Landschaftserlebnis (72%), Bergwandern (71%), Fotografieren (59%) oder auch Pflanzen und Tiere beobachten (51% bzw. 40%). Aktiv Sport machen wurde von 11% als bevorzugte Aktivität genannt. Hauptmotivation des Besuches ist daher nicht in erster Linie die sportliche Betätigung. Dennoch gibt es auf bestimmten Themenfeldern enge Berührungen zu Sport- bzw. sportlichen Freizeitaktivitäten.

Beispiel: Schwebend Natur erleben; Hän-geleiter und Steinadler im Nationalpark Berchtesgaden:



Abb. 3: Besucher in der Wimbachklamm

Kaum ein anderer Luftsport kommt dem Vogelflug so nahe wie das Drachen- und Gleitschirmfliegen. Gerade in der Anfangszeit des Drachen- und Gleitschirmfliegens befürchtete der Naturschutz negative Auswirkungen auf die Natur. Zum vorbeugenden Schutz des Steinadlers wurde vom Nationalpark Berchtesgaden mit Hilfe der Allianz-Umweltstiftung ein Leitfaden erarbeitet. Neu am Berchtesgadener Weg war, dass man die Kooperation mit den Piloten gesucht hat. Hauptzielsetzung des Projektes war das Motto „Kooperation statt Konfrontation“, d. h. die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Natursport (und anderen Nutzergruppen wie z. B. Hubschrauberverbänden) wurde stark priorisiert, indem Daten von sensiblen Bereichen (= aktuellen Horstbereichen) weitergegeben wurden, um Störungen in diesen Bereichen von vornherein zu meiden. Auch automatisierte Informationsmöglichkeiten wurden installiert (Homepage mit aktuellen Hinweisen auf sensible Bereiche sowie Infota-



Abb. 4: Kindergruppe im Garten der Informationsstelle Hintersee

feln an Bergbahnstationen und Startplätzen von Hängegleitern). Diese Maßnahmen haben sich schnell etabliert und werden inzwischen in ganz Bayern angewandt. Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit waren und sind weitere Schwerpunkte des Projekts.

Beispiel: (Winterliche) Erholungsnutzung mit potentiellen Auswirkungen auf Raufußhühner (Auerhuhn, Haselhuhn, Birkhuhn und Alpenschneehuhn):

Hauptaktivitäten im Nationalpark Berchtesgaden sind hierzu das Skibergsteigen mit folgenden Charakteristika:

- Aufstieg und flächenintensive Abfahrt („Aufschrecken“)
- Hauptmotiv: körperliche Betätigung, Naturerlebnis
- Räumliche Verteilung: Talgrund bis Gipfel
- Zeitliche Verteilung: Nov. - Mai (Feb. - Mitte April), nach Tagesanbruch
- Konflikte: morgendliche Aktivitätszeit der Raufußhühner, Balzzeit im Frühjahr
- Entwicklung: starke Zunahme

sowie das Schneeschuhgehen mit den Charakteristika:

- Leicht zu lernen, flächenintensiv, abseits

der Wege/Routen

- Hauptmotiv: Einsamkeit, Naturerlebnis ohne Infrastruktur
- Räumliche Verteilung: wenig steiles Gelände, unterhalb der Waldgrenze
- Zeitliche Verteilung: Jan. - März, Morgen – später Nachmittag
- Konflikte: große Tageszeitspanne mit Lebensraum-Überschneidung, Balzzeit im Frühjahr
- Entwicklung: starke Zunahme, Mondscheintouren, Alternative bzgl. Schneemangel, Nicht-Skifahrer

In Bayern und speziell im Nationalpark Berchtesgaden sind hierzu zwei große Projekte umgesetzt worden: „Untersuchung Wildtiere und Skilauf im Gebirge“, gefördert durch das Bayerische Umweltministerium sowie das DAV-Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“. Gemeinsame Leitlinien, Themen und Ziele sind dabei die Sicherstellung ökologischer Verträglichkeit, die Erhaltung sportlicher Nutzungsmöglichkeiten, eine intensive Beteiligung von Behörden und Verbänden sowie das Prinzip der Freiwilligkeit als Priorität. Einhergehen eine Erfolgskontrolle und Optimierung der Maßnahmen und Vereinbarungen sowie eine intensive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.

Grundlagenermittlung und Besucherlenkung

Außer der Erfassung der Erholungssuchenden und Freizeitaktiven, ihrer Aktionen, den räumlichen und zeitlichen Nutzungsmustern und ihrem Verhalten mit Auswirkung für das Schutzgebietsmanagement mit Zielsetzung „Schutz der Natur“ müssen die erhobenen Daten auch verwaltet, analysiert und entsprechend aufbereitet zugänglich gemacht und

präsentiert werden.

Wichtig ist eine Grundlagenermittlung für konkretes Handeln nämlich durch:

- Informationen verknüpfen
- Bewusstsein bilden,
- Zusammenhänge wahrnehmen,
- langfristige Entwicklungen und Trends erkennen,
- Partner kennen / Kooperationen stärken,
- Konflikt- und Entwicklungspotentiale identifizieren.

Daraus ergibt sich eine Besucherlenkung mit Maßnahmen zur Beeinflussung von Besuchern in Bezug auf ihre räumliche und quantitative Verteilung sowie auf ihre Verhaltensweisen. Diese sollen Aktivitäten von sensiblen Räumen fernhalten bzw. versuchen, diese zu kanalisieren oder in weniger sensible Räume zu lenken. Die Instrumente dazu können „hart“ durch Lenkung (direkte Maßnahmen) und/oder Zwangsmaßnahmen (gesetzliche Beschränkungen; Ge- und Verbote) oder „weich“ durch ein gutes Kommunikationsangebot sein. Zum Einsatz hierzu können Instrumente wie Führungen, Hinweisschilder, geführte Exkursionen, Lehrpfade, Faltblätter, Karten, Führer, usw. kommen.

Fazit

Jedes Management sollte wissen:

- Welche Sommer- und Winteraktivitätsformen sind zu unterscheiden?
- Wie viele Personen führen welche Aktivitätsform aus?
- Wo erfolgen die einzelnen Aktivitätsformen?
- Welche Infrastruktur ist essentiell zur Ausführung der einzelnen Aktivitätsformen?
- Welche Infrastruktur steht dem Management bzgl. Besucherlenkung / -leitung zur

Verfügung?

- Welche Infrastruktur ist eigentlich für natur- / landschaftsabhängige Erholungsnutzung relevant?
- Wie viele Besucher nutzen die Infrastruktur?
- Entspricht die infrastrukturelle Ausstattung dem Besucheraufkommen?
- Von wem werden die einzelnen infrastrukturellen Elemente unterhalten / gewartet?
- Welche Einrichtungen unterstützen / bewerben die verschiedenen Sommer- Winteraktivitätsformen?
- Welche Organisationen verfügen über Besucherzahlen?
- Welche Organisationen / Infrastrukturellen lokalisiert außerhalb des Schutzgebiets sind relevant?

Literatur (Auswahl)

- HENNIG, S. (2005): Monitoring-System „Recreational Use“ – Das Beispiel Nationalpark Berchtesgaden. In, Schrenk, M. (Hrsg.): Tagungsband CORP 2005, Wien.
- HENNIG, S. & KÜNZL, M. (2005): „Toward a Guiding Principle Recreational Use“ The Protected Area Berchtesgaden National Park within the Region. Conference Volume 3rd Symposium of the Hohen Tauern National Park for Research in Protected Areas. 15.-17. September 2005. Castle of Kaprun.
- HENNIG, S & BAUMANN, D. (2007): Charakterisierung der Besucher im Nationalpark Berchtesgaden. Unveröffentl. Manuskript
- StMLU BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (Hrsg.) (2001): Nationalparkplan. <http://www.nationalpark-berchtesgaden.de>

Ulrike Pröbstl, Prof. Dr.

Leiterin des Instituts für
Landschaftsentwicklung, Erholungs- und
Naturschutzplanung

Universität für Bodenkultur Wien
Peter Jordanstraße 82
A-1190 Wien

<http://ifl.boku.ac.at>



Kurzvita

Prof. Dr. Ulrike Pröbstl schloss 1984 an der TU München ihr Diplomstudium zum Dipl. Ing. ab. Anschließend promovierte sie an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig Maximilian Universität München zum Dr. rer. silv.. Ihre Habilitation schloss sie im Jahr 2000 an der TU München ab. Bereits seit 1988 betreibt Ulrike Pröbstl das freie Planungsbüro AGL. Zu ihren beruflichen Arbeitsschwerpunkten zählten in der Vergangenheit insbesondere die Bereiche Freizeit und Erholung sowie Naturschutz, Ortsentwicklung und Landschaftsplanung. Seit 1990 ist Ulrike Pröbstl Mitglied der Bayerischen Architektenkammer.

In ihrem beruflichen Werdegang ist es ihr gelungen die wissenschaftliche und privatwirtschaftliche Laufbahn miteinander zu verbinden. 2003 erfolgte die Berufung an die Universität für Bodenkultur Wien, wo sie die neu eingerichtete Professur für Landschaftsentwicklung besetzt. Zu den aktuellen Forschungsthemen im Tourismus gehören unter anderem: Konfliktlösung im Naturschutz, Klimawandel und Tourismus, das Konfliktfeld Natura 2000 Sport und Tourismus, GPS-Nutzung für Freizeit und Tourismus sowie die Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft. Neben zahlreichen Mitgliedschaften in Berufs- und wissenschaftlichen Vereinigungen (u. a. IUFRO, IASNR) ist Prof. Pröbstl in der Förderung von Frauen in der Wissenschaft und im integrativen Naturschutz engagiert. So ist sie u. a. Mitglied im Obersten Naturschutzbeirat am Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, im Präsidium der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landespflege und im Umweltbeirat des Deutschen Skiverbandes.

Ulrike Pröbstl und Petra Sterl

Natura 2000: Integration von Sport und Tourismus in die Managementplanung

1. Einführung

Die Idee zu „Natura 2000“ ist faszinierend: Ohne Rücksicht auf Landesgrenzen entsteht in Europa ein Netz des Lebens. Das reiche Naturerbe der europäischen Gemeinschaft soll für uns und zukünftige Generationen bewahrt werden. So lassen sich in kurzen Worten die Ziele von Natura 2000, dem europäischen Netzwerk von Schutzgebieten im Rahmen der Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie (Europäische Kommission 1992 und 1979), beschreiben.

Mit einem Verbund wertvoller Lebensräume soll dem stetigen Rückgang vieler Arten entgegengewirkt werden. Seit den 1980er Jahren, als sich die Forschung vermehrt den Auswirkungen von Tourismus und Erholungsnutzung zugewandt hat, ist klar, dass auch diese Nutzungsformen wesentlich zum Artenrückgang in Deutschland beitragen. Korneck und Sukopp (1988) zählen Tourismus und Erholung, nach Land-, Forstwirtschaft und Jagd zur dritt wichtigsten Ursachengruppe von Artenrückgang.

Die für den Tourismus besonders attraktiven Berg- und Küstengebiete weisen auch besonders viele wertvolle Gebiete auf, die durch das europäische Schutzgebietskonzept Natura 2000 geschützt sind. Gerade in vielen Berggebieten, wie dem Schwarzwald oder den Alpen wird die Belastung immer deutlicher. So muss der sensible Lebensraum der Alpen rund 120 Millionen Besucher pro Jahr „bewältigen“.

Dadurch stellt sich für viele Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Frage, wie diese wertvollen Bereiche, die Natura 2000-Gebiete, geschützt werden können und welche Maßnahmen und gegebenenfalls auch Einschränkungen erforderlich sind um die Qualität zu erhalten oder zu verbessern.

Ein geeignetes Mittel dazu stellt der so genannte Bewirtschaftungs- oder Managementplan dar (Europäische Kommission 2005). Er ist, entsprechend der FFH-Richtlinie, nicht verpflichtend aufzustellen, hilft aber immer dann, wenn unterschiedliche Nutzungen geregelt und aufeinander abgestimmt werden müssen. Dies gilt für die meisten Natura 2000-Gebiete.

2. Der Managementplan für Natura 2000-Gebiete

Der Managementplan schlägt neben den erforderlichen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen auch mögliche Nutzungsbeschränkungen vor und setzt sich mit bestehenden Belastungen oder Beeinträchtigungen auseinander. Somit könnten auch Einschränkungen für Sport und Tourismus im Managementplan behandelt und dargelegt werden.

Zu den wichtigsten Inhalten des Managementplans gehören:

- Gebietsbeschreibung ggf. einschließlich früherer Landnutzungsformen,
- Erfassung und Bewertung des Ist-Zustandes,

- Definition von Schutzziele und von Hemmnissen, die diesen Zielen entgegenstehen,
- Zusammenstellung von Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Entwicklung,
- Kostenplanung,
- Vorschläge für Monitoring und Erfolgskontrolle.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Europäische Kommission in den Orientierungshilfen zum Natura 2000 - Gebietsmanagement ausdrücklich vorsieht, die Managementpläne kooperativ zu entwickeln. Alle örtlichen Akteure und Interessengruppen sollen in den Planungsprozess miteinbezogen werden. Deshalb sollten die Managementpläne auch allgemeinverständlich formuliert werden, die Nutzungsinteressen mitberücksichtigen und die Kosten geplanter Maßnahmen beschreiben. Die wesentlichen Aufgaben des Planungsprozesses, einschließlich der Partizipation, sind in der nachstehenden Abbildung 1 dargestellt.

Die nachstehende Erläuterung zur Bedeutung, Rolle und zu guten Praxisbeispielen rund um die Managementplanung bezieht sich auf diese wichtigen drei Aufgabenblö-

cke: die Bestandsaufnahme und Bewertung, die Entwicklung geeigneter Maßnahmen und die Beteiligung unter Berücksichtigung sozio-ökonomischer Zusammenhänge. Dabei wird jeweils die mögliche Rolle von Sport und Tourismus erläutert und diskutiert.

2.1 Zur Bedeutung von Bestandsaufnahme und Bewertung

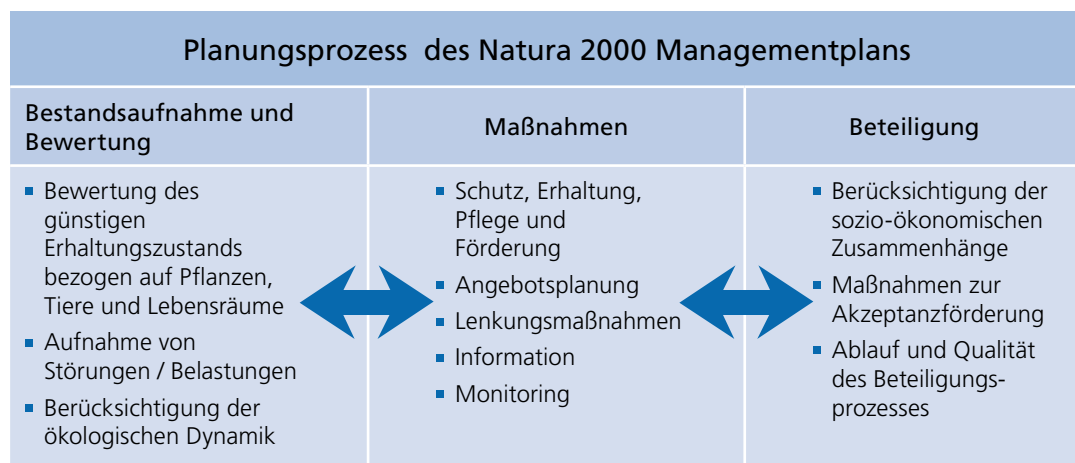
Jede Planung baut auf einer Bestandsaufnahme und Bewertung auf. Dies gilt auch für die Managementplanungen. Fehleinschätzungen und in der Folge nicht erforderliche Einschränkungen der Erholungsnutzung bzw. der Angebote für Tourismus und Sport können dann entstehen, wenn keine differenzierte Analyse des Wirkungszusammenhangs zwischen den Aktivitäten und den Schutzzobjekten (Arten oder Lebensräumen) besteht.

Dies lässt sich sehr anschaulich an zwei Beispielen aus hochwertigen Schutzgebieten zeigen.

Fallbeispiel Karwendelgrube: Natura 2000-Gebiet und Naturschutzgebiet Karwendelgebirge (Deutscher Alpenraum).

Im Teilbereich der Karwendelgrube, die an ein Seilbahngelände anschließt, soll neben

Abb. 1: Bestandteile des Planungsprozesses für Natura 2000 Managementpläne



der Vegetation auch das dort vorkommende Schneehuhn geschützt werden. Aus diesem Grund wurde ein Betretungsverbot für die Grube ausgesprochen, an die sich vor allem Kinder ungerne hielten, weil das Gelände zum Hineinrutschen in die Grube verleitet und dort auch im ausgehenden Winter, wenn es in tieferen Lagen bereits keinen Schnee mehr gibt, dort immer noch große Mengen an Schnee durch Lawinenabgänge zu finden sind.

Die Bergbahn bemühte sich, diese schneebezogenen Aktivitäten für ihre Besucher zu „legalisieren“. Daraus entstand eine langjährige Auseinandersetzung, die erst beendet werden konnte, als die Ergebnisse einer differenzierten Kartierung der Schneehuhnaufenthaltsräume in Winter und Sommer vorlagen (vgl. dazu Zeitler 2002).

Die Winteraktivitäten sind nach dieser Studie aufgrund der Lebensraumnutzung der Schneehühner völlig unproblematisch, es ist nur im Sommer darauf zu achten, dass die Grube nicht aufgesucht wird. In diesem Fall sind nur minimale Besucherlenkungsmaßnahmen (Informationstafel im Sommer) erforderlich, da der Bereich zu dieser Jahreszeit kaum aufgesucht wird.

Fallbeispiel: Reiten im Natura 2000-Gebiet De Hoge Veluwe (Nationalpark in den Niederlanden)

Der Nationalpark De Hoge Veluwe in den Niederlanden zählt zu den ältesten Nationalparks des Landes. Der Park ist der Lebensraum zahlreicher gefährdeter Arten und wurde als FFH- und Vogelschutzgebiet gemeldet. Das Besondere des Gebietes ist sein Management im Hinblick auf den Reitsport. Seit Mai 2006 wurde auf der Grundlage einer differenzierten Bestandsaufnahme und Bewer-

tung aller ökologischer Wechselwirkungen das Reiten nicht nur auf den bestehenden 45 Kilometern ausgewiesener Reitwege, sondern überall erlaubt. Nur in den stärker besuchten Bereichen werden die Reitwege gepflegt.

Die detaillierte ökologische Bestandsaufnahme mit den Wechselwirkungen des dort ausgeübten Reitsports war die Ursache dafür. Die meisten Reiter nutzen die ausgewiesenen Wege. Einige wenige Reiter, die sich besser auskennen, verlassen dagegen die Reitwege und reiten quer durch die geschützten Flächen. Diese extensive Nutzung und geringfügige Störung des Oberbodens hat verschiedene positive Konsequenzen für die Natur. Die kleinflächige Öffnung durch die Hufe legt partiell den sandigen Boden frei. Dieses Mosaik stellt ein ideales Habitat für seltene Grashüpferarten dar. Die Reiter tragen damit dazu bei, den Lebensraum für den gefährdeten Grashüpfer, der auf sandige Bereiche angewiesen ist, zu erhalten. Die Bestandsaufnahme hat weitere positive Effekte ergeben. Gerade in den Randbereichen der Wege kommen Pflanzensamen besser auf. So wurden junge Wacholderpflanzen vor allem am Rande der Pferdewege gefunden.

Gemeinsam mit den Reitern wurde die Konsequenz dieser Ergebnisse diskutiert. Bei weiterhin verträglichem Verhalten der Reiter wird dieses Konzept beibehalten (vgl. dazu <http://www.hogeveluwe.nl>).

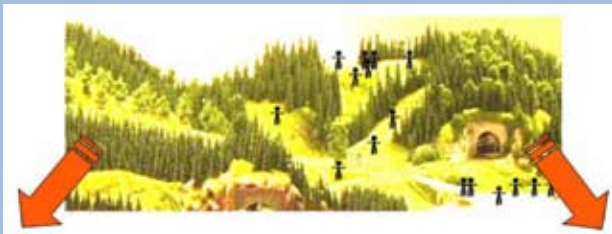
2.2 Anforderungen an Bestandsaufnahme und Bewertung

Diese beiden Fallbeispiele unterstreichen die Bedeutung einer schutzgutbezogenen Bestandsaufnahme, die sich in differenzierter Form auch die Wechselwirkungen zwischen Sport und Schutzobjekt ansieht.

Bevor Verbotstatbestände für Erholung, Sport und Tourismus in Managementplänen diskutiert werden, bedarf es folglich einer entsprechenden Analyse im Einzelfall.

Aber nicht nur im Sinne eines adäquaten Schutzes von Lebensräumen und Arten ist eine differenzierte Bestandsaufnahme unerlässlich sondern auch - wie die folgenden Beispiele zeigen – dann, wenn gezielt eine Angebotsentwicklung und/oder Lenkungsmaßnahmen bezogen auf Erholungssuchende und Touristen durchgeführt werden sollen. In Gebieten, in welchen geschützte Arten und/oder Lebensräume vorkommen, und in welchen daher eine angepasste Planung für Erholungssuchende, Sportler oder Touristen erstellt werden soll, sind folgende Informationen für die Managementplanung unerlässlich (siehe Abb. 2).

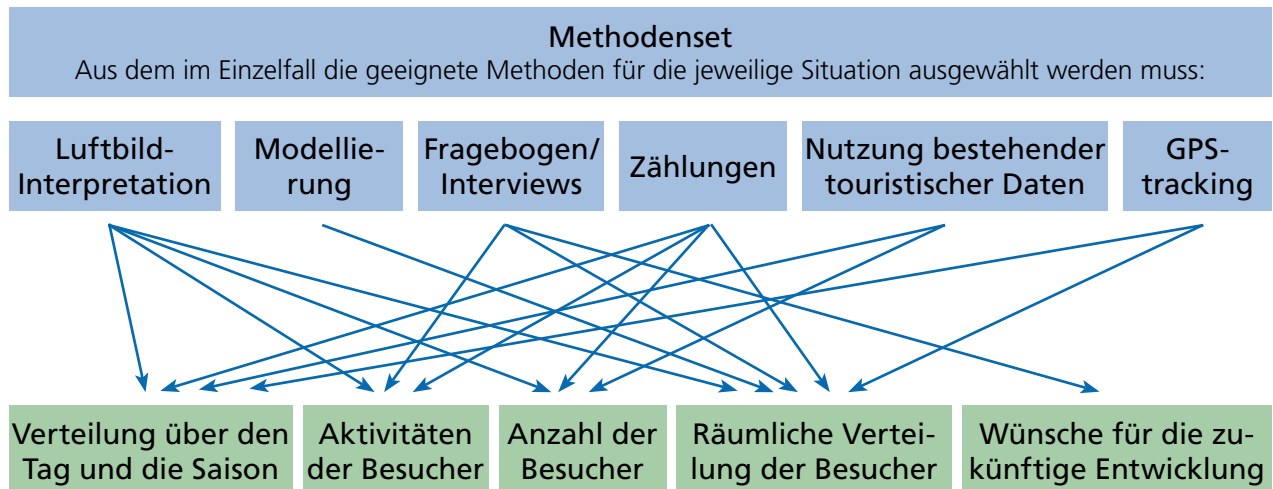
Abb. 2: Für die Managementplanung in Erholungs- und Tourismusgebieten sind bezogen auf die Besucher vielfach dieselben Informationen wie bezogen auf die Schutzgüter erforderlich.



Störungen und Belastungen der Arten und Lebensräume	Interessen von Erholungssuchenden und Touristen
Zum Beispiel Störungen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schäden an der Vegetation ▪ Betroffene Arten ▪ Anzahl der Besucher ▪ Verteilung während des Tages und während der Saison ▪ Verteilung der Besucher ▪ Aktivitäten der Besucher 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedeutung des Gebietes für den Tourismus ▪ Touristische Angebote, Dienstleistungen und Infrastruktur ▪ Anzahl der Besucher ▪ Verteilung der Besucher (crowding) ▪ Aktivitäten der Besucher (Attraktivität) ▪ Zukünftige Entwicklung...

Abbildung 2 zeigt deutlich, dass die Informationen, die benötigt werden um Maßnahmen gegen Störungen und Belastungen von Arten und Lebensräumen zu entwickeln, und die Informationen, die unerlässlich sind um eine Planung im Interesse von Erholungssuchenden und Touristen anzubieten, vielfach identisch sind. Eine abgestimmte und kooperative Erhebung dieser Daten kommt beiden Zielsetzungen zugute. Leider werden diese Synergieeffekte und Grundlagen für effiziente Lenkungsmaßnahmen selten genutzt.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie und mit welchem Aufwand die oben genannten Daten zur Verteilung, zur Anzahl, zu den Aktivitäten und Motiven der Besucher gewonnen werden können. Die nachstehende Abbildung verdeutlicht, dass grundsätzlich viele verschiedene Informationsquellen bestehen, die u.U. zu denselben Ergebnissen führen können. In Abbildung 3 sind beispielhaft verschiedene Quellen dargestellt. In jedem Einzelfall ist zu überprüfen, welche Kombination von Daten, z.B. Zählungen und Luftbild oder die Nutzung bestehender touristischer Daten, wie Eintrittskarten, kombiniert mit Fragebogen, hilft die, für die jeweilige Fragestellung entscheidenden, Antworten zu finden. Durch eine kreative und gezielte Auswahl können hier – auch Kosten sparend – die entscheidenden Informationen für das Management (z.B. Besucherlenkung zum Schutz der Wildtiere) abgeleitet werden (vgl. Abb. 3). Allerdings zeigt das nachfolgende Beispiel vom Ötscher/Österreich, dass die Auswahl der Methode einen großen Einfluss auf die Bewertung und die Ableitung von Maßnahmen hat. Eine leichtfertige Entscheidung aus Kostengründen kann weit reichende Folgen haben.



Beispiel Tourengehen im Bereich von Lebensräumen des Birkhuhns am Ötscher/Österrreich

In der vorliegenden Untersuchung ging es darum für das Gebiet des Ötschers die touristische Nutzungsintensität im Winter zu erfassen. Nach einer Geländebegehung, Gesprächen mit Ortskundigen (Tourismusbüro, Personal des Skigebietes) und der Recherche in Skitourenführern und Tourismusprospekten stellte sich heraus, dass im Rahmen des Managementplans und der Besucherlenkung das Konfliktpotential bezogen auf das Birkhuhn und die Nutzergruppe der Skitourengeher zu untersuchen und abzuklären ist (vgl. dazu Sterl et al 2007).

Das Tourengehen im Lebensraum des Birkhuhns kann zu erheblichen Störungen führen. Für Birkwild sind vor allem menschliche Aktivitäten im Winter bedrohlich, dagegen werden Störungen im Sommer und Herbst als weniger gravierend eingestuft (Menoni und Magnani 1998). Mehrere Studien zeigen, dass der Wintersport einen großen Anteil am Rückgang lokaler Populationen haben kann (Meile 1982, Miquet 1988, Miquet 1990, Zeitler 2000). Skifahrer, Skitouren-

geher und – in den letzten Jahren vermehrt – auch Schneeschuhwanderer nutzen die Winterlebensräume von Birkwild (Menoni und Magnani 1998), wobei attraktive Orte für Wintersportler, wie Kuppen, Rücken oder Verebnungen, mit traditionellen Balzplätzen des Birkwildes, oft räumlich zusammenfallen. Durch die im Winter begrenzte und energiearme Nahrung können gerade energieaufwendige Fluchten erhebliche Auswirkungen haben. Neben einer Raumkonkurrenz, spielt auch die Zeitkonkurrenz zwischen Wintersportlern und Birkwild eine wesentliche Rolle: so haben inzwischen abendliche Aktivitäten z.T. mit Stirnlampen zugenommen, wodurch die Tagesrandzeiten, in welchen das Birkwild ungestört Nahrung aufnehmen kann, immer mehr abnehmen (Zeitler 2006). In diesem Zusammenhang weist Zeitler (2006) auch darauf hin, dass zwischen vereinzelt Störereignissen, die kompensiert werden können, und häufigen Störungen zu unterscheiden ist.

Bei der Auswahl der Erhebungsmethoden standen einige Methoden von vornherein nicht zur Diskussion. Feldbeobachtungen kamen aufgrund der räumlichen Lage, der Steilheit des Geländes, fehlender Infrastruk-

Abb. 3: Meist führt die gezielte Kombination von Methoden zu den Informationen, die für den Managementplan benötigt werden.

tureinrichtungen und der Wettersituation nicht in Frage. Da es im Untersuchungsgebiet keine Möglichkeit für die Montage einer Videokamera an einem geeigneten Standort gab, waren Videobeobachtungen ebenfalls nicht möglich. Ebenso sind Drehkreuze und Trittmatten nicht für die Erfassung von Skitourengehern geeignet. Mit dem Ziel, die zeitlich-räumliche Verteilung der Besucher zu erheben, und daraus Rückschlüsse auf die möglichen Einflüsse auf die Bewertung der sportlichen Aktivitäten bezogen auf die Lebensräume zu erhalten, wurden folgende vier Methoden am Ötscher angewandt:

- Besucherzählungen
- Routenbefragung
- Befliegungen des Gebietes
- Routenaufzeichnung mittels GPS-Geräten.

Besucherzählungen

Ein Vorteil bei den Zählungen war, dass es nur einige wenige Ausgangspunkte für Skitouren in das Gebiet gibt, weshalb es möglich war mit nur zwei Zählstationen sämtliche Skitourengeher zu erfassen. Aufgrund der Zählungen erhält man Informationen zur Besuchergesamtzahl und zur zeitlichen Verteilung der Besucherdichten im Tagesverlauf, über die räumliche Verteilung der Besucher innerhalb des Untersuchungsgebietes können jedoch keine Aussagen getroffen werden.

Befliegungen des Gebietes

Mittels Luftbildaufnahmen ist es möglich die räumliche Verteilung von Besuchern zu erfassen. Dabei wird die räumliche Verteilung der Sportler zum Aufnahmezeitpunkt wiedergegeben. Der Vorteil der nur punktuellen Aufnahme ist, dass man gleichzeitig große Untersuchungsgebiete in kurzer Zeit erfassen kann.

Routenbefragungen

An die Sportler wurden Fragebögen ausgeteilt, denen eine Karte beigelegt war, in die sie die gewählte Skitour einzeichnen sollten. Zusätzlich wurden weitere Informationen zum regelmäßigen Verhalten und der bevorzugten Nutzung abgefragt. Die Befragten konnten dabei bereits eingetragene typische Routen markieren oder eigene von ihnen genutzte Routen in der Karte einzeichnen. Die Ergebnisse geben Hinweise auf die räumliche Verteilung sowie die saisonale Nutzung des Gebietes. Die Bereitschaft zur Teilnahme war am Ötscher sehr hoch.

Routenaufzeichnung mittels GPS-Geräten

Bei Routenaufzeichnungen werden GPS-Geräte am Beginn der Tour an die Sportler ausgeteilt und am Ende wieder eingesammelt. Mittels der GPS-Geräte können Informationen über die räumliche Verteilung der Besucher gewonnen werden. Die zeitliche Auflösung der Daten ist hoch, da die Position des Besuchers, der das GPS-Gerät mitführt permanent aufgezeichnet wird. Über diese Aufzeichnung sind auch Rückschlüsse auf das Verhalten des Besuchers (z.B. Pausen) möglich. Neben der Bereitschaft der Besucher ein Gerät mitzunehmen spielte auch das Wetter eine wesentliche Rolle bei den Erhebungen. Probleme mit der Abschirmung durch Vegetation oder steile Rinnen bestanden nicht (Heine et al. 2004).

Nachstehend sind die Ergebnisse dieser verschiedenen Erhebungsmethoden vergleichend dargestellt. Der Kernlebensraum des Birkwilds ist in den Kartenausschnitten jeweils hellgrau abgegrenzt. Die dunklen Linien geben die jeweiligen Ergebnisse zur Verteilung der Skitourengeher wieder.

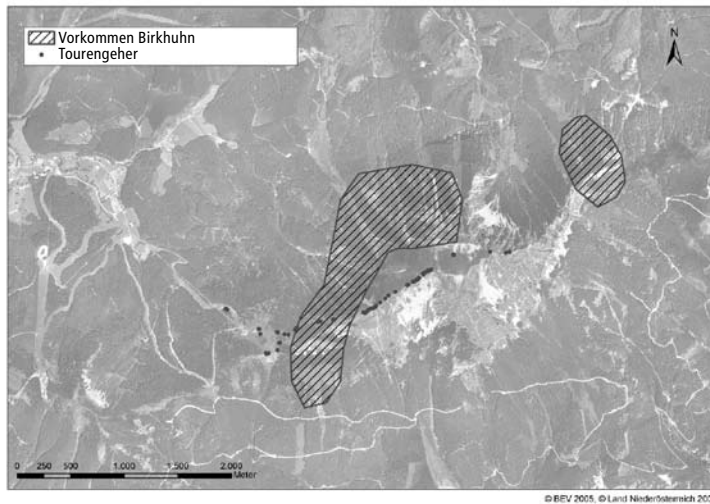


Abb. 4: Skitourengeher im Vorkommensgebiet des Birkhuhns (Luftbildauswertung) (Sterl et al. 2007)

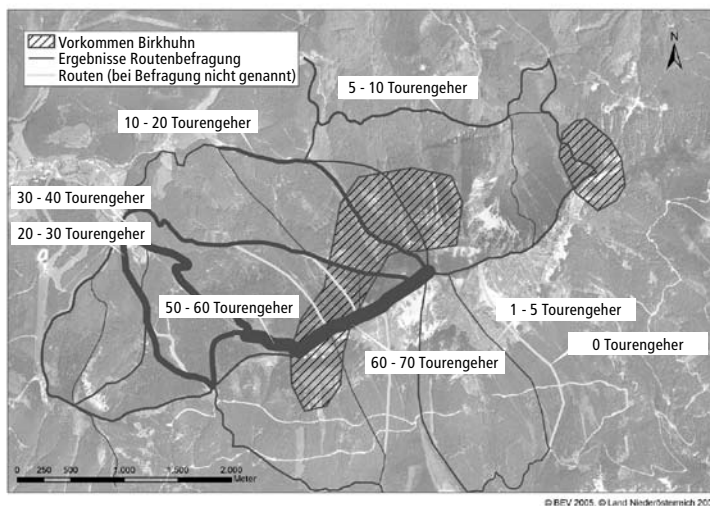


Abb. 5: Skitourengeher im Vorkommensgebiet des Birkhuhns (Routenbefragung) (Sterl et al. 2007)

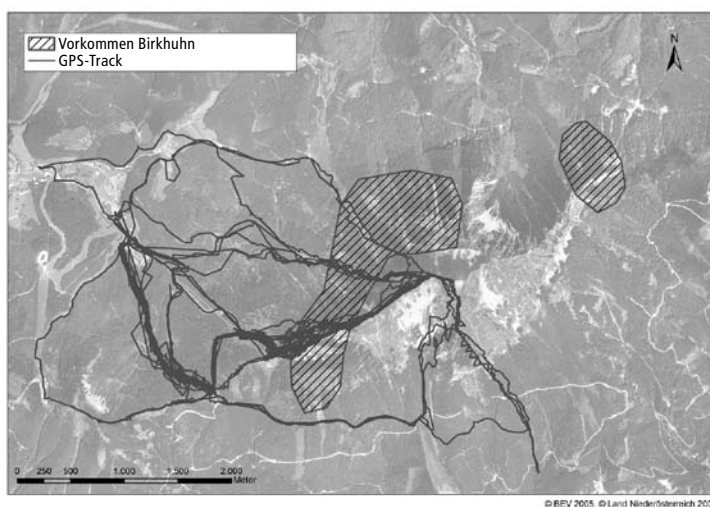
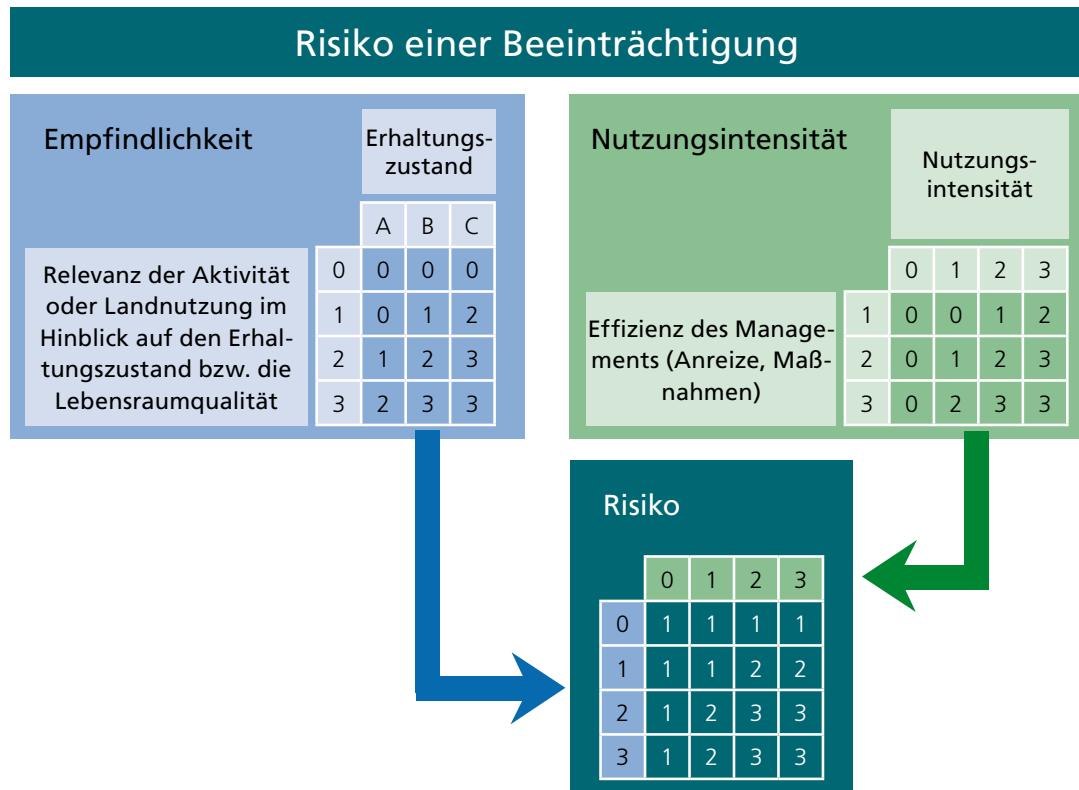


Abb. 6: Skitourengeher im Vorkommensgebiet des Birkhuhns (GPS-Tracks) (Sterl et al. 2007)

Abb. 7: Risikoanalyse als Grundlage für angepasste Managementplannungen



Die Ergebnisse zeigen, dass es allein aufgrund der unterschiedlichen Methode passieren kann, dass die Gefährdung des Birkwild-Lebensraums falsch eingeschätzt und möglicherweise von einem günstigen Erhaltungszustand ausgegangen wird. Die GPS-Tracks lassen besonders gut die flächige Dimension der Belastung erkennen. Eine angemessene Managementplanung muss daher nicht nur bezogen auf die Wildtiere, sondern auch bezogen auf die Nutzergruppen die „richtige“ Methode auswählen. Bei der Analyse der Erholungsnutzung durch Badegäste im Bereich der Seenkette zwischen Ruhpolding und Reit im Winkel erwies sich demgegenüber die Befliegung als eine sehr geeignete Methode.

2.3 Angepasste Maßnahmen und Lenkungskonzepte

Neben der Erhebungsmethodik sind für eine angepasste Managementplanung weitere Kriterien erforderlich. Hierzu gehören, wie Abbildung 7 zeigt, nicht nur eine angemessene Berücksichtigung der Empfindlichkeit einer Art (z.B. Birkhühner gegenüber Störungen durch Variantenskiläufer im Winter) und die Nutzungsintensität, die sich aus der Anzahl der Besucher und der Effizienz des Managements, wie etwa der Besucherlenkung, ergibt. Bei einer wirksamen Lenkung der Skisportler sinkt das Risiko für die Wildtiere.

Fallbeispiel: Besucherlenkungskonzepte für den Oulanka Nationalpark, Finnland

Anpassungen an die Empfindlichkeiten von Arten müssen – wie das Fallbeispiel aus Finnland zeigt – nicht automatisch zu negativen Auswirkungen auf den Tourismus führen. Im

Nationalpark, in der abwechslungsreichen Landschaft nördlich von Kuusamo, befinden sich wertvolle sehr sensible Lebensräume und Arten. Zum Schutz von seltenen Arten kann der Park nur in Begleitung professioneller Guides besucht werden. Die touristischen Aktivitäten im Park werden von zertifizierten Tour-Anbietern durchgeführt. Aus der Sicht der Besucher entsteht durch die hohe Qualität der Führungen und die Begrenzung ein besonderes touristisches Produkt, das durch die lokale Führung einen wirtschaftlichen Beitrag für die Region gewährleistet (vgl. dazu <http://www.panparks.org/Network/OurParks/Oulanka>).

3. Zusammenfassung und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kooperation

Die Managementplanung schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenhänge angemessen eingeschätzt werden und das mögliche Risiko richtig bewertet wird. Die Managementplanung kann gleichzeitig auch die Voraussetzungen für neue Produkte und Kooperationen schaffen. Neben verträglichen touristischen Angeboten und Aktivitäten gehört dazu auch ein zukunftsfähiges Konzept für Sport und Tourismus in Natura 2000-Gebieten. Dies setzt Folgendes voraus:

- Eine Information - vor allem der Touristiker - damit gleiche Gesprächsebenen entstehen,
- eine qualitätsvolle Bestandsaufnahme, die nicht nur die Belange des Natur- und Artenschutzes betrifft,
- eine kooperative Managementplanung am runden Tisch und
- eine Maßnahmenentwicklung, die win-

win-Lösungen fördert.

Verschiedene Beispiele aus Europa, veröffentlicht in der neu erschienenen Broschüre *Natura 2000 Sport und Tourismus* (Pröbstl et al. 2008), illustrieren, dass unter diesen Voraussetzungen kooperative Lösungen und ein positiver Effekt auf die Regionalwirtschaft möglich ist.

Literatur

EUROPEAN COMMISSION (1979): Richtlinie 79/409 des Rates 1979 (79/409 EEC).

EUROPEAN COMMISSION (1992): Richtlinie 92/43 des Rates 1992 (92/43 EEC).

EUROPEAN COMMISSION (2005): Natura-2000-Gebietsmanagement. Die Vorgaben des Artikels 6 der Habitat-Richtlinie 92/43/EWG.

HEINE, E., LAMPL, R., SCHADAUER, K. (2004): Sport im alpinen Raum. Potenzial und Beschränkungen im Einsatz von GPS in Waldgebieten. AHORN-Tagung 2004, Spitzingsee/ Bayern.

KORNECK, D., H. SUKOPP (1988): Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen und ihre Auswertung für den Arten- und Biotopschutz. BfN – Schriftenreihe für Vegetationskunde 19.

MEILE, P. (1982): Skiing facilities in alpine habitat of black grouse and capercaillie. Proc. Int. Grouse Symp. 2:87-92.

MENONI, E., MAGNANI, Y. (1998): Human disturbance of grouse in France. Grouse News 15: 4-8.

MIQUET, A. (1988): Effects of winter disturbance on the black grouse (Effets du dérangement hivernal sur les déplacements et la reproduction du tetras lyre) Gibier

Faune Sauvage 5:321-330.

MIQUET, A. (1990): Mortality in black grouse *Tetrao tetrix* due to elevated cables. *Biological Conservation* 54: 349-355.

PRÖBSTL U., PRUTSCH, A., ELLMAUER, T., BRULS, E. (2008): Natura 2000 - Sport und Tourismus, Fachbroschüre herausgegeben vom Bundesamt für Naturschutz, Bonn, im Druck.

STERL, P., KOCH, V., PRÖBSTL, U. (2007): Erfassung von Tourismus und Erholungsnutzung in alpinen Natura-2000-Gebieten – Bedeutung für die Managementplanung. *Naturschutz und Landschaftsplanung*, 39, 6, 185-190.

ZEITLER, A. (2000): Human disturbance, behavi-

our and spatial distribution of Black Grouse in skiing areas in the Bavarian Alps. *Cahiers d'Ethologie* 20 (2-3-4):381-400.

ZEITLER, A. (2006): Birkwild und Wintertourismus. Bericht über die 12. Österreichische Jägertagung 2006 „Erhaltung und Gestaltung von Wildlebensräumen“, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 14.-15.02.2006: 23-28.

Websites

<http://www.hogveluwe.nl> (März 2008)

<http://www.panparks.org/Network/OurParks/Oulanka> (März 2008)

Neil McCarthy

General Manager Parks and Marine
Parks Victoria

Parks Victoria
Level 10, 535 Bourke Street
Melbourne Vic 3000

<http://www.parkweb.vic.gov.au>



Kurzvita

Neill Mc Carthy erwarb nach seinem Bachelor Abschluss in Forstwissenschaften einen Master Abschluss in Business Administration. Zudem absolvierte er 1999 erfolgreich eines der höchstangesehenen Führungskräfteprogramme Australiens, das „Leadership Victoria Program“. Seit 25 Jahren ist er professionell im Bereich des Managements von natürlichen Ressourcen tätig u. a. in der Forstwirtschaft (wo er u. a. Berufserfahrung in Japan erwarb), im Park Management und im Naturschutz. Neil McCarthy spielte eine führende Rolle bei der Gründung von Parks Victoria und Melbourne Parks and Waterways. Er war wesentlich verantwortlich für die Einführung eines strategischen Managementansatzes in der Australischen Park-Industrie. Neil McCarthy ist seit zehn Jahren Kurator beim Centre for Economic Development of Australia. Er war leitend bei der Gründung des Park Forums, des Spitzenverbandes der Australischen und Neuseeländischen Parkverwaltungen und ist gegenwärtig dessen Vorsitzender. Neil McCarthy ist außerdem Mitglied der IUCN World Commission on Protected Areas (WCPA).

Neil McCarthy

Healthy Parks - Healthy People

Ein neuer Ansatz im Parkmanagement

Einleitung

Parken kommt auf nationaler und internationaler Ebene die wichtige Aufgabe zu, die biologische Vielfalt und das kulturelle Erbe zu schützen und den Besuchern Möglichkeiten zu bieten, die Natur- und Kulturlandschaften zu genießen und zu bewundern. Die Parke in Victoria, Australien, schützen große Gebiete spektakulärer Landschaften, bewahren die reiche einheimische Flora und Fauna und erzeugen frisches Wasser und saubere Luft. Sie geben den indigenen Völkern die Möglichkeit, mit ihrem Land verbunden zu sein, bieten Anknüpfungspunkte für das kulturelle Erbe Victorias vor der Ankunft der Siedler und bieten eine spektakuläre Umgebung für Menschen, die die Natur genießen möchten. Außerdem tragen sie zum sozialen und wirtschaftlichen Wohlergehen des Bundesstaats bei.

Parke begeistern so gut wie jeden, was bereits an sich ein Maß für den ihnen innewohnenden Wert für den Menschen darstellt. Dennoch werden die umfassenden Vorteile, die sich für uns aus Parken ableiten, oft verkannt. Neben den offensichtlichen Vorteilen wie beispielsweise Freiflächen für körperliche Aktivität, sind Parke auch Orte der Zuflucht, um der Hektik urbaner Umgebungen zu entfliehen, sich mit anderen Menschen zu treffen und die Wunder der Natur zu erforschen. Parke helfen uns dabei, ein Gefühl für unsere Umwelt und unsere kulturelle Identität zu entwickeln, sie sind Orte mentaler Erholung. Wir fühlen uns gesünder und besser, verbundener und bedeutungsvoller, wenn wir in die

Lebenswelten eintauchen, die uns umgeben. Die Aufgabe von Parks Victoria besteht daher darin, es dem Menschen zu ermöglichen, die mit unserer wertvollen natürlichen Umgebung verbundenen Vorteile für die Gesundheit zu nutzen.

Wie viele andere Behörden, die weltweit für das Management natürlicher Ressourcen verantwortlich sind, muss auch Parks Victoria inmitten zahlreicher anderer wichtiger Fragestellungen für die Bevölkerung und die Regierungen vor Ort bedeutsam sein. Probleme in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Sicherheit, Verkehr, Energie und Wasser können die Frage der Parke überschatten, wenn es für den Gesetzgeber darum geht, in umweltbezogener Sicht Prioritäten zu setzen. Es ist jedoch nicht nötig, eine Priorität zulasten einer anderen zu fördern. Die Regierungen fördern in zunehmendem Maße ganzheitliche Strategien, die sektorübergreifende Partnerschaften fördern und eine Zusammenarbeit, die gemeinsame Interessen verknüpft, erforderlich machen.

Im Einklang mit einem stärker symbiotisch ausgerichteten Ansatz der Leistungserbringung ist Parks Victoria derzeit damit befasst, sich als Dienstleister neu zu positionieren, der nicht nur für die Erhaltung des Naturerbes verantwortlich ist, sondern darüber hinaus weit reichende soziale Vorteile bietet. Wir definieren die Rolle der Parke für die Bevölkerung und den Wert von Parken für die Gesellschaft neu. Dieses Dokument bietet einen Überblick über Parks Victoria. Vorgestellt werden die Vorteile

von Parks, die Aufgaben der Organisation und die begonnene Umstrukturierung.

Was bietet ein Park?

Als die ersten Parks zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts gegründet wurden, hoffte man, auf diese Weise Krankheiten, Verbrechen und soziale Unruhen senken zu können und gleichzeitig „grüne Lungen“ für die Städte sowie Gebiete für Freizeit und Erholung zu schaffen. Diese Ziele wurden als Rechtfertigung verwendet, um in Städten Parks und andere natürliche Rückzugsgebiete einzurichten und außerhalb der Städte Wildnisgebiete für die öffentliche Nutzung zu erhalten. Heute sind diese frühen Ziele durch Forschung und praktische Erfahrung belegt, das moderne Parkmanagement passt seine Rolle zunehmend daran an, zu einer Vielzahl dieser Ziele beizutragen.

Die vorrangige Rolle des Parknetzwerks ist die Erhaltung und das Management des Naturerbes. Das Naturerbe umfasst die ökologischen und geologischen Schätze innerhalb der Parks und erstreckt sich auf eine vielfältige Flora und Fauna einschließlich vieler bedrohter, endemischer Arten, Lebensgemeinschaften und Ökosysteme. Der Zustand dieses Naturerbes variiert je nachdem, ob es sich um alte, unberührte Wildnisgebiete handelt oder um Parks, deren natürliche Ökosysteme durch vergangene Landnutzung stark verändert wurden. Parks bieten neben der grundlegenden Erhaltungsaufgabe jedoch noch viele weitere Vorteile. In den letzten zwanzig Jahren haben die Regierungen erkannt, dass Parks und Freiflächen wesentlich zum wirtschaftlichen Kapital einer Gesellschaft beitragen. In Australien hat der Sektor für natur-

nahen Tourismus einen Wert von über einer Milliarde Dollar jährlich. Viele Parks, wie der international bekannte Philip Island Nature Park mit seiner Philip Island Penguin Parade, tragen über einhundert Millionen Dollar jährlich zur australischen Wirtschaft bei.

Darüber hinaus tragen Parks zum sozialen Kapital bei. Das Konzept des sozialen Kapitals ist relativ neu und unscharf, jedoch sehr wichtig. Mit sozialem Kapital werden die Beziehungen zwischen Menschen bezeichnet, auf denen Netzwerke, Normen, Vertrauen und Zusammenarbeit aufbauen. Im Lichte dieser Definition spielen Parks eindeutig eine signifikante Rolle bei der Schaffung und Bewahrung von sozialem Kapital, indem eine attraktive Umgebung bereit gestellt wird, die für eine große Vielzahl sozialer Aktivitäten förderlich ist.

PFLANZEN, TIERE UND LANDSCHAFTEN

– die biologische Vielfalt schützen

Das in Parks geschützte Naturerbe ist auf zweierlei Arten bedeutsam. Es hat eine immanente Bedeutung, das heißt eine ihm innewohnende Bedeutung, die unabhängig von der Anwesenheit oder dem Bedarf des Menschen vorhanden ist, und eine instrumentelle Bedeutung, d. h. es bietet direkte und indirekte Vorteile für den Menschen.

Parks in jedweder Form schützen unsere natürlichen Ressourcen, Wasser, Böden, Felsen, Landschaften, Höhlen, die unersetzliche biologische Vielfalt der einzigartigen einheimischen Flora und Fauna (terrestrisch und aquatisch) sowie eingeführte Arten in ornamentalen und historischen Anpflanzungen.

Die Parke in Australien sind von unschätzbarem immanenter, kultureller und ästhetischer Bedeutung. In einer Welt, die von schneller Entwicklung und rapidem Bevölkerungswachstum sowie einer damit verbundenen Nachfrage nach natürlichen Ressourcen gekennzeichnet ist, ist ein integrierter Ansatz erforderlich, um die Auswirkungen auf die Fragmentierung von Landschaft und Umwelt zu minimieren.

VERBORGENE GESCHENKE DER NATUR – Ökosystemdienstleistungen

Parke spielen eine unterschätzte, jedoch bedeutende Rolle bei der Erbringung von Ökosystemdienstleistungen, d. h. der natürlichen Prozesse und Produkte, die die Natur kostenlos bereithält. Zu diesen wichtigen Leistungen gehören:

- Reinigung von Luft und Wasser
- Entgiftung und Zersetzung von Abfällen
- Klimaregulierung
- Flussläufe und Grundwasser
- Vermeidung von Bodenerosion
- Regenerierung der Fruchtbarkeit der Böden
- Bestäubung von Blüten
- Schädlingskontrolle
- Schaffung und Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Trotz der aktuellen Besorgnis im Hinblick auf den Klimawandel wird die wichtige Rolle, die die (in Parks geschützte) Vegetation bei der Speicherung von Kohlenstoff, der Bereitstellung von Wärmesenken, der Freisetzung von Sauerstoff, der Regulierung der Niederschläge und der Stabilisierung des Grundwasserpegels spielen, als selbstverständlich hingenommen.

MOTOR FÜR WIRTSCHAFTSWACHSTUM – finanzielle Erträge

Auch wenn die Parke selbst oft kostenlos zugänglich sind, erzeugen sie auf vielfältige Weise wirtschaftlichen Nutzen. Die nationale, regionale und lokale Wirtschaft profitiert durch die im Tourismussektor erzeugten Umsätze und Arbeitsplätze. Die Tourismusförderung ist bei der Vermarktung einer Region in großem Maße vom Image der Parke als „Anziehungspunkt“ und Attraktion abhängig.

Städtische Parke haben einen hohen wirtschaftlichen Wert für die jeweils vor Ort lebende Bevölkerung. Sie werden oft genutzt, um den Tourismus in der Region anzukurbeln und Investitionen in den Bereichen Tourismus und Lifestyle anzukurbeln. In städtischen Gebieten haben Wohnimmobilien in der Nähe von Parks stets nachfragebedingt einen höheren Wert.

Parke haben auch einen hohen therapeutischen Wert und sind daher von wirtschaftlicher Bedeutung, da sie Gesundheitsleistungen in den Bereichen Prävention und Heilung anbieten. Die zukünftige Belastung der Gesundheitssysteme wird gesenkt, da sich die Gesundheit der Bevölkerung verbessert, bestehende gesundheitliche Probleme werden gemildert, da sich eine schnellere Genesung, weniger verschriebene Medikamente und eine geringere Inanspruchnahme von Pflegepersonal ergeben.

Ökosystemdienstleistungen sind aufgrund ihres Umfangs und ihrer Komplexität unersetzbar. Würde diesen Leistungen ein monetärer Wert zugeordnet, beläufte sich dieser auf mehrere Milliarden Dollar jährlich.

VERBINDUNGEN MIT DEM LAND

– Anerkennung historischer Eigentumsverhältnisse

Die meisten von uns kennen das Gefühl von Ehrfurcht oder Inspiration, das uns beim Anblick einer fantastischen Aussicht, eines schönen Vogels oder eines majestätischen Bergwalds erfüllt. Manchmal wird diesen „Orten“ sogar ein spiritueller Charakter zugeschrieben. Viele indigene Völker betrachten das Land und die Landschaft als das Herzstück ihrer Kultur. Der sorgsame Umgang mit dem Land bildet die Grundlage für das soziale, mentale, wirtschaftliche und physische Wohlergehen der Ureinwohner und den Grundstein ihres überlieferten Wissens.

Parks Victoria unterstützt die Aufgaben und Rechte der Ureinwohner Victorias. Hierzu gehören die Anerkennung historischer Eigentumsverhältnisse, die Bedeutung der Fortführung kultureller Lebensformen einschließlich Ernten und Jagen sowie ein gerechter Vorteilsausgleich bei der Nutzung traditioneller Ressourcen. Viele Stätten, die für die indigene Bevölkerung von Bedeutung sind, befinden sich innerhalb von Parks. Dort werden sie nicht nur geschützt, sondern fördern auch bei den Besuchern das Verständnis und den Respekt für die Ureinwohner Victorias.

FEEL BLUE, TOUCH GREEN

– Förderung des mentalen Wohlbefindens

Unsere Beziehung zur Natur ist eng mit dem bewussten und unterbewussten menschlichen Empfinden verbunden. In jüngster Zeit gibt es konzertierte Bemühungen, diese Be-

ziehung empirisch zu untersuchen, insbesondere auf dem Gebiet der Biologie, Ökologie, Psychologie und Psychiatrie. Viele Forscher haben gefolgert, dass der Mensch aufgrund psychologischer, emotionaler und mentaler Bedürfnisse von der Natur abhängig ist. Der bekannte amerikanische Biologe E. O. Wilson machte den Begriff und das Konzept der Biophilie bekannt und definierte diese als „die Verbindungen, die der Mensch unbewusst zum Lebendigen sucht und braucht“. Die Vorteile, die sich aus einer Interaktion mit der Natur ergeben, werden weiter erforscht. Frühe Ergebnisse haben belegt, dass Parke, indem sie Zugang zur Natur gewähren, eine zentrale Rolle für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen spielen.

Bei der Planung der ersten Stadtparke im neunzehnten Jahrhundert war man davon überzeugt, dass sich aus der Nutzung dieser Freiflächen mögliche Vorteile für die Gesundheit ergeben würden. Man ging davon aus, dass die Begegnung mit der Natur das psychische Wohlergehen fördert, den mit dem Leben in der Stadt verbundenen Stress reduziert und die körperliche Gesundheit verbessert. Die in den letzten zwei Jahrzehnten durchgeführten Forschungsaktivitäten zu den positiven Auswirkungen einer Interaktion mit der Natur haben diese aus dem neunzehnten Jahrhundert stammenden Überzeugungen bestätigt. Parke können dazu beitragen, das psychische Wohlbefinden zu verbessern, Stress abzubauen, die Abwehrkräfte zu stärken und den Heilungsprozess bei psychiatrischen und anderen Patienten zu beschleunigen. Die Interaktion mit der Natur gilt als wesentlich für die menschliche Entwicklung sowie eine dauerhafte Gesundheit und ein langfristiges Wohlbefinden.

SPORT IM GRÜNEN

– Erholung im Freien

Unsere sitzende Lebensweise bringt eine zunehmende Fettleibigkeit der Bevölkerung mit sich. Für fettleibige Menschen ist die Gefahr erhöht, Bluthochdruck, hohe Cholesterinwerte, kongestive Herzinsuffizienz, Schlaganfall, Gallensteine, Arthrose, bestimmte Krebsarten (Brust- und Prostatakrebs), Erkrankungen der weiblichen Fortpflanzungsorgane sowie Inkontinenz zu entwickeln. Darüber hinaus haben sie ein höheres Risiko, psychische Störungen wie Depressionen, Essstörungen, ein gestörtes Körpergefühl oder ein vermindertes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Parke stellen die wichtigsten Freiflächen dar, die für Freizeitaktivitäten und körperliche Betätigung genutzt werden. Hierzu gehören formale, organisierte Angebote wie Sportturniere sowie informelle Aktivitäten wie Spaziergehen oder Radfahren. Schließlich gibt es Parke, in denen Aktivitäten unter Tage oder im Wasser möglich sind, wie z. B. Höhlenklettern, Schwimmen, Tauchen und Kanufahren.

Parke nehmen darüber hinaus eine wichtige Rolle in der kindlichen Entwicklung ein. Sie umfassen Spielplätze, bieten die Möglichkeit, Radfahren zu lernen und Drachen steigen zu lassen, sowie einfach sehr viel Platz zum Herumtoben. Durch die Einrichtung von Hundausführstrecken und Hundefreilaufbereichen in Parks werden die körperliche Aktivität und der Kontakt zu Tieren gefördert, was sich wiederum förderlich auf die menschliche Gesundheit auswirkt.

EMOTIONALE VERBINDUNG

– Inspiration für Seele und Geist

Parke stimulieren Emotionen. Versuchen Sie, einen Park zu schließen oder umzugestalten, und Sie werden erleben, wie die normalerweise schweigende Mehrheit plötzlich lautstark protestiert! Stellen Sie sich eine Welt ohne Parke vor.

Jeder von uns hat einen Lieblingsort draußen, den er gerne besucht. Dieses Gefühl der Verbundenheit nimmt tief greifenden Einfluss auf unsere Persönlichkeit. Es kann sich um einen Ort handeln, der aufregend ist, der uns als Rückzugsort dient oder der einfach nur Erinnerungen birgt. Unabhängig davon, ob wir sie alleine oder in der Gruppe besuchen, können Parke Inspiration, Ehrfurcht, Freude und Spaß erzeugen!

RAUM FÜR SOZIALE KONTAKTE

– für Familien und Gemeinschaften

In Parks durchgeführte Aktivitäten stellen einen Beitrag zum Sozialkapital dar, denn sie bieten Raum für soziale Kontakte, die Bildung von familiären und freundschaftlichen Banden und ermöglichen ein gemeinsames Gefühl des Wohlbefindens, und dies unabhängig davon, ob man an diesen Aktivitäten als Besucher oder als ehrenamtlicher Helfer teilnimmt.

Sportclubs und Sportprogramme in Parks bieten nicht nur Möglichkeiten der körperlichen Betätigung, sondern können auch – vielleicht noch wichtiger – den Aufbau von Teams, sozialen Kontakten, Freundschaften, Verbundenheit mit der Gemeinschaft und Bürgerstolz fördern.

Einige der Einwanderer der jüngeren Zeit betrachten und nutzen Parke auf unterschiedliche Weise entsprechend ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund. Viele kommen aus ländlichen Lebensverhältnissen, in denen der Boden und das Land für das Überleben und die Kultur von wesentlicher Bedeutung waren. Erst in jüngster Zeit haben die Parkverwaltungen begonnen, diese Wahrnehmungen aktiv anzuerkennen und zu versuchen, eine bessere Anpassung an die Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaften zu gewährleisten.

NATUREWORKS

– ein Klassenzimmer unter freiem Himmel

Parke sind Orte, an denen Menschen in Kontakt mit der natürlichen Umgebung, der indigenen Kultur, dem Naturerbe sowie ökologischen und geologischen Prozessen kommen. Parke bieten Gelegenheit, experimentelles Lernen in die Schul- und Universitätsausbildung sowie Forschung zu integrieren, um unser Verständnis zu schärfen und die Bedeutung des Schutzgedankens zu unterstreichen – dies ist ein weiterer Wert, den wir der Existenz von Parks verdanken.

Parke bieten zudem sowohl direkt als auch indirekt die Möglichkeit, ein Bewusstsein zu erzeugen, zu lernen und zu verstehen. Dies kann über Broschüren oder Schilder oder auch durch zufällige Beobachtung geschehen. Schulgruppen nutzen Parke für den Umweltunterricht, unter anderem bei Spaziergängen durch die Felslandschaften der Küste bei Ebbe. Studien haben gezeigt, dass der Kontakt zur Natur die kognitiven Fähigkeiten fördert, so dass es kaum einen besseren Ort gibt, um zu lernen!

Über Parks Victoria

Vision

Ein herausragendes System geschützter und gemanagter Parke und Wasserwege, das den Menschen für immer zur Verfügung steht.

Zweck

Unsere Zielsetzungen sind:

- Erhaltung, Schutz und Verbesserung von Umwelt- und Kulturerbe
- Verantwortungsvolle Erfüllung des Bedarfs unserer Kunden an qualitativ hochwertigen Informationen, Leistungen und Erfahrungen
- Erstklassigkeit und Innovation im Bereich des Parkmanagements
- Positiver Beitrag zum sozialen und wirtschaftlichen Leben der Bürger von Victoria.

Wer wir sind

Parks Victoria wurde im Dezember 1996 als staatliche Behörde gegründet, die dem Ministerium für Umwelt und Klimawandel unterstellt ist. Die Aufgabe von Parks Victoria besteht darin, Parke und anderes Naturerbe in staatlichem Auftrag zu verwalten.

Parks Victoria verfügt über einen unabhängigen Vorstand, der für die Lenkung und Kontrolle der Organisation im Auftrag des Ministeriums zuständig ist. Der Vorstand ist für die Leitung von Parks Victoria verantwortlich und bestimmt die strategische und politische Ausrichtung. Der Vorstand beauftragt die Geschäftsführung von Parks Victoria mit der betrieblichen und administrativen Geschäftstätigkeit im Tagesgeschäft. Die Geschäftsführung von Parks Victoria arbeitet eng mit dem

Vorstand zusammen und besteht aus einem Geschäftsführer, einem stellvertretenden Geschäftsführer und vier Bereichsleitern.

Der Jahresumsatz von Parks Victoria beläuft sich auf 160 Millionen Australische Dollar. Als dezentral organisierte Behörde beschäftigt Parks Victoria über 1.000 Mitarbeiter an 120 Standorten in fünf Regionen im gesamten Bundesstaat. Etwa 70 Prozent der Beschäftigten verfügen über eine formale Ausbildung in den Bereichen Park- und Schutzgebietsmanagement, Umwelt- oder Freizeitmanagement. Dieses hochqualifizierte und erfahrene Team umfasst Experten aus den Bereichen Geschäftssysteme, Finanzmanagement, Planung und Marketing sowie über 400 Park-Ranger, die vor Ort im Bereich der Parke, Buchten und Wasserwege tätig sind.

Was wir managen

Parks Victoria wacht über einen sehr vielfältigen Bestand bedeutender Parke in Victoria und ist darüber hinaus verantwortlich für das Management der Freizeitnutzung für Port Philip Bay, Western Port sowie die Flüsse Yarra und Maribyrnong. Der Parkbestand umfasst:

- 40 Nationalparke
- 13 Meeresnationalparke
- 11 Meeresschutzgebiete
- 3 Wildnisparke
- 27 Staatsparke
- 31 Stadtparke
- 61 andere Parke (einschließlich Regionalparke und Stauseeschutzgebiete)
- 2.789 geschützte Landschaften und Erhaltungsgebiete
- 8.400 von Aboriginal Affairs Victoria registrierte Kulturstätten/-orte der indigenen Bevölkerung
- 2.500 (nicht indigene) historische Stätten
- Gesamtfläche an Parken und Schutzgebieten von 3,96 Millionen Hektar (17% der Fläche Victorias)

SCHUTZ DER NATÜRLICHEN UMGEBUNG

Über das Parknetzwerk werden repräsentative Beispiele der größten unberührten Ökosysteme in Victoria sowie eine große Bandbreite bedeutsamer Flora, Fauna und typischer Restvegetation innerhalb stärker entwickelter landwirtschaftlich genutzter und urbaner Landschaften geschützt.

Die Parke in Victoria umfassen:

- Exemplare von 93% der verzeichneten einheimischen Pflanzenarten des Bundesstaats
- Exemplare von 86% der verzeichneten einheimischen Tierarten des Bundesstaats
- 31 von 35 bedrohten Vegetationsgemeinschaften
- Über 50% der Fläche der Ramsar-Feuchtgebiete in Victoria
- 1.464 bedrohte Pflanzenarten (88% aller bedrohten Pflanzenarten in ganz Victoria)
- 280 bedrohte Tierarten (89% aller bedrohten Tierarten in ganz Victoria)
- 32 bedrohte Gemeinschaften (89% aller bedrohten Gemeinschaften in ganz Victoria)
- 115 Referenzgebiete (80% aller Referenzgebiete in ganz Victoria)
- und erzeugen mehr als ein Drittel des Oberflächenwassers in ganz Victoria.

Im Jahr 2002 übernahm Parks Victoria die Verantwortung für das Management der einzigartigen und sehr vielfältigen Meeresnationalparke und Meeresschutzgebiete des

Bundesstaats Victoria. Das System umfasst 13 Meeresnationalparke und 11 Meeresschutzgebiete, die mehr als 5% der Küstengewässer Victorias ausmachen.

SCHUTZ UNSERES KULTURERBES

Parks Victoria ist für die Verwaltung des umfassendsten und vielfältigsten Bestands an Kulturerbe im Bundesstaat zuständig. Über 7.800 Kulturstätten der indigenen Bevölkerung und 2.800 Kulturstätten der Siedler wurden bislang in Parks im Bundesstaat Victoria registriert. Diese Kulturstätten sind Zeugnisse unserer Vergangenheit und geben einen Einblick in die indigene Kultur, die Anfänge der Besiedelung, die Küstenschiffahrt, die Verteidigung der Kolonien, den Bergbau, Naturschätze und historische Siedlungsformen. Durch den Schutz unseres gemeinsamen Erbes können wir aus der Vergangenheit lernen und gemeinsam die Zukunft gestalten.

Zu den Stätten, die für die indigene Bevölkerung von Bedeutung sind, gehören Zeugnisse früher Lebensweisen wie Höhlen, Steinhüttenfundamente, Felszeichnungen, Grabstätten, Scar Trees sowie Steinbrüche und Steinansammlungen, die mit der Herstellung von Werkzeugen in Verbindung stehen.

Die mehr als 7.800 registrierten indigenen Kulturstätten machen etwas mehr als zwei Prozent der Gesamtfläche des Parknetzwerks und 31% der insgesamt in Victoria registrierten Kulturstätten der indigenen Bevölkerung aus, hierin eingeschlossen ein Großteil (85%) der bekannten kunsthistorischen Fundstätten des Bundesstaats.

Als historische Ureinwohner von Victoria

hat die indigene Bevölkerung ein starkes Interesse daran, ihr traditionelles Land zu bewahren, und fühlt eine kulturelle und spirituelle Verpflichtung gegenüber diesem Land sowie Verantwortung dafür. Für die indigene Bevölkerung Victorias bildet das kulturelle Erbe die Grundlage ihrer Identität und ihrer Beziehung zum Land, zum Volk und zur spirituellen Welt. Die Ältesten geben die Verantwortung, die Verpflichtung, den Respekt und das Zugehörigkeitsgefühl gegenüber der Familie, der Gemeinschaft und dem Land an jede neue Generation weiter. Für die indigene Bevölkerung stellt das Kulturerbe die Zukunft dar; eine Entfremdung würde negative Auswirkungen auf die Gesundheit, das Wohlergehen und die kulturellen Pflichten der Bevölkerung nach sich ziehen.

Zum Kulturerbe Victorias aus der Zeit nach der Ankunft der Siedler gehören Leuchttürme, bedeutende Gebäude, archäologische Fundstätten, Gärten, Hütten und Schiffswracks. Über 2.800 historische Kulturgüter wurden in 374 Parks in Victoria registriert, die meisten in terrestrischen Nationalparks (58%).

VERBESSERUNG DER BESUCHERERFAHRUNG

Die Parke in Victoria bieten eine große Vielfalt unterschiedlicher Umgebungen für die Freizeitgestaltung, die von sozialen Veranstaltungen in Stadtparks bis hin zu Wanderungen mit Übernachtung in entlegenen Wildnisgebieten reichen. Parks Victoria ist der größte Anbieter naturnaher Tourismusdienstleistungen in Victoria. Von 2006-2007 besuchten 76,1 Millionen Menschen die von Parks Victoria gemanagten Gebiete. Der überwiegende Teil der Parke ist für Besucher

zugänglich, ausgenommen sind lediglich Referenzgebiete sowie einige Wassergewinnungsbereiche. In den Parks stehen 1.400 Besuchereinrichtungen und ein Wegenetz mit einer Länge von 3.700 Kilometern zur Verfügung. Von den 14.000 Straßenkilometern in den Parks sind 8.900 Kilometer für Privatfahrzeuge und die meisten auch für andere Freizeitaktivitäten zugänglich.

Die von Park-Rangern geführten Informationsprogramme zählten von 2006-2007 über 40.000 Teilnehmer. Angeboten werden auch umfassende Lernprogramme für Kinder, mit denen die Jüngsten lernen, ihre Umwelt und Kulturgeschichte zu verstehen. Parks Victoria bestärkt die Einwohner des Bundesstaats über spezielle Bürgerbeteiligungs- und Freiwilligenprogramme darin, sich aktiv an der Verwaltung von Parks und Schutzgebieten zu beteiligen.

BEITRAG ZUR WIRTSCHAFT VON VICTORIA

Die Parks in Victoria erzeugen einen messbaren, direkten und kontinuierlichen Nutzen für die lokale, regionale und nationale Wirtschaft. Sie unterstützen die tägliche Funktion und den Wohlstand vieler regionaler Gemeinschaften und generieren direkte und indirekte Vorteile für die Sektoren Tourismus, Bildung, Gesundheit, Verkehr, Sport und Freizeit. Drei der Nationalparks Victorias allein (Grampians, Port Campbell und Wilsons Promontory) leisten einen Beitrag von 487 Millionen Dollar jährlich zur australischen Volkswirtschaft.

Das Parkmanagement kostet Geld, doch mit diesem Geld werden erhebliche wirtschaftliche Vorteile erzeugt. Letztendlich

übersteigt der Nutzen die anfänglichen Investitionen. So werden mithilfe von Investitionen in Höhe von 2,6 Millionen Dollar in Parkmanagementleistungen im Nationalpark Grampians Erträge von 246 Millionen Dollar jährlich erwirtschaftet, vor allem über touristische Aktivitäten.

VORTEILE FÜR GESELLSCHAFT UND GESUNDHEIT

Die Freude, die die in den Parks von Victoria möglichen Aktivitäten den Menschen bereiten, ist nur der Anfang dessen, was Parks tatsächlich zu bieten haben. Weltweit haben Studien belegt, dass die Interaktion mit der Natur sich sehr positiv auf die Gesundheit auswirkt und zu einer gesünderen Gesellschaft mit mehr sozialem Zusammenhalt führen kann.

Parks nehmen in der Bereitstellung eines derartigen Kontakts zur Natur in Victoria eine bedeutende Rolle ein, da sie in manchen Fällen die einzige Möglichkeit für Menschen darstellen, diese Erfahrung zu machen, insbesondere in städtischen Gebieten. Der Besuch eines Parks, in dem man Ruhe und Einsamkeit finden, Zeit mit anderen verbringen, mit der Natur interagieren und sich für diese interessieren, körperlich aktiv sein und etwas über die Umwelt sowie die kulturelle Identität lernen kann, kann sehr positive Auswirkungen auf die Gesundheit des Einzelnen nehmen und das gesellschaftliche Zusammenleben positiv beeinflussen.

Der wirtschaftliche und ökologische Wert von Parks ist quantifizierbar. Gleichzeitig tragen sie jedoch auch zur körperlichen und geistigen Gesundheit bei, indem sie die bio-

logische Vielfalt und Ökosystemdienstleistungen wie Wasser und saubere Luft schützen und Möglichkeiten für Freizeitgestaltung, Tourismus und Beschäftigung bieten.

Studien, die zunächst von Parks Victoria in Auftrag gegeben und dann von Parks Forum erweitert wurden, unterstreichen die Bedeutung der Natur für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen. Auch wenn die Erkenntnisse dieser Literatur nicht neu sind, wurden erstmals internationale Forschungsergebnisse in diesem Bereich zusammengestellt und auf der Grundlage der Gesamtevidenz präsentiert, insbesondere im Hinblick auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen und psychische Gesundheit. Sie zeigt, dass Menschen, die aktiv sind und Beziehungen zu anderen und zur Gemeinschaft, in der sie leben, pflegen, körperlich und geistig gesünder sind.

Unter Anerkennung der zentralen Verbindung zwischen Parks und sozialem Nutzen, war Parks Victoria an der Gründung der Stiftung People and Parks Foundation beteiligt, um eine Beteiligung der Bevölkerung an Parks zu fördern. Zu den von der Stiftung gemanagten Projekten gehören das Überwachungsprogramm Sea Search mit Beteiligung der Bevölkerung, die Initiative Feel Blue Touch Green zur Förderung der geistigen Gesundheit und das Programm Green Connections zur Unterstützung von Rekultivierungsprojekten.

Healthy Parks - Healthy People ein neuer Ansatz im Parkmanagement

Über die Philosophie Healthy Parks – Healthy People (Gesunde Parke – Gesunde Menschen) versucht Parks Victoria, die Verbindung

zwischen einer gesunden Umwelt und einer gesunden Gesellschaft zu stärken und zu fördern, insbesondere angesichts der Tatsache, dass immer mehr Menschen in städtischen Gebieten leben und immer seltener regelmäßigen Kontakt zur Natur haben.

Parks Victoria ist damit befasst zu ermitteln, wie Parke und die natürliche Umgebung zu umfassenderen gesellschaftlichen Zielsetzungen beitragen können. Hierzu ist eine Zusammenarbeit mit neuen Partnern erforderlich, beispielsweise aus der Gesundheitsbranche oder dem Gemeinwesen. Gemeinsam hoffen wir, den Parks eine neue Aufgabe als Anbieter grundlegender gesellschaftlicher Vorteile zuordnen zu können, die über die bisherige Rolle des bloßen Hüters von Naturerbe hinausgeht.

Diese Art der Zusammenarbeit stellt sich jedoch nicht automatisch ein. Eine Veränderung der tief verankerten und sehr fragmentierten Sichtweise dessen, was Parke zu bieten haben, ist in einer Vielzahl verschiedener Sektoren gefordert. Politische Unterstützung, die Übernahme einer Vorreiterrolle, Führungskompetenzen, Forschungsarbeit und Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit sind vonnöten, um einen Paradigmenwechsel im Bereich des Parkmanagements herbeizuführen.

Healthy Parks – Healthy People war zunächst eine Werbekampagne mit dem Ziel, die Verbindung zwischen einer gesunden Umwelt und einer gesunden Gesellschaft hervorzuheben, hat sich inzwischen jedoch zu einem neuen Modell für das Parkmanagement entwickelt und wird von vielen führenden Park- und Gesundheitsorganisationen in Australien unterstützt. Die zentralen Elemente

dieses neuen Ansatzes werden nachstehend beschrieben.

FÖRDERUNG VON ENGAGEMENT UND BETEILIGUNG DER BÜRGER VICTORIAS

Auch wenn der Grundsatz, Flächen für Parke zur Verfügung zu stellen, in den westlichen Gesellschaften gemeinhin unterstützt wird, gestaltet sich die Realität oft anders, sobald geschäftliche Interessen ins Spiel kommen. Die Bedeutung von Parken steht nur dann ganz oben auf der Agenda, wenn die Integrität eines bekannten Parks gefährdet ist. So besteht eine weitere Herausforderung für Parks Victoria – wie für viele andere Parkverwaltungsgesellschaften auch – darin, das Bewusstsein der Menschen für den Wert von Parken zu schärfen. Durch den Besuch eines Parks ergeben sich für so gut wie alle Menschen positive Auswirkungen auf das körperliche und geistige Wohlbefinden. Parks Victoria hat eine umfassende und integrierte Kommunikationsstrategie entwickelt, um die Einwohner Victorias zu motivieren, Parke zu besuchen, sich an ihrer Pflege zu beteiligen und damit „gesunde“ Orte für Körper, Geist und Seele zu schaffen.

Die erste Herausforderung bestand darin, eine einzigartige und wirksame Positionierung in Übereinstimmung mit den zentralen Werten von Parks Victoria zu entwickeln. Mithilfe dieser Positionierung sollte Parks Victoria von der Öffentlichkeit als eine Organisation wahrgenommen werden, die die mit der Wahrung des Naturerbes, dem Umweltschutz und dem Beitrag zur Bürgergesellschaft verbundenen Aufgaben auf beispielhafte Weise erfüllt. Zu diesem Zweck wurde das einfache und klare Motto „Healthy Parks – Healthy People“

entwickelt, das impliziert, dass eine gesunde Umwelt in Parken die Gesundheit der Bevölkerung fördert und dass durch eine aktive Freizeitgestaltung in einer gut gemanagten Parkumgebung die Gesundheit und Fitness von Einzelpersonen und der Gesellschaft insgesamt verbessert werden können.

Ein hoher Bekanntheitsgrad wurde durch eine achtwöchige Werbekampagne in Radio und Printmedien erzielt. Darüber hinaus wurde das Programm in der nationalen Presse in Leitartikeln vorgestellt. Im Rahmen eines Fests wurden Parke und Freizeitangebote im gesamten Bundesstaat sowie Gemeinschafts- und Freizeitgruppen vorgestellt, um die Vorteile einer Freizeitbetätigung im Freien zu unterstreichen.

Die TV-Werbekampagne „Healthy Parks – Healthy People“ von Parks Victoria wurde zwei Wochen im April 2006 von den Stadtsehdern 7, 9, 10 und SBS sowie den Regionalsehdern Prime, WIN und Southern Cross ausgestrahlt. Die Kampagne fand bei der Bevölkerung, den Mitarbeitern und beteiligten Parteien guten Anklang. Während der Dauer der Kampagne erhöhte sich die Zahl der beim Informationszentrum von Parks Victoria eingehenden Anfragen sowie der Zugriffe auf die Internetseite. Den Interessenten wurde der kostenlose Führer „Guide to Victoria's Park Reserves & Waterways“ übersendet.

Darüber hinaus wurde eine Partnerschaft mit der landesweit ausgestrahlten Fernsehsendung „Postcards“ eingerichtet, in deren Rahmen ein Park-Ranger als Moderator auftritt und Parke sowie Veranstaltungen in Parken vorstellt. Bei jedem Segment wurde das Motto „Healthy Parks – Healthy People“ sowie die Telefonnummer des Informations-

zentrums von Parks Victoria eingeblendet. Die Serie war derart erfolgreich, dass sie in der Hauptsendezeit am Samstag Abend um 19.30 Uhr platziert wurde und an Beliebtheit noch zugelegt hat. Diese Zusammenarbeit mit dem Fernsehen mündete später in eine Partnerschaft mit der ebenfalls sehr populären Reisesendung „Coxys Big Break“.

Zur Erweiterung des Programms „Healthy Parks – Healthy People“ gehörte auch der Aufbau von Partnerschaften mit mehreren hochrangigen Gesundheitsorganisationen. Durch diese Allianzen erhielt die Kampagne zusätzliche Glaubwürdigkeit, da auf diese Weise die Verbindung zwischen gesunden Parks und einer gesunden Gesellschaft von offizieller Seite legitimiert wurde. Als Kooperationspartner wurden das Royal Australian College of General Practitioners, Asthma Victoria, die National Heart Foundation und Arthritis Victoria gewonnen.

FÜHRUNGSKOMPETENZ UND AUFBAU STRATEGISCHER ALLIANZEN

Parks Victoria hat einen aktiven Führungsstil entwickelt, mit dem die Organisation schnell auf Notsituationen wie die jüngsten Waldbrände reagieren konnte, die im Bundesstaat wüteten, und gleichzeitig in der Lage war, innovative Lösungen für langfristige Probleme zu erarbeiten. Alle Führungsmitarbeiter nehmen regelmäßig an internen und externen Schulungen zur Entwicklung von Führungskompetenzen teil. Darüber hinaus sind die meisten Geschäftsführer Teilnehmer des innovativen einjährigen Führungskompetenzprogramms von Leadership Victoria. Die Investitionen in den Aufbau von Führungskompetenzen haben zu einem aktiveren und

partnerschaftlicheren Ansatz bei der Bewältigung der gemeinsamen Herausforderungen im Bereich des Parkmanagements und zur Entwicklung verschiedener innovativer Initiativen geführt.

Sportschützen – ungewöhnliche Partner

Im Jahr 2003 ging Parks Victoria eine Partnerschaft mit dem australischen Sportschützenverband Sporting Shooters Association of Australia (Victoria) ein, um ein Pilotprojekt zur Kontrolle des Wildziegenbestands im Murray-Sunset-Nationalpark einzurichten. Im Rahmen der Vereinbarung nahmen die Verbandsmitglieder an einer Akkreditierungsschulung teil, um die Schussgenauigkeit, die Sicherheit und das Umweltbewusstsein der Teilnehmer sicherzustellen. In 2005 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen Parks Victoria und dem Sportschützenverband über die Fortsetzung der Kontrolle des Wildziegenbestands und die Erweiterung des Projekts auf wilde Schweine und andere Parke vereinbart. Mithilfe dieses Programms konnte der Wildziegenbestand im Murray-Sunset-Nationalpark erfolgreich gesenkt werden. Es dient als Modell für andere Kooperationsprogramme zur Bestandskontrolle wildlebender Tiere und wird in anderen Regionen Australiens inzwischen erfolgreich kopiert.

Verbindung von Radwegen

Parks Victoria arbeitet kontinuierlich mit Schlüsselpartnern und Interessengruppen, zu denen die lokale Regierung, VicRoads und Bicycle Victoria gehören, an der Umsetzung der Initiative „Bike trails for a liveable city“ (Radwege für eine lebenswerte Stadt), mit der der Bau neuer Radwege in Neubaugebieten gefördert, die Verbindungen zwischen bestehenden Radwegen verbessert und die Verbindung von Stadtvierteln und Arbeitsplätzen,

Freizeitzentren und dem Parknetzwerk von Melbourne durch Radwege vorangetrieben werden.

Partnerschaften mit der indigenen Bevölkerung

Parks Victoria arbeitet gemeinsam mit anderen Regierungsorganisationen Victorias zusammen daran, die Geschäfts- und Tourismus Chancen der indigenen Bevölkerung zu verbessern und an verschiedenen Standorten Bildungs- und Informationsmaterial zu entwickeln. Parks Victoria ist auch an integrierten Mediationsgesprächen über Landrechtsansprüche der Ureinwohner beteiligt. Es bestehen zwei formale Partnerschaften, Yorta Yorta Cooperative Management Agreement und Brambuk, weitere sind in Vorbereitung.

Beschäftigung der indigenen Bevölkerung

Parks Victoria beschäftigt derzeit 60 Mitarbeiter, die zur indigenen Bevölkerung gehören, was rund 6% der Gesamtbeschäftigten entspricht. Diese Mitarbeiter sind in verschiedenen Positionen vor Ort sowie auf regionaler und Unternehmensebene tätig. Darüber hinaus wurden Mitarbeiter, die zur indigenen Bevölkerung gehören, als Aushilfs-, Saison- oder befristete Arbeitskräfte eingestellt, wenn sich die Gelegenheit ergab. Parks Victoria verfolgt kurzfristig das Ziel, den Anteil der indigenen Bevölkerung auf 10% der Mitarbeiter zu erhöhen.

Interaktion mit einer von Vielfalt geprägten Bevölkerung

Parks Victoria führt Programme zur Unterstützung von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem kulturellen und sprachlichen Hintergrund durch. Besonders hervorzuheben sind die folgenden Initiativen:

- Erarbeitung eines mehrsprachigen Parkinformationsblatts in 33 Sprachen
- Schulungen für Mitarbeiter des Informationszentrums von Parks Victoria, um die Fähigkeit zur Bearbeitung von Anrufen nicht englischsprachiger Interessenten zu verbessern, hierin eingeschlossen die Inanspruchnahme von Dolmetscherleistungen,
- Aufnahme von Informationen über Parke in das Willkommenspaket des Bundesstaats Victoria, das jährlich bei der Einschulung an alle neu zugezogenen Kinder verteilt wird,
- Partnerschaft mit der Victorian Multicultural Commission zur Förderung von Veranstaltungen in Parken,
- neues Programm zur Ausbildung ehrenamtlicher zweisprachiger Parkführer in Zusammenarbeit mit dem Northern Melbourne Institute of TAFE, dem Merri Creek Management Committee, der Stadt Whittlesea, dem Department for Victorian Communities (Büro für Frauenpolitik) und Go For Your Life. Die 11 bislang ausgebildeten Führer bieten Führungen in einer zweiten Sprache, unter anderem Türkisch, Arabisch, Spanisch, Mazedonisch, Sudanesisch und Griechisch, für neue Migranten sowie Mitglieder kulturell und sprachlich vielfältiger Gemeinschaften an, um diesen Bevölkerungsgruppen dabei zu helfen, die natürlichen Lebensräume sowie die Flora und Fauna in ihrer Umgebung kennen und schätzen zu lernen.

Aktiv im Alter

Parks Victoria unterstützte das Victorian Seniors Festival und rief ältere Menschen dazu auf, sich aktiv in Parken zu betätigen und sich an verschiedenen gesundheitsfördernden Aktivitäten im gesamten Bundesstaat zu beteiligen.

People & Parks Foundation

Über die Stiftung People & Parks Foundation wurden in Zusammenarbeit mit dem Variety Club mehr als 100 benachteiligte junge Menschen unterstützt und konnten in Camps die Natur erleben. Darüber hinaus engagierten sich ehrenamtliche Helfer über 500 Stunden aktiv im Sea Search-Programm, mit dem die Meeresnationalparke und Meeresschutzgebiete in Victoria überwacht werden. Die Daten aus diesem Programm über 15 Meeresnationalparke und Meeresschutzgebiete helfen Parks Victoria dabei, diese Gebiete zu managen.

Parks Forum

Parks Victoria beteiligt sich weiterhin aktiv am Parks Forum (australasiatische Spitzenorganisation als Vertretung von im Parkmanagement tätigen Organisationen, gegründet im April 2004) und ist im Vorstand (Vorsitz) und in den ständigen Ausschüssen der Organisation vertreten.

Walk 21

Parks Victoria war Mitglied des Organisationskomitees der 7. Internationalen Walk 21-Konferenz, die vom 23.-25. Oktober 2006 in Melbourne stattfand und beteiligte sich durch Vorträge und eine Ausstellung zum Great Ocean Walk an dieser Veranstaltung.

ERSTKLASSIGKEIT IM PARKMANAGEMENT – EINE NEUE MANAGEMENT-STRUKTUR

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die allgemein gültigen Bedingungen für die mit der Erbringung von Leistungen für das

Ministerium für Nachhaltigkeit und Umwelt (Department of Sustainability and Environment – DSE) verbundenen Beziehungen und Verantwortlichkeiten sind in einer „Managementvereinbarung“ zwischen Parks Victoria, dem Minister und dem Sekretär des DSE festgeschrieben. Parks Victoria erbringt sämtliche Managementleistungen in Übereinstimmung mit der Politik des Bundesstaats, den vertraglichen Vereinbarungen sowie den besonderen gesetzlich verankerten Verantwortlichkeiten.

Erstklassigkeit im Parkmanagement erfordert ein genaues Verständnis der vielfältigen Natur-, Kultur- und freizeitbezogenen Werte, die in Parken zu finden sind sowie ihrer Bedeutung und Einflussfaktoren. Dieses Wissen bildet zusammen mit rechtlichen und politischen Leitlinien die Basis für eindeutige, langfristig angelegte Strategien mit dem Ziel, die bestmöglichen Ergebnisse für die Parke und Schutzgebiete in Victoria zu erzielen. Parks Victoria verfolgt einen systematischen, integrierten Ansatz im Parkmanagement.

Die langfristige Zielsetzung des Parkmanagements in Victoria besteht darin zu erreichen, dass die Parke im Bundesstaat Orte sind, an denen:

- das Naturerbe und die ökologischen Prozesse bewahrt und wiederhergestellt werden, um ihre langfristige Erhaltung zu sichern,
- die Rechte, Wünsche und Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung anerkannt werden und die Kultur der Ureinwohner in Zusammenarbeit mit den historischen Landbesitzern und den indigenen Gemeinschaften bewahrt und verwaltet wird,
- Orte und Objekte mit bedeutendem kulturellen Wert aus der Zeit nach der europäischen Besiedelung für die aktuellen und

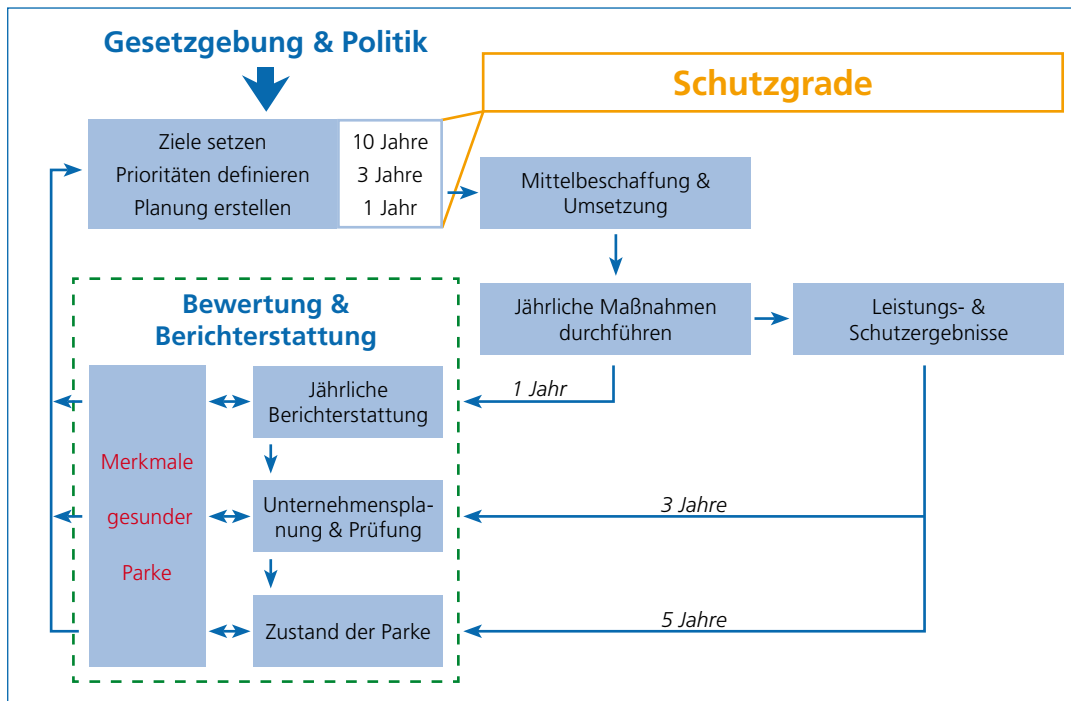


Abb. 1: Managementmodell von Parks Victoria

zukünftigen Generationen bewahrt werden, damit diese das Erbe der Vorfahren erleben und verstehen können,

- den Einwohnern Victorias ökologisch nachhaltige und kulturell adäquate Vorteile zur Verfügung stehen, die Parke in freizeitbezogener, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht bieten.

Um diese Zielsetzung zu erreichen, hat Parks Victoria ein integriertes Managementmodell auf der Grundlage der von der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) anerkannten Normen entwickelt.

Aus den Detailplanungen geht hervor, wie die Ziele erreicht werden sollen und welche Ressourcen erforderlich sind. Nach der Umsetzung der Pläne erfolgt eine Bewertung dessen, was erreicht wurde und ob Veränderungen vonnöten sind. Dies ist von entschei-

dender Bedeutung, um eine kontinuierliche Managementeffektivität sicherzustellen.

Das Managementmodell von Parks Victoria basiert auf bewährten Verfahren, die bereits seit vielen Jahren Teil des Parkmanagements von Parks Victoria sind. Wie bei allen Parks sind die verfügbaren Mittel, um die gesetzten Ziele zu erreichen, begrenzt. Aus diesem Grund hat Parks Victoria verschiedene systematische Hilfsmittel entwickelt, mit denen das Management auf die aus ökologischer, kultureller oder freizeitbezogener Sicht wertvollsten Gebiete sowie die am stärksten gefährdeten Gebiete konzentriert wird. Beispiele für diese Hilfsmittel sind das Leistungsqualitätsmodell und das Schutzgradmodell.

Strategische Zuweisung und Entscheidungshilfsmittel – eine geeignete Leistungsqualität anbieten

Parks Victoria hat ein Leistungsqualitätsmodell entwickelt, um einen objektiven und eindeutigen Rahmen für die Entwicklung und Erbringung von Leistungen und Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Mithilfe dieses Modells ist Parks Victoria in der Lage, vorrangige Besucherdienstleistungen zu ermitteln und Ressourcen dort zuzuweisen, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Das Modell kombiniert verschiedene Schlüsselfaktoren wie Nutzungsprofile der Besucher, Besucherzufriedenheit, Wirtschaftsindikatoren, Kapitalbedarf und Umweltfaktoren.

Es wurden verschiedene Leistungskategorien eingerichtet, unter anderem:

- Zugang (Straßen, Wege, Parkplätze)
- Managementleistungen (Präsenz der Park-Ranger, Reinigung, Abfallbeseitigung)
- Informationen, Erläuterungen und Bildung (Schilder, Informationsstände)
- Freizeit- und Besuchereinrichtungen (Toiletten, Trinkwasser).

Parks Victoria führt alle zwei Jahre eine Umfrage zur Besucherzufriedenheit durch, um ein demografisches Besucherprofil zu erhalten und die bevorzugten Aktivitäten zu ermitteln. Erhoben wird die Zufriedenheit der Besucher mit den in den Parks und an den Eingängen angebotenen Einrichtungen und Leistungen. Außerdem wird die Gesamterfahrung der Besucher abgefragt. Diese Informationen nutzt Parks Victoria, um das besucherorientierte Angebot in den Parks zu verbessern.

Geeigneten Schutzgrad anbieten

Das Schutzgradmodell ist ein Hilfsmittel zur Unterstützung der Planung und Zuweisung von Ressourcen, bei dem die einzelnen Parke in einen bundesstaatsweiten Kontext gesetzt werden. Die Parke werden anhand von die biologische Vielfalt betreffenden Kriterien in Gruppen eingeordnet. Anschließend werden jeder Gruppe allgemeine Erhaltungsziele zugeordnet.

Das Schutzgradmodell wurde unter Bezugnahme auf verschiedene gemeinsame Elemente, die Bestandteil der bundesstaatlichen und nationalen Strategien zum Schutz der biologischen Vielfalt sind, entwickelt mit dem Ziel, den Biodiversitätsmerkmalen in den Parks und Schutzgebieten des Netzwerks einen relativen Wert zuzuordnen. Auf dieser Grundlage werden dann die Prioritäten für das Management dieser Merkmale in den Parks und Schutzgebieten festgelegt.

Ein Schlüsselprinzip dieses Modells besteht darin, dass die Planung und das Management von Schutzgebieten in bioregionalem Zusammenhang erfolgen. Der bioregionale Wert – und damit die Managementpriorität – der Biodiversitätsmerkmale in Parks und Schutzgebieten wird auf der Grundlage folgender Kriterien bewertet:

- Erhalt der vorhandene Ökosysteme und biotischen Vielfalt;
- Vorhandensein von Merkmalen, die nur in einem bestimmten Park bewahrt werden können;
- Erhalt der Struktur und Funktion von Ökosystemen durch Bekämpfung besonderer Gefahren und Bedrohungen;
- Höhere ökologische Lebensfähigkeit und Integrität der Populationen.



Abb. 2: Managementmodell von Parks Victoria und Rolle der Berichterstattung zum Zustand der Parke

Mit dem Schutzgradmodell werden die managementbezogenen Maßnahmen hierarchisch strukturiert, was den Parkmanagern dabei hilft, diese Maßnahmen in den Parks und Schutzgebieten der einzelnen Gruppen zu begrenzen und Prioritäten für das Management und die Ressourcenzuweisung festzulegen. Definiert wurden sechs Gruppen für terrestrische Parke (A1, A2, B, C, D, E) und drei Gruppen für Meeresparke (A, B, C). Jeder Gruppe wurden die folgenden Merkmale zugewiesen:

- Eigenschaften
- Erhaltungsziele
- Schutzgrad.

An einem Ende des Spektrums findet sich die Gruppe A1, zu der große, intakte Parke gehören, die die meisten Arten und Lebensräume schützen. Die Erhaltungsziele von Parks der Gruppe A1 bestehen darin, den Zustand des Naturerbes zu erhalten oder zu verbessern. Der zugeordnete Schutzgrad lautet „hohe Priorität für ein aktives Management“.

Am anderen Ende der Skala finden sich Parke der Gruppe E, bei denen es sich in der Regel um kleine Parke mit wenigen natürlichen Werten handelt. Das Erhaltungsziel besteht hier darin, das Naturerbe zu bewahren und eine vorrangige Behandlung nur bei auftretenden Bedrohungen anzuwenden.

Zustand der Parke

Die Managementstrategie umfasst jedoch auch Komponenten, die eines weiteren Ausbaus und einer Umsetzung bedürfen. Hierzu gehören insbesondere die Messung und Bewertung der Managementergebnisse in diesem aus rund 3.000 Parks und Schutzgebieten bestehenden Netzwerk. Berichte zum Zustand der Parke spielen eine zentrale Rolle bei der Bewertung der Managementqualität im Netzwerk, da über sie die Möglichkeit besteht, Maßnahmen zu ermitteln, die auf breiterer Ebene umgesetzt werden sollten sowie Bereiche mit Verbesserungsbedarf.

Parks Victoria hat einen integrierten Ansatz für das Parkmanagement entwickelt, bei dem der jährliche Zyklus der Ressourcenallokation (Unternehmensplanung und Geschäftsplan) mit den langfristigen Ergebnissen und Vorgaben aus den Managementplänen und Regierungsprogrammen kombiniert wird. Der integrierte Managementzyklus (Abbildung 2) wurde zum Zwecke der Berichterstattung über den Zustand der Parke weiterentwickelt.

Unternehmensstrategie

Die Unternehmensplanung von Parks Victoria ist ein zukunftsorientiertes Dokument, das sich an den gesetzlichen Pflichten von Parks Victoria, der Vision der Regierung von Victoria und den relevanten Politiken und Strategien der Regierung orientiert. Sie bietet einen Überblick über unsere langfristige Vision und die zur Verwirklichung dieser Vision umzusetzende Dreijahresstrategie. Sie definiert die externe Beziehung zwischen den von Parks Victoria erbrachten Leistungen und der Vision der Regierung für Victoria. Die Unternehmensplanung umfasst den auf ein Jahr angelegten Geschäftsplan mit den im laufenden Jahr umzusetzenden Programmen und Prioritäten, der das Hilfsmittel darstellt, mit dem wir die jährlich zu erbringenden Leistungen spezifizieren. Die Unternehmensplanung wird jährlich unter Mitwirkung des Vorstands, der Geschäftsführung und der Mitarbeiter von Parks Victoria sowie des DSE unter Stützung auf die Politiken und spezifischen Initiativen der Regierung erstellt. Die Unternehmensplanung und der Geschäftsplan werden vom Vorstand von Parks Victoria genehmigt und dem zuständigen Minister jährlich zur Einwilligung vorgelegt.

Die Unternehmensplanung und der Geschäftsplan werden auch intern eingesetzt, um die Entwicklung unserer internen regionalen und abteilungsspezifischen Ergebnispläne zu lenken, die dann als Beitrag zur Erarbeitung unserer Maßnahmenpläne genutzt werden. Die Maßnahmenpläne dienen als Leitfaden für die Erstellung der individuellen Arbeitspläne. Die einzelnen Planungskomponenten sind in Abbildung 2 veranschaulicht.

Das Parkmanagement wird immer komplexer und die Mitarbeiter von Parks Victoria verfügen über die erforderlichen Qualifikationen, um die Herausforderungen anzunehmen, die mit der Schaffung eines gesunden Gleichgewichts zwischen dem Schutz unseres Naturerbes und den Bedürfnissen der Besucher verbunden sind. Dank der Effizienz einer einzigen, voll integrierten Organisation ist es möglich, mehr Ressourcen für den Umweltschutz und die Entwicklung von Besucherdienstleistungen vorzusehen. Eine integrierte Umweltpolitik einschließlich Planungs- und Forschungsaufgaben wurde ins Leben gerufen, um zu gewährleisten, dass die gesetzten Normen in Sachen Erstklassigkeit und Effizienz erfüllt werden. Dies wird unter Stützung auf hochmoderne Umweltmanagementsysteme zu einer stärkeren Konzentration auf die Erhaltungsziele führen.

Projekt „Linking People and Spaces“

Im Großraum Melbourne sind insgesamt 31 Stadt- und Gemeinderäte sowie verschiedene Einzelorganisationen, zu denen auch Parks Victoria gehört, für die Frei- und Grünflächen der Region verantwortlich. Als einzige Organisation mit Zuständigkeit für den gesamten Großraum (37 Parke mit einer

Gesamtfläche von 6.200 Hektar) beauftragte die Regierung von Victoria Parks Victoria mit der Erarbeitung einer Strategie und Vision für einen kontinuierlichen Ausbau und eine Verbesserung des Netzwerks von Frei- und Grünflächen im Großraum Melbourne. Das Projekt „Linking People and Spaces“ wurde parallel zur Metropolitan Strategy (des Ministeriums für Infrastruktur) unter Berücksichtigung des prognostizierten Bevölkerungswachstums (numerisch und räumlich) für die nächsten 20 Jahre sowie der Indikatoren für die demografische Bedeutung entwickelt.

Zu den Schlüsselgrundsätzen der Strategie gehören Partnerschaften, gleichberechtigter Zugang, Vielfalt, Flexibilität und Nachhaltigkeit. Im Rahmen der Strategie werden die Vorteile von Freiflächen in die Kategorien Erhaltung (einschließlich der Tatsache, dass viele der seltensten Tier- und Pflanzenarten des Bundesstaats im Großraum Melbourne zu finden sind), urbaner Lebensstil, Wirtschaft sowie Gesundheit/Wohlbefinden eingeordnet. Sie definiert einen koordinierten und konsistenten Ansatz für die zukünftige Flächenplanung und stellt eine logische Verbindung zu den mit Schutzgebieten verbundenen Werten und Fragestellungen her. Parks Victoria hat für die Meeresnationalparke einen vergleichbaren Ansatz verfolgt.

Der Bericht wurde im Rahmen einer Bürgerkonsultation erarbeitet und anschließend als eine von der Regierung bestätigte Richtlinie veröffentlicht. Dieser Prozess sowie die zukünftige Umsetzung bieten kontinuierlich Gelegenheit, immer wieder auf die Bedeutung hinzuweisen, die Frei- und Grünflächen in städtischen Gebieten sowie ihrer Verbindung zu Parken über Habitatkorridore zukommt.

Zukunft von Parks Victoria

Parks Victoria wird auch in Zukunft den Wert der Parke in Victoria für die Gesellschaft unterstreichen. Wir werden die Rolle der Parke ausweiten und in ganz Australien ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Parke einen wesentlichen Bestandteil einer gesunden und nachhaltigen Zukunft bilden. Parks Victoria hat einen Prozess in Gang gesetzt, der dazu beitragen wird, dieses Ziel zu erreichen.

Das Projekt „Future of Parks“ wurde im Oktober 2007 eingeführt mit dem Ziel, die zukünftige Ausrichtung für das Parkmanagement und die Erhaltungsaufgaben von Parks Victoria zu definieren und die Rolle der Parks Division neu zu gestalten. Zwei abteilungsweite Seminare wurden im Oktober und Dezember durchgeführt. Zwischen den beiden Seminaren arbeiteten die Mitarbeiter in sog. Discovery Teams zusammen, um die im Rahmen des ersten Seminars ermittelten Schlüsselfragen zu bearbeiten.

In diesem Zusammenhang wurden die folgenden Fragestellungen behandelt:

- Unter Anerkennung der Tatsache, dass die Verbindung zwischen Mensch und Parken sowie Natur eine lange Geschichte aufweist und einen dauerhaften Wert bildet, den es zu erhalten gilt, müssen wir dafür Sorge tragen, dass wir für die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft relevant sind, und für die Zukunft planen.
- Reaktion auf den Klimawandel – Wir brauchen einen Plan, Maßnahmen und eine Kommunikationsstrategie bezüglich der Bedeutung des Klimawandels für Parke.
- Wir müssen das Engagement in der Gemeinschaft fördern – zuhören, Wissen ver-

mitteln, Unterstützung und Partnerschaften aufbauen und den Bedarf der Menschen erfüllen.

- Um erstklassige Parkmanager zu sein, benötigen wir eine evidenzbasierte Grundlage für unsere Entscheidungsprozesse. Wir brauchen Wissen, Fachkenntnisse, Daten und Engagement für eine Leistungsbeurteilung.
- Wir müssen das Wissen der Menschen über die Vorteile von Parks verbessern und die Verbindungen zwischen Menschen und Parks stärken, um Vorteile für beide Seiten zu erzeugen (Healthy Parks – Healthy People).
- Wir müssen eine aus umweltbezogener, gesellschaftlicher und finanzieller Sicht nachhaltige Organisation sein. Wir müssen nachhaltig mit unserer Umwelt umgehen, den sozialen Zusammenhalt unserer Mitarbeiter fördern und die für ein gutes Parkmanagement erforderlichen Finanzmittel sicherstellen.

Parks Victoria wird die von der Parks Division aufgebaute Geschäftstätigkeit ausweiten, um eine breitere Zielgruppe innerhalb und ggf. auch außerhalb von Parks Victoria anzusprechen.

In Verbindung mit dem Projekt „Future of Parks“ wurde die Parks Division von Parks Victoria umstrukturiert, um eine stärkere Konzentration auf das Konzept „Healthy Parks – Healthy People“ zu erreichen. Diese Umstrukturierung bietet die Chance, die Aufgaben und Zuständigkeiten derart zu organisieren, dass die sich aus dem Projekt „Future of Parks“ ergebenden Leitlinien erfüllt werden können.

Allgemein wird Parks Victoria auch in Zukunft zur Verbesserung unseres Wissens und unserer Fähigkeit beitragen, uns um das vielfältige Natur- und Kulturerbe des Parknetzwerks zu kümmern und potentielle Gefahren effizienter zu erkennen und zu bekämpfen, die Möglichkeiten, Parke zu erfahren und zu erleben, zu verbessern und die zukünftigen Managementprogramme zielgerichteter und fokussierter zu gestalten.

Engagement für eine gesunde Bevölkerung

Zukunftsaussichten im Bereich Freizeit, Tourismus und Management von Besucherdienstleistungen:

- Erheblich mehr Finanzmittel, um die immer älter werdende Parkinfrastruktur zu ersetzen, z. B. Besuchereinrichtungen und Straßen an als vorrangig eingestuften Standorten.
- Angesichts der zunehmenden Verstädterung im Norden, Westen und Südosten von Melbourne werden die neuen Einwohner Freiflächen zur Freizeitgestaltung benötigen. Derzeit werden verschiedene neue Parke geplant oder eingerichtet, um diesen zunehmenden Bedarf zu befriedigen.
- Die demografische Struktur und die Vorlieben der Parkbesucher in Melbourne sowie in der Region Victoria verändern sich. Parks Victoria wird sich anpassen und entsprechend vorausplanen müssen, um diesen veränderten Bedarf zu erfüllen. Fragen wie die alternde Bevölkerung, zunehmende Fettleibigkeit und veränderte Freizeitnutzung sind hier zu berücksichtigen.

Zukunftsaussichten im Bereich der Einbindung der Bevölkerung:

- Parks Victoria wird neue Partnerschaften aufbauen, um gemeinschaftsorientierte Programme umzusetzen, z. B. Forschungsarbeiten zur Quantifizierung des Beitrags, den Parke zur körperlichen und geistigen Gesundheit sowie zum sozialen Wohlergehen leisten.
- Die Einbindung der Bevölkerung wird durch Partnerschaften mit einer Vielzahl externer Organisationen gefördert.
- Angesichts der sinkenden Zahl ehrenamtlicher Helfer in einigen Organisationen wird sich die Zusammenarbeit von Parks Victoria mit ehrenamtlichen Mitarbeitern auf vorrangige Aufgaben konzentrieren sowie auf eine Ausweitung der auf der Mitwirkung der Bevölkerung basierten Überwachungsprogramme, bei denen ehrenamtliche Helfer Daten zusammentragen, die beim Management des Erbes in Parken zum Einsatz kommen.

Engagement für ein gesundes Parknetzwerk

Zukunftsaussichten im Bereich des Managements von Naturerbe in Parken:

- Programme zur Unkraut- und Schädlingskontrolle werden in den Parken gezielt

fortgeführt, die das wertvollste Naturerbe und die größte Gefährdung aufweisen.

- Verschiedene neue Partnerschaften und Projekte werden entwickelt, um eine Sanierung von Flächen und Böden in Parken durchzuführen und isolierte Schutzgebiete wieder zu verbinden.
- Die Sicherung des Schutzes und der Überlebensfähigkeit bedrohter Arten/Populationen wird eine der größten Herausforderungen bleiben.
- Die Auswirkungen des Bevölkerungswachstums auf das Naturerbe in Parken, die sich in der Nähe städtischer Ballungsgebiete und küstennaher Siedlungsräume mit Bevölkerungswachstum befinden, sind unklar und werden im Zentrum zukünftiger Forschungsbemühungen stehen.
- Erhaltungsstrategien auf Landschaftsebene werden weiterhin entwickelt und umgesetzt werden.
- Das Parknetzwerk wird gemanagt, um die Kapazität der natürlichen Systeme zu erhöhen, mit den zukünftigen Klimaveränderungen umzugehen oder sich an diese anzupassen.

Durch eine Stärkung der Verbindungen zwischen der Gesundheit unseres Parknetzwerks und der Gesundheit der Bevölkerung trägt Parks Victoria zum Aufbau einer wahrhaft nachhaltigen Gesellschaft bei, die ihre Abhängigkeit von und ihren Platz in der Umwelt anerkennt.

Ralf Roth, Prof. Dr.

Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie
Deutsche Sporthochschule Köln

Am Sportpark Müngersdorf 6
D-50933 Köln

[http:// www.dshs-koeln-natursport.de](http://www.dshs-koeln-natursport.de)



Kurzvita

Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth, Jahrgang 1963, verheiratet, 3 Kinder.

Ralf Roth ist Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie an der Deutschen Sporthochschule Köln, Studiengangsleiter des „M.A. Sporttourismus und Erholungsmanagement“ und Vorsitzender des Innovations- und Technologiezentrums für Nachhaltige Sportentwicklung (CENA). Er ist Gründungsmitglied der Future Mountain Int. und Sprecher der Kommission „Sport und Raum“ im Verband Deutscher Sportwissenschaft.

Seine Forschungsschwerpunkte sind: Angebots- und Produktentwicklungen im Sporttourismus, umweltbezogene Wirkungsanalysen und Risikomanagement, nachhaltige Sportraumentwicklung und Destinationsmanagement, aktuelle Entwicklungen im Sport- und Freizeitmarkt.

Ralf Roth und Stefan Türk

Menschen bewegen – Grünflächen entwickeln

Bewegung in Natur und Landschaft ist das zentrale Element der Erholungsnachfrage in Deutschland und das nicht nur im siedlungsfernen Raum. Aktuelle Studien belegen, dass vermehrt die Freiflächen im Siedlungsbereich als informeller Sportraum genutzt werden. So tragen siedlungsnaher Grün- und Freiflächen zweifelsfrei zur Gesundheitsvorsorge, der Steigerung des psychischen und physischen Wohlbefindens und damit zu einer Erhöhung der Lebensqualität bei.

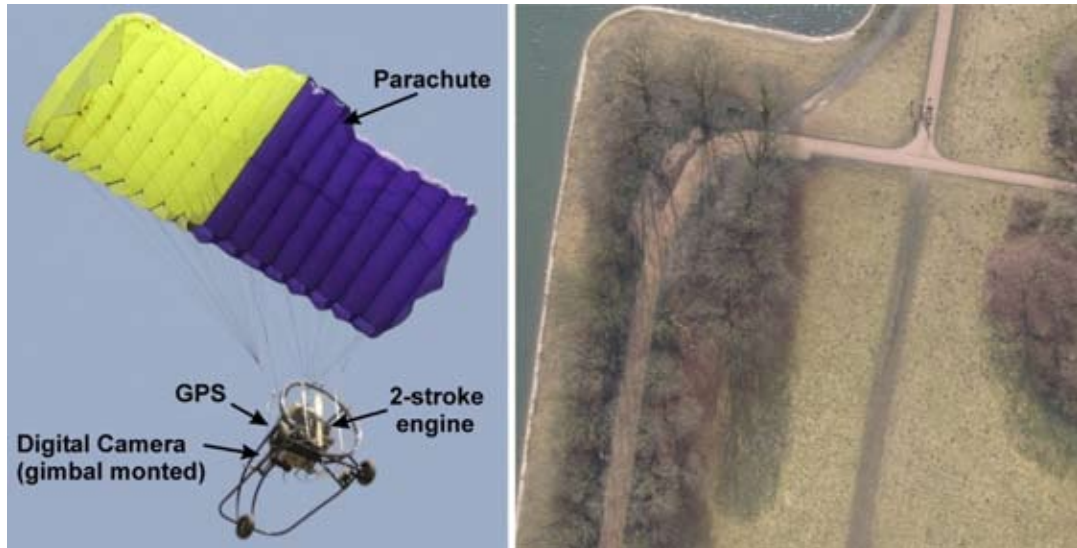
Weitere Aspekte mit sozialem Bezug sind die Schärfung des Umweltbewusstseins durch Vermittlung ökologischer Zusammenhänge, der Kontrast als Naturerlebnisraum zur bebauten Umwelt oder der positive Ausdruck der kulturellen Entwicklung. Daneben lassen sich auch ökologische Funktionen, wie Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die Verbesserung des Bioklimas durch Filterung von Luftschadstoffen und Feinstaub, die Erhöhung der Luftfeuchtigkeit, der Luftaustausch und Temperaturlausgleich sowie der Beitrag zur Grundwasserbildung nennen. Zunehmend von Bedeutung sind die ökonomischen Aspekte einer kommunalen Standortaufwertung sowie der deutlichen Steigerung des lokalen und regionalen Images beispielsweise für den zunehmenden Städte- und Business-tourismus.

Gerade der Aspekt der Verantwortung einer Gesundheitsvorsorgeleistung für die Bevölkerung stellt das zentrale gesellschaftliche Handlungsfeld dar. Unterschiedliche Quellen, wie zum Beispiel der Weltgesundheitsbericht oder der Sachverständigenrat im Gesund-

heitswesen weisen für Deutschland nach, dass aktuell ca. 2/3 der Schulkinder aufgrund von Bewegungsmangel gesundheitsgefährdet sind, oder dass 80% der Erwachsenen Rückenprobleme haben. In Konsequenz könnten nach Aussagen der Experten die Deutschen 5-10 Jahre länger gesund bleiben, wenn sie sich mehr bewegen bzw. gesünder ernähren würden. Auch wäre eine Einsparung von bis zu 25% der Gesundheitsausgaben durch gezielte Prävention möglich. Man kann es auch so ausdrücken, dass eine gesundheitsbewusste Ernährung in Verbindung mit regelmäßiger und moderater Sportausübung in einem attraktiven Landschaftsraum eine Art Allradantrieb für Wohlbefinden und Gesundheit darstellt.

Diese zunehmende Bedeutung von Grünflächen als Bewegungsraum wird begleitet durch grundlegende Veränderungen innerhalb des Sportsystems selbst, aber auch generelle gesellschaftliche Werteverstärkungen. Während die Bewegungsaktiven immer seltener den Wettkampf mit anderen Sportlerinnen und Sportlern suchen, treten Motive wie Spaß und Wohlbefinden immer stärker in den Vordergrund. Damit werden insbesondere gesundheitsorientierte und Bewegungsangebote nachgefragt, wie z.B. Laufen, Radfahren oder Nordic Walking. Gleichzeitig werden diese Freizeitaktivitäten vor dem Hintergrund eines knappen Zeitfensters möglichst individuell, kurzfristig und damit flexibel gestaltet werden können. Der organisierte Sport mit seinen oftmals starren Organisationsrahmen und verbindlichen Mitgliedschaften muss sich diesen Herausforderungen stellen. Viel-

Abb. 1: Unbemanntes Ultraleichtflugzeug (UAV) zum Monitoring von Besuchern, Spuren und landschaftsbezogenen Parametern



mehr sind informelle bzw. selbstorganisierte Angebote bei bereits rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten zu finden. Siedlungsnahen Freiflächen eignen sich hierfür besonders, da sie im Gegensatz zu traditionellen Sportanlagen und Sportstätten frei zugänglich, kurzfristig „buchbar“ und schnell erreichbar sind. Im Übrigen bestätigen Studien zum Sportverhalten der Bevölkerung, dass dieses Verlangen nach Ausdauer, Gesundheit und Fitness in nahezu allen Altersgruppen >20 Jahre die höchste Bedeutung aufweist.

Da die Bedeutung der Grünflächen für Bewegung und Erholung sowie die damit verbundenen Handlungsfelder, Chancen und Risiken zunehmen werden, stellen sich eine Reihe an Fragen zum Umgang mit dem gestiegenem Nutzungsdruck. Es muss geklärt werden, welche Bedeutung siedlungsnahen Grünflächen für Bewegung/Sport tatsächlich und im Detail haben. Die Auswirkungen des veränderten Sportverhaltens auf die Eignung und Nutzung siedlungsnaher Erholungsflächen müssen untersucht werden. Sind ausreichend geeignete Methoden zur Erfassung der Realnutzung und des Sportverhaltens

vorhanden oder müssen neue Methoden entwickelt werden? Welche Ansprüche werden an „grüne“ Bewegungsräume gestellt und wer entscheidet darüber, wie mit geänderten Ansprüchen umzugehen ist? Und schließlich gilt es zu klären, wie Angebote und Produkte für Grünflächen entwickelt werden können und unter welchen planungsrechtlichen Rahmenbedingungen siedlungsnahen Freizeit- und Erholungsaktivitäten möglich sind.

Die systematische Erfassung und Bewertung von Erholungs- und Sportnutzung sowie der damit verbundenen Motive, Bedürfnisse und Konflikte bedürfen in jedem Fall entsprechend angepasster Untersuchungsmethoden. Im Rahmen einer Aktionsraumforschung können hier insbesondere durch die Erfassung der Realnutzung der siedlungsnahen Sport- und Erholungsräume in Natur und Landschaft wichtige Daten erfasst werden. Hierzu zählen zunächst direkte Beobachtung wie zum Beispiel durch Feldbeobachter und fixe Zählstationen. Indirekt werden entsprechende Daten über automatische Kameras, Videosysteme, Luftbilder, Satellitenbilder oder Drohnenbefliegung erhoben. Bei letz-

genannter Methode kommen unbemannte Ultraleichtflugzeuge (UAV) zum Monitoring von Besuchern, Spuren und landschaftsbezogenen Parametern zum Einsatz. Aus der Luft lassen sich koordinatengenau in einer relativ kurzen Zeiteinheit große Räume entsprechend erfassen, was gleichbedeutend ist mit einer sehr umfassenden Momentaufnahme der Nutzung und Nutzungsangebote eines definierten Erholungsraumes.

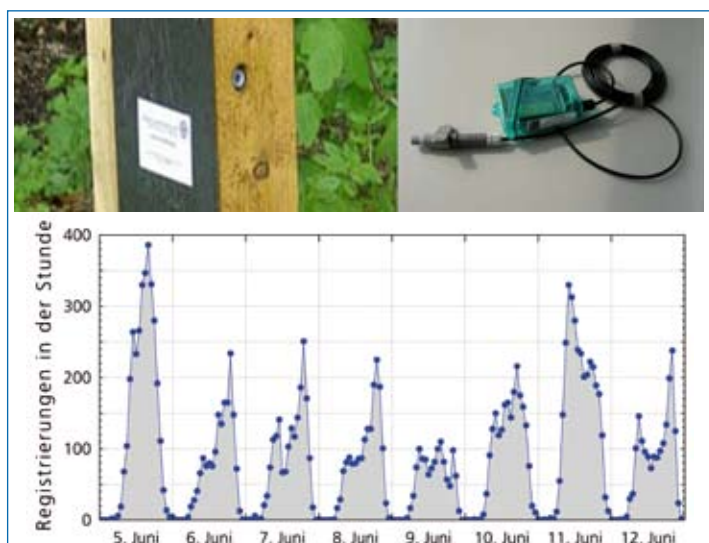
Auch über die Erfassung von Eintrittskarten oder Sondergenehmigungen lassen sich Besucher registrieren. Diesen quantitativen Erfassungen dienen genauso Eingangs-/Tourenbücher oder die Auswertung von Internetforen/GPS-Tracks. Mechanische oder elektronische Zählvorrichtungen, wie wir sie in Form von Drehkreuzen oder Sensorsystemen kennen oder auch Induktionsschleifen liefern weitere wichtige Nutzungsgrößen. Und schließlich darf man die Bewertung der indirekten Nutzungsspuren – Abfallaufkommen, Trittschäden und Erosionserscheinungen nicht vergessen.

Mit der visitor employed photography kam im Rahmen der Forschungsstudie außerdem eine insbesondere im anglikanischen Raum sehr probate Untersuchungsmethode der Sozialforschung zur Anwendung. Hierbei werden bildunterstützte Interviews mit Probanden geführt. Die Probanden werden mit einem Positiv/Negativ Abbildungsauftrag zum Fotografieren in den zu untersuchenden Raum geschickt, die Bilder werden erfasst und müssen anschließend in mindestens halbstündigen Gesprächen dazu Stellung nehmen. Diese Interviews werden transkribiert und anschließend über Codingsysteme ausgewertet. Auf diesem Weg lassen sich sehr interessante qualitative Aussagen treffen und absichern.

Impressionen zum Landschaftsbild und subjektive Empfindungen, die den Wert eines Erholungsraumes letztendlich entscheidend prägen, werden mit dieser Methode greifbar. Das Erlebnis von Natur und auch das, was unter dem Begriff Natur alles verstanden wird, lässt sich nun viel leichter fassen und bleibt nicht mehr abstrakt im Raum stehen. Gerade für das geforderte bessere Verständnis zwischen Natursport und Naturschutz ist das von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung. So geht es den meisten Natursportlern natürlich um die Sportausübung, aber eben nicht nur darum. Natur und Naturnähe sind wichtig, um das Erholungs- und Ausgleichspotential tatsächlich auch voll auszuschöpfen und körperliche Aktivität wirklich zum Genuss werden zu lassen.

Darüber hinaus helfen schließlich noch Studien zur Erfassung des Sportverhaltens, Datenlücken bei der Beurteilung von urbanen Erholungs- und Bewegungsräumen zu schließen. Hier hat sich als Methode zum Beispiel die Fragebogenaktion vor Ort an den bekannten Spots bewährt. Allerdings muss gerade bei der Befragung aktiver Sportler dar-

Abb. 2: Besucherzahlen und deren zeitliche Verteilung können mit automatischen Zählstrukturen registriert werden



auf geachtet werden, dass diese in Bewegung sind und nur für wenige Minuten vor oder nach der tatsächlichen Aktivitätsausübung zur Verfügung stehen. Die Konzentration auf das Wesentliche ist damit zwingend erforderlich, was eine entsprechend sorgfältige Vorbereitung erfordert.

All die oben genannten Methoden der Besuchererfassung geben im Resultat einen interessanten Überblick über die Nutzungsanforderungen an siedlungsnahen Bewegungsräume. So umfassen die Anforderungen der bewegungsaktiven Nutzerinnen und Nutzer den Themenbereich Natur und Landschaft mit den Forderungen nach attraktiven und abwechslungsreichen Landschaftsbildern. Die vorhandene Infrastruktur muss ein ausreichend großes Wegenetz aufweisen, wobei der Streckenbelag den Sportaktivitäten entsprechen muss. Die Wege sollten gepflegt und intakt sein, entlang der Wege darf kein Unrat rumliegen. Nur dann ist der herausragende Wunsch nach Pflege und Instandhaltung zu erfüllen. Und schließlich sind die Wege und Plätze auf den jeweiligen Freiflächen so zu gestalten, dass Nutzungskonflikte, wie sie von Verkehr und andere Nutzergruppen bekannt sind. Es lassen sich auf jeder Grünfläche Nutzungsschwerpunkte und bestimmte Profile erkennen. Dabei variieren die ausgeübten Aktivitäten je nach Ausstattung der Flächen. Schließlich lassen sich unterschiedliche Raumtypen charakterisieren. So gibt es Bewegungsräume von gesamtstädtischer Bedeutung, solche, die eher lokale Bedeutung haben und natürlich Achsen, die als Transferräume zu werten sind.

Ergänzend zu dieser Mixtur aus unterschiedlichen Methoden findet sich schließlich auch eine deutschlandweite Bereisung von

20 Städten, in deren Behörden leitfadengestützte Interviews mit den zuständigen Fachleuten für die Nutzung und Gestaltung kommunaler Freiräume geführt wurden. Dabei brachten über 50 GesprächspartnerInnen aus Schul-, Jugend- und Sportamt, Grünflächen-, Forst- und/oder Umweltamt sowie Bau- und Stadtentwicklungsreferat nach ein- bis zweistündigen Gesprächen transkribierte Informationen auf insgesamt über 700 Seiten ein. Diese Akteure und Entscheidungsträger bemängeln im Ergebnis das vielerorts zu findende sektorale Denkmuster, verbunden mit in der Regel unzureichenden Kommunikationsstrukturen untereinander. Häufig herrscht tatsächlich Unkenntnis über verwaltungsinterne, aber fachfremde Kompetenzen. Die Möglichkeiten der Synergien durch intersektorale Arbeit werden stark unterschätzt oder gar nicht wahrgenommen. Stattdessen werden oftmals Entscheidungen mit dem Problem der Rechtfertigung von öffentlichen Ausgaben erst gar nicht getroffen. Schließlich fehlt es den Akteuren häufig an den nachvollziehbaren Grundlagendaten, um tragfähige Entscheidungen für das entsprechend angepasste Management ihrer Grünflächen treffen zu können.

Letztendlich wird auch darin deutlich, dass die kommunalen Planungsinstanzen sich bislang den veränderten Ausgangsvoraussetzungen nur in unzureichendem Maße angenommen haben. Dies gilt sowohl für den Sport als auch für die Landschaftsplanung. Die bislang existierenden oder herangezogenen Konzepte der Sportentwicklungsplanung, wie der „Leitfaden für die Sportentwicklungsplanung“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, oder die Kooperative Planung von Wetterich und Eckl greifen das Thema zwar auf, bieten aber keine wirklich praktikablen

Umsetzungsanleitungen für die Planungspraxis. Die zielgerichtete Planung von sog. Sportgelegenheiten, d.h. von Räumen, die nicht primär für die Ausübung von Sport- und Freizeitaktivitäten gedacht sind, gilt bis dato als unmöglich bzw. kann sich nur auf eine Angebotsplanung beschränken. Auch die Ansätze der Landschaftsplanung im siedlungsnahen Raum greifen eher ruhige bzw. traditionelle Erholungsformen auf. Der Grund hierfür liegt vor allem in einem begrenzten Wissen über die tatsächlichen Anforderungen der bewegungsaktiven Erholungssuchenden, dass über die allgemeinen Veränderungen des Bewegungsverhaltens hinausgeht. Erst auf Basis einer umfassenden Analyse des Bewegungsverhaltens auf siedlungsnahen Freiflächen scheint die Erarbeitung von nachhaltigen Nutzungs-, Planungs- und Schutzkonzepten möglich. Zusätzlich ist es notwendig, die Planungen auf eine breite Basis zu stellen. Es ist daher notwendig, ein intersektorales Konzept zu entwickeln, welches alle relevanten Entscheidungsträger für die Planung von aktiver Erholung zusammenführt und die Kompetenzen der einzelnen Träger bündelt. Nur ein Zusammenwirken der einzelnen Planungsträger kann den veränderten Anforderungen gerecht werden.

Ein solch intersektorales Konzept wurde im Rahmen des F&E-Vorhabens „Siedlungsnaher Flächen für Erholung, Natursport und Naturerlebnis“ vom Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln - im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz und gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit - erarbeitet. Das Resultat des Forschungsprozesses liegt jetzt in kompakter Form mit dem Handlungskonzept für das Management von Bewegungsräumen

in der Stadt vor. Menschen bewegen – Grünflächen entwickeln heißt dieser Leitfaden, der sich als Anleitung für ein Bewegungsraum-Management versteht, das nicht nur den Sport, sondern auch die Stadtentwicklung und die Landschaftsplanung in die Planung von Erholung, Natursport und Naturerlebnis auf siedlungsnahen Flächen einbezieht. Damit wird eine möglichst umfassende und nachhaltige Entwicklung von siedlungsnahen Freiflächen möglich. Der Leitfaden ist für die Planungspraxis erarbeitet. Das heißt, dass hier anhand von praktischen und bereits praktizierten Beispielen, kompakten Checklisten und weiteren Arbeitsmaterialien zahlreiche Möglichkeiten für die praktische Umsetzung eines Bewegungsraummanagements aufgezeigt werden. Die Anleitung zur Umsetzung steht im Vordergrund. Als Hilfestellung für die Entscheidungsträger in den Kommunen kann und soll er helfen, dass siedlungsnaher Grünflächen auch in Zukunft nicht nur zur Verfügung gestellt werden, sondern bedürfnisgerecht und zur Förderung der Gesundheit der Mitmenschen entwickelt werden. Der Leitfaden kann kostenfrei über das Bundesamt für Naturschutz bezogen werden.

Im entsprechenden Forschungsbericht werden die oben genannten Forschungsmethoden sowie der detaillierte Untersuchungsablauf des F&E-Vorhabens ausführlich beschrieben und die erzielten Einzelergebnisse zusammengefasst. Die daraus entwickelte grundlegende Struktur des Bewegungsraummanagements wird beschrieben. Der Forschungsbericht ist erschienen in der Reihe Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 51 (BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag Münster). Weiterführende Literatur kann bei den Autoren erfragt werden.

Vladivoj Vancura

Conservation Manager
PAN Parks Foundation

PAN Parks Foundation
Pf 264
9002 Győr, Hungary

<http://www.panparks.org>



Kurzvita

Vladivoj Vancura machte 1981 sein Diplom als Forstwissenschaftler an der Forstuniversität in Zvolen, Slowakei und nahm im Anschluss am postgraduierten Programm „Management of Natural Resources“ teil, das er 1986 erfolgreich abschloss. Von 1982 bis 1996 arbeitete Vlado Vancura für den Nationalparkservice der Slowakei. Um seine Erfahrung und sein Wissen im Bereich des Management von Schutzgebieten im internationalen Bereich zu erweitern, entschloss er sich für zwei Jahre im Mutterland der Nationalparkidee als Volunteer für den US National Park Service zu arbeiten. Anschließend arbeitete er noch ein halbes Jahr für Parks Canada. Nach 1996 engagierte sich Vladivoj Vancura stark in der slowakischen NGO „A-Project“ und wurde 2000 zum Regionalkoordinator der PAN Parks Stiftung für Zentral- und Osteuropa ernannt. Seit 2002 ist er als Conservation Manager federführend für den Verifizierungsprozess zuständig, der die Umsetzung und Einhaltung der strengen „PAN Parks Principles and Criteria“ sowie der nachhaltigen Tourismus Strategien der Parks zum Ziel hat. Zudem wirkt er strategisch an der Weiterentwicklung der PAN Parks- Prinzipien und Kriterien mit und fungiert als wichtige Schnittstelle zwischen Parkverwaltungen, NGOs und der PAN Parks Stiftung.

Vladivoj Vancura

Tourismdienstleister als Partner für den Schutz der biologischen Vielfalt – die Strategie für nachhaltige Tourismusedwicklung der PAN Parks

Vorwort

Europa ist zweifelsohne der Kontinent, auf dem die Natur am stärksten durch das Eingreifen des Menschen verändert wurde. Die reiche biologische Vielfalt, die sich in einigen Teilen des „alten“ Kontinents“ finden lässt, ist in der Tat in hohem Maße mit einem geeigneten Management durch den Menschen verbunden und von diesem abhängig. Die Landschaften in Europa wurden über Tausende von Jahren durch die Aktivitäten des Menschen geformt und bilden einen Teil unseres kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Erbes.

Aufgrund dieser engen Beziehung zwischen Natur und menschlicher Entwicklung wird manchmal vergessen, dass es noch in Fragmenten, die zusammen nicht mehr als 1% des gesamten Gebiets ausmachen, kleine, jedoch wichtige Überreste von Landschaften gibt, die man noch als „unberührt“, „natürlich“ und „wild“ oder als „Wildnis“ bezeichnen kann. In diesen Gebieten finden sich immer noch natürliche Systeme, die vom Menschen nur minimal beeinflusst sind.

PAN Parks ist gerne bereit, die in der Praxis gemachten Erfahrungen in den Bereichen Management von Wildnisschutzgebieten, Einrichtung einer nachhaltigen Gebietsnutzung und Schaffung von Mehrwert für die Bevölkerung vor Ort durch ein adäquates Management von Wildnisschutzgebieten weiterzugeben. (Miko 2007)



A. PAN Parks im Überblick Möglichkeiten zu Begegnungen mit der Wildnis in den zertifizierten PAN Parks in Europa

Eine kleine, hoffentlich jedoch steigende Zahl von Menschen misst dem Naturerbe Europas ebenso viel Wert bei wie dem kulturellen Erbe. Wildnis war jedoch – zumindest bis vor kurzem – etwas, das nicht zum Image von Europa passte. Wildnis ist ein Konzept, mit dem das Herz und die Emotionen der meisten Menschen erreicht werden. Wildnis wird mit Regionen in der ganzen Welt in Verbindung gebracht, doch die meisten Europäer wissen nicht, dass sie außergewöhnliche Überreste von Wildnis auch heute noch auf ihrem eigenen Kontinent finden können. Diese Wildnisregionen sind die PAN Parks (Protected Area Network Parks), in denen die Menschen die Vielfalt der Natur in ihrer reinsten Form erleben können und die Möglichkeiten zu Entspannung, aktiver Freizeitgestaltung und Naturgenuss bieten. Erfahrungen in den Wildnisschutzgebieten Europas können das Leben verändern.

Abb. 1: Die drei Säulen der PAN Parks-Vision: Menschen – Respekt – Natur



Abb. 2: Den Besuchern ein Naturerlebnis in unberührter Wildnis zu ermöglichen, ist ein Weg, um den Naturschutz und die Bevölkerung vor Ort zu unterstützen. Foto: Pascal Languillon

Alles begann mit einem Traum

Vor fast 10 Jahren wurden die ersten Schritte unternommen, um Naturschutz und Tourismus in den wichtigsten Wildnisgebieten Europas miteinander zu kombinieren. Im Rahmen dieser Initiative, die von der Stiftung PAN Parks Foundation (PPF) durchgeführt wird, erhalten Wildnisgebiete, die höchste Managementanforderungen im Hinblick auf Naturschutz und nachhaltige Nutzung durch den Menschen erfüllen, das PAN Parks-Qualitätssiegel. Dieses Siegel gilt als Goldstandard für gut gemanagte Schutzgebiete.

Bei diesem Programm wird der Tourismus weniger als Bedrohung, sondern vielmehr als Chance für den Naturschutz betrachtet. Er wird genutzt, um Wildnisgebieten einen wirtschaftlichen Wert beizumessen und Engagement für den Naturschutz zu erzeugen. Diese Kombination, mit der einzigartige und hochwertige Angebote zur Erholung und Entspannung in der Wildnis geschaffen werden, hat sich als sehr erfolgreich erwiesen, da sie Vorteile für die Natur und für die in den Schutzgebieten sowie in der Umgebung lebenden Menschen mit einzigartigen Möglichkeiten der Naturerfahrung für Besucher verknüpft.

Leitsatz der PAN Parks

Der Leitsatz der PAN Parks lautet: „Um Urwälder oder unberührte Berglandschaften zu erleben, in denen Wölfe, Luchse oder Braunbären noch heute in freier Wildbahn leben, muss man – zumindest noch – nicht an ferne Orte reisen. Es genügt, einen der zertifizierten PAN Parks in Europa zu besuchen“ (www.panparks.org). Wenn Sie einen durchschnittlichen Europäer bitten, einen ihm bekannten Nationalpark zu nennen, werden Sie wahrscheinlich Namen wie Yosemite oder Yellowstone (in den USA) oder Krüger (in Südafrika) hören. Wenn Sie dann genauer nach dem Namen eines europäischen Nationalparks fragen, werden Sie höchstens einen Namen genannt bekommen, der in der Nähe des Wohnorts des Befragten liegt. Um Kenntnisse über und ein Bewusstsein für die Wildnisgebiete in Europa zu schaffen, ist es nicht nur erforderlich, mehr Touristen in die weniger besuchten Wildnisparke zu bringen, sondern auch die Besucherströme in den stark frequentierten Nationalparks neu zu strukturieren. PAN Parks fördert eine derartige Tourismusentwicklung in den europäischen Wildnisschutzgebieten, da diese so einen wirtschaftlichen Wert erhalten, der eine größere politische und gesellschaftliche Unterstützung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene mit sich bringt. PAN Parks arbeitet auch mit lokalen Unternehmen in entlegenen Gebieten zusammen und schafft auf diese Weise Engagement für den Naturschutz und für eine nachhaltige Tourismusentwicklung in der Region.

Vision von PAN Parks

PAN Parks ist für Regierungen, lokale Bevölkerung und Besucher weltweit der Gold-

standard, wenn es um die Kombination von Erstklassigkeit im Management von Schutzgebieten mit einer nachhaltigen Tourismusentwicklung geht.

PAN Parks-Konzept

Das PAN Parks-Konzept basiert auf einem transparenten Zertifizierungsprozess. Für eine Aufnahme in das PAN Parks-Netzwerk muss ein Schutzgebiet jeden einzelnen der strengen Grundsätze und jedes einzelne Kriterium der PAN Parks erfüllen. Mithilfe dieses Prozesses soll der Qualitätsstandard definiert werden, den sowohl die Schutzgebiete als auch die lokalen Geschäftspartner erfüllen müssen, um eine Zertifizierung zu erhalten und zu behalten. Der Prüfprozess umfasst ein transparentes Audit durch einen unabhängigen Anbieter. Eine erfolgreiche Aufnahme bedeutet für die beteiligten Parteien (d. h. Geldgeber und Besucher) eine Garantie, dass die Managementziele und Managementaktivitäten des Schutzgebiets mit dem Schutz der biologischen Vielfalt und einem nachhaltigen Tourismus kompatibel sind.

Zehn Jahre Erfahrung

Innerhalb von zehn Jahren hat sich PAN Parks zu einer einzigartigen Initiative entwickelt, und dies aus zwei Gründen:

1. **Grundsätze und Kriterien**, die auf Naturschutz, Besuchermanagement und eine aktive Rolle der Bevölkerung und Unternehmen vor Ort beim Schutz des Wildnisgebiets abzielen
2. **Netzwerke und Partnerschaften** zwischen dem Naturschutz- und dem Tourismussektor, um eine engere Beziehung der Geberorganisationen zur Projektumsetzung in den Schutzgebieten herzustellen



Abb. 3: Im Februar 2008 gab es zehn zertifizierte PAN Parks. In den kommenden Jahren soll das Netzwerk durch weitere Nationalparke in Europa erweitert werden.

Qualitätsstandard der PAN Parks

Das PAN Parks-Konzept beruht auf strengen Grundsätzen und Kriterien, die von unabhängigen Prüforganisationen kontrolliert und überwacht werden. Jeder Grundsatz ist gleichermaßen wichtig, so dass eine Zertifizierung als Schutzgebiet nur möglich ist, wenn alle den Qualitätsstandard bildenden fünf Grundsätze in vollem Umfang erfüllt werden. Um das PAN Parks-Qualitätssiegel zu behalten, muss die Erfüllung aller fünf Grundsätze in regelmäßigen Abständen erfolgreich bestätigt werden.

Tabelle 1: Größe der Wildnis-schutzgebiete in zertifizierten PAN Parks. Die Einrichtung zertifizierter Wildnis-gebiete gehört zu den zentralen Leistungen der PAN Parks. Diese Tabelle gibt eine kurze Übersicht.

Nationalpark	Parkfläche	Wildnisfläche
Bieszczady	29 202 ha	18 425 ha
Fulufjället	38 414 ha	22 140 ha
Oulanka	27 720 ha	15 027 ha
Central Balkan	71 669 ha	21 019 ha
Retezat	38 138 ha	14 215 ha
Panajarvi	104 000 ha	30 000 ha
Rila	81 046 ha	16 350 ha
Majella	74 095 ha	16 200 ha
Borjomi Kragauli	76 000 ha	50 325 ha
Archipelago	50 219 ha	10 600 ha
Gesamt	590 503 ha	214 301 ha

Grundsatz 1: Reiches Naturerbe

PAN Parks sind Großschutzgebiete, die für das Naturerbe Europas repräsentativ sind und international bedeutende Wildnisgebiete und Ökosysteme schützen.

Grundsatz 2: Naturmanagement

Das Naturmanagement dient der Erhaltung und – sofern erforderlich – Wiederherstellung ökologischer Prozesse und der biologischen Vielfalt im Schutzgebiet.

Grundsatz 3: Besuchermanagement

Über das Besuchermanagement wird den Besuchern die Gelegenheit geboten, die Naturschönheiten des Gebiets auf qualitativ hochwertige Weise unter Wahrung der Erhaltungsziele des Nationalparks zu erleben.

Grundsatz 4: Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung

Die Schutzgebietsbehörde und ihre relevanten Partner in der PAN Parks-Region streben eine Synergiewirkung zwischen Naturerhaltung und nachhaltigem Tourismus an, indem sie eine Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung ausarbeiten und die Umsetzungsverantwortung gemeinsam übernehmen.

Grundsatz 5: Partnerschaften

Bei den Geschäftspartnern von PAN Parks aus der Tourismusindustrie handelt es sich um Unternehmen, die sich den Zielen der zertifizierten PAN Parks und der PAN Parks Foundation verpflichtet haben und aktiv mit der lokalen PAN Parks-Gruppe zusammenarbeiten, um die Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung in der Region wirksam umzusetzen.

B. Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung und lokale Geschäftspartner

Die beiden letzten Grundsätze beziehen sich auf die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in der Umgebung der Parke. Grundsatz 4 gibt an, unter welchen Umständen die Umgebung eines Schutzgebiets und die Kooperationspartner eines zertifizierten PAN Parks das PAN Parks-Qualitätssiegel erhalten können. Grundsatz 5 definiert die Voraussetzungen, die die Geschäftspartner in der Tourismusindustrie erfüllen müssen.

Bei den Grundsätzen 4 und 5 handelt es sich ebenso wie bei den Grundsätzen 2 (Naturmanagement) und 3 (Besuchermanagement) um management-/prozessbezogene Prinzipien. Allerdings unterscheiden sich die Grundsätze 4 und 5 darin von den Grundsätzen 1, 2 und 3, dass ihre Erfüllung über die Verantwortung des Nationalparkmanagements hinausgeht und die lokale PAN Parks-Gruppe einbezieht. Die Grundsätze 4 und 5 lassen sich daher als prozessorientierte Prinzipien für die beteiligten Partner beschreiben.

Abb. 4: Naturerlebnis im Central Balkan-Nationalpark, Bulgarien



Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung

Die PAN Parks Foundation ist der Überzeugung, dass die Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung einen Rahmen bildet, mit dessen Hilfe eine Symbiose zwischen den Erhaltungszielen der zertifizierten PAN Parks und der nachhaltigen Tourismusentwicklung in der Umgebung des PAN Parks erreicht werden kann. Eine nachhaltige Tourismusentwicklung kann nur dann eine wertvolle Option für ein Schutzgebiet sein, wenn erhebliche Vorteile für den Naturschutz und die lokale Bevölkerung gewährleistet sind. Daher soll mithilfe der Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung sichergestellt werden, dass der Großteil der Vorteile, die durch den nachhaltigen Tourismus erzeugt werden, der PAN Parks-Region zugute kommt und dort verbleibt.

Tourismusstrategie für PAN Parks in fünf Schritten

Die Erfüllung des für einen PAN Park geforderten Qualitätsstandards nimmt Zeit in Anspruch. In der Regel ist eine Vorbereitungsphase von drei Jahren erforderlich, bevor ein Antragsteller durch Vorlage einer Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung nachweisen kann, dass die Schutzgebietsbehörde und die relevanten Partner in der PAN Parks-Region sich gemeinsam zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus verpflichtet haben.

Die Strategie gibt einen Überblick über die Schritte, die erforderlich sind, um den Tourismus zu entwickeln und zu managen. Sie umfasst jedoch keine Einzelheiten hinsichtlich der Art der zu entwickelnden touristischen Ange-



Abb. 5: Ein perfekter Wintertag im Rila-Nationalpark, Bulgarien

bote, da diese von den speziellen Merkmalen des jeweiligen Parks abhängig sind, d. h. von den physikalischen und geografischen Bedingungen, dem soziokulturellen Kontext und der Zugänglichkeit für den Touristikmarkt. Allgemein wird es sich bei den zu planenden und zu fördernden touristischen Aktivitäten jedoch um Angebote wie Wandern, Trekking, Camping, Vogelbeobachtung, Kanu/Kajak fahren, Reiten sowie Langlauf oder Winterwanderungen handeln. All diese Aktivitäten beruhen auf den natürlichen Ressourcen des Parks und erfordern Einrichtungen, die lediglich minimalen Einfluss auf die natürliche Umgebung nehmen.

Jahr 1:

Zusammenstellung von Team und Daten

Im ersten Jahr sollten Systeme zur Entwicklung der lokalen PAN Parks-Gruppe (LPPG) eingerichtet werden.

Schritt 1. Einrichtung einer Organisationsstruktur für die LPPG: Mitglieder, Managementstrukturen, Statuten, Rechte, Abstim-

mungsverfahren, Verantwortungsbereiche und Aufgaben. Dies umfasst Pläne zur Prüfung lokaler Geschäftspartner, Verantwortlichkeiten für die Erarbeitung und Umsetzung der Strategie, die Verabschiedung von Budgets und die Beschaffung von Finanzmitteln. Teil dieses ersten Schrittes ist auch die Erstellung einer Liste von Geschäftspartnern für Grundsatz 5 (die über die für Grundsatz 4 erwarteten potentiellen Geschäftspartner hinausgeht). Es handelt sich um einen kontinuierlichen Prozess, so dass davon auszugehen ist, dass Veränderungen eintreten.

Schritt 2. Zusammentragen von Daten über die (wirtschaftlichen, sozialen und umweltbezogenen) Auswirkungen des Tourismus, das touristische Potential der Region und die Aufnahmekapazität. Eine Analyse der mit der Tourismusentwicklung verbundenen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ist durchzuführen. Schritt 1 und 2 werden zeitgleich durchgeführt.

Jahr 2: Planung und Umsetzung

Nach Fertigstellung des Plans wird im zweiten Jahr mit der Umsetzung begonnen. Das zweite Jahr ist eine Herausforderung. Im Hinblick auf die Beschaffung von Finanzmitteln kann sich diese Phase bis ins dritte Jahr hinein ausdehnen.

Schritt 3. Der Planentwurf muss spätestens ein Jahr vor der PAN Parks-Zertifizierungsprüfung fertig gestellt sein, da es nicht nur darum geht, dass ein Plan vorhanden ist, sondern dass dieser auch umgesetzt wird.

Schritt 4. Die Umsetzung des Plans muss beginnen, da nachgewiesen werden muss,

dass alles nach Plan verläuft. Ein vorhandener Plan allein reicht als Nachweis nicht aus.

Jahr 3: Umsetzung und Überwachung

Zu diesem Zeitpunkt ist die LPPG bereits seit zwei Jahren tätig, hat ihre Systeme eingerichtet, eine Situationsanalyse zum Tourismus in der Region durchgeführt und sich mit den beteiligten Parteien beraten. Die Ergebnisse wurden als Bestandteil des Plans schriftlich festgehalten, die Umsetzung des Plans sollte bereits erfolgen. Die LPPG sollte ein internes Audit der Wirksamkeit der Strategie durchführen, bevor die PAN Parks-Zertifizierungsprüfung beantragt wird.

Schritt 4 (Forts.). Genehmigung der Strategie durch die zuständigen Behörden und beteiligten Parteien mit dem Nachweis ihrer Umsetzung. Die Finanzmittel für die erste Phase wurden zugewiesen, für die folgenden Phasen der Strategie werden Finanzmittel beschafft.

Schritt 5. Überwachung. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Prüfung und des von der LPPG durchgeführten internen Audits verbessern die Mitglieder der LPPG den zwischen Jahr 3 und Jahr 4 zu prüfenden und umzusetzenden Plan. Von diesem Zeitpunkt an wird erwartet, dass die LPPG in der Lage ist, jährlich Listen der sich aus dem Plan ergebenden Maßnahmen/Aufgaben zu erstellen und über die durchgeführten Maßnahmen und die Auswirkungen des Tourismus auf die Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft vor Ort Bericht zu erstatten.

Lokale PAN Parks-Gruppe

Die lokale PAN Parks-Gruppe bildet ein wichtiges Element im PAN Parks-Prüfverfahren und muss in jedem zertifizierten Park eingerichtet werden. Bei dieser Gruppe handelt es sich um eine Kooperationspartnerschaft zwischen lokalen Unternehmen, Parkleitung und Tourismusorganisationen. Diese Partner erarbeiten gemeinsam die Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung.

Beteiligte lokale Geschäftspartner

Die lokalen Geschäftspartner sind ein weiterer wichtiger Baustein des Gesamtkonzepts. Sie müssen ebenfalls bestimmte Kriterien erfüllen, z. B. Einhaltung der nationalen Rechtsvorschriften, Unterstützung des PAN Parks und seiner Managementziele, aktive Beteiligung an der Umsetzung der Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung, Beitrag zur qualitativen Verbesserung des touristischen Angebots in der Region usw.

Über die Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung wird sichergestellt, dass die lokalen Geschäftspartner strengste Anforderungen an einen ökologischen Tourismus erfüllen und im Einklang mit dem Park tätig sind. Die lokalen Geschäftspartner werden ebenfalls zertifiziert und regelmäßig überwacht, um die Einhaltung dieser Anforderungen zu gewährleisten.

Die Zertifizierungsstandards für lokale Geschäftspartner basieren entweder auf einem nationalen Zertifizierungsprogramm oder auf einem von der PAN Parks Foundation erarbeiteten Rahmenwerk.

Vorteile für lokale Geschäftspartner

Für zertifizierte lokale Partner ergeben sich die folgenden Vorteile: Nutzung des PAN Parks-Logos, das als Qualitätssiegel für umweltfreundlichen Tourismus gilt und potentiellen internationalen Reiseveranstaltern, die die Leistungen des lokalen Geschäftspartners in Anspruch nehmen möchten, eine Einhaltung der geforderten Standards garantiert. Außerdem profitieren die lokalen Partner von den internationalen Marketingaktivitäten der PAN Parks.

Im Netzwerk gibt es eine große Vielzahl verschiedener Geschäftspartner, die nicht nur Unterkunfts- und Gastronomieleistungen anbieten, sondern auch Dienstleistungen wie Führungen, Hundeschlittenfahrten, Schneeschuhwanderungen, Rafting und sogar Taxifahrten, um die Besucher zu den Ausgangspunkten für Wanderungen bringen.

Hansruedi Müller, Prof. Dr.
Leiter des Forschungsinstituts
für Freizeit und Tourismus (FIF) Bern

FIF Bern
Universität Bern
Pf 8573 CH-3001 Bern

<http://www.fif.unibe.ch>



Kurzvita

Hansruedi Müller, 1947, lehrt „Theorie und Politik von Freizeit und Tourismus“ an der Universität Bern und leitet das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) seit 1989. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er als Assistent bei Prof. Dr. Jost Krippendorf. Die wichtigsten praktischen Erfahrungen sammelte er während seinen vielseitigen Tätigkeiten bei den Schweizerischen Bundesbahnen SBB sowie als Präsident von Swiss Athletics. Seine Forschungsschwerpunkte sind Nachhaltigkeit, Wertschöpfung, Erlebnisökonomie, Qualitäts- und Destinationsmanagement.

Hansruedi Müller

Der Alpentourismus auf der Suche nach einem nachhaltigen Entwicklungspfade – drei Jahrzehnte nach den „Landschaftsfressern“ von Jost Krippendorf

1. Der Alpentourismus – Die Situation damals

1975 veröffentlichte Jost Krippendorf das Buch „Die Landschaftsfresser“ mit dem Untertitel „Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen?“. Es war eine eigentliche Streitschrift zur aktuellen touristischen Entwicklung, in der u.a. die folgenden Themen aufgegriffen wurden:

- Die Tourismuslawine – Perspektiven des Ferienverkehrs
- Die anrollende Stadt – Perspektiven des Ausflugsverkehrs
- Die Multiplizierung der Infrastruktur – der große Landschaftsfraß
- Der Zweitwohnungsboom
- Von Wohnwagen, Mobilhomes und Zelten
- Count-Down der Zerstörung

In 23 Thesen forderte Krippendorf sowohl Politiker wie auch Unternehmer, Touristiker und Touristen auf, sich Gedanken zu machen über eine wünschbare Zukunft und darüber, wie diese Zukunft wahrscheinlich werden könnte: Oberste fremdenverkehrspolitische Ziele neu gewichten (1), Bauverbote als Übergangslösung erlassen (2), in größeren Räumen denken (3), auf Schwerpunkte konzentrieren statt Gießkannenprinzip (4), Belastungsgrenzen der Landschaft fixieren (5), ansässige Bevölkerung bestimmen lassen (6), Kosten und Nutzen abwägen (7), Boden sparen – konzentriert bauen (8), Landwirtschaft erhalten und stärken (9), besonders wertvolle

Landschaften freihalten (10), den Wald pflegen (11), die Gewässer schützen (12), umpollen auf öffentlichen Verkehr (13), wohnliche Städte schaffen (14), wirtschaftliche Probleme der Raumplanung lösen (15), Verursacher zur Kasse bitten (16), Reiseperioden entzerren (17), Betten bewirtschaften – weniger expandieren (18), nichttechnisierten Tourismus fördern (19), Architektur für Ferien und Freizeit verbessern (20), Tourismusforschung intensivieren (21), Tourismusverantwortliche besser ausbilden (22) und Öffentlichkeit informieren und interessieren (23).

Die Tourismusbranche brauchte lange zur Einsicht – der Landschaftsfresser-Schock saß tief. Krippendorf wurde als Nestbeschmutzer und Schwarzmaler betitelt und in gewissen Alpenregionen der Schweiz mit einem Auftrittsverbot belegt. Dennoch ist die Analyse noch weitgehend aktuell. Viele Aspekte haben sich sogar zugespitzt. Einige Problemstellungen kamen neu hinzu, z.B. der Klimawandel, die Lärm-, Elektro- und Lichtsmog-Problematik oder die Entwicklung der Freizeitaktivitäten mit Beschlagnehmung neuer Räume, ganzjährig und rund um die Uhr. Der größte Teil der Thesen ist jedoch weiterhin aktuell. Die Tourismuskritik wurde gehört, doch dominieren die Sachzwänge.

2. Der Alpentourismus – Die Situation heute

Der moderne Alpentourismus steht vor großen Herausforderungen. Zahlreiche Ver-

änderungen im näheren und weiteren Umfeld des Alpentourismus vollziehen sich heute besonders turbulent. Obwohl wir immer mehr wissen über unsere Welt, sie bereisen, erforschen und ergründen, werden die Zusammenhänge immer komplexer und unverständlicher. Die Verantwortlichen im Alpentourismus stehen vor grossen Herausforderungen: Die Globalisierung mit dem verstärkten Konkurrenzdruck, die Strukturprobleme mit dem zunehmenden Wandlungsdruck, die Rentabilitätsschwäche mit dem wachsenden Finanzierungsdruck, die technologische Entwicklung mit dem größer werdenden Innovationsdruck, der Nachfrageboom mit dem wachsenden Druck auf die Ressourcen, die Angebotsentwicklung mit dem verstärkten Druck auf die Landschaft, der Klimawandel mit dem zunehmenden Diversifikationsdruck, der Wertewandel mit dem beschleunigten Anpassungsdruck.

Die Turbulenzen im näheren und weiteren Umfeld des Alpentourismus prägen auch das Ferienverhalten des modernen Freizeitmenschen. Vereinfacht lassen sich zehn Trends ableiten, die den Tourismus im Alpenraum bestimmen:

- Trend zur Individualisierung: Gesucht werden flexiblere Reiseangebote für unabhängiges Reisen nach eigenen Vorstellungen.
- Trend zu Sicherheit und hohem Anspruch: Gesucht werden (vermeintlich) sichere Reisen, die Kultur und Bildung vermitteln. Sowohl rein passive Erholung wie hyperaktiver Sport sind out.
- Trend zum Erlebnis: Gesucht werden Angebote in einer inspirierenden Atmosphäre, die intensive und abwechslungsreiche Erlebnisse ermöglichen. „Kalkulierter Wahnsinn“ ist angesagt.
- Trend zu mehr Wohlbefinden in den Ferien: Gesucht werden Reiseformen, die den gestressten Menschen ganzheitlich beseelen. Wellnessangebote mit gesunder Ernährung, körperlicher Bewegung, Schönheitspflege, vielfältigsten Therapieformen und viel Erholung haben Zukunft.
- Trend zur behaglichen Umgebung: Gesucht werden Destinationen und Ferienunterkünfte mit Atmosphäre und hohem Komfort, quasi als heimische Rückzugsnischen.
- Trend zu Wärme in der Ferne: Gesucht werden Reiseziele mit Sonnengarantie, insbesondere in nasskalten Perioden.
- Trend zu billigeren Reisen: Gesucht werden preisgünstige Angebote, die es erlauben mehrfach zu verreisen. Überkapazitäten und Internet sind die Drahtzieher dieses Trends.
- Trend zu häufigeren und kürzeren Reisen: Gesucht werden Reiseangebote, die zwischendurch Abwechslung schaffen.
- Trend zu spontanen Reiseentscheidungen: Gesucht werden Angebote mit Überraschungseffekt, die in letzter Minute gebucht werden können.
- Trend zu mobilerem Reiseverhalten: Gesucht werden Reiseangebote mit Unterwegssein als Hauptattraktion.

Die Reisenden werden in der Tendenz umweltbewusster und anspruchsvoller, auch bezüglich Umweltanliegen. Sie haben gelernt, in Passivhäusern zu wohnen, in städtischen Fußgängerzonen zu flanieren oder Bio-, Max Havelar- und Öko-Produkte einzukaufen. Sie sind jedoch kaum umweltverantwortlicher geworden und zeigen in den Ferien ein sehr opportunistisches Umweltverständnis: Umweltbelastungen werden immer dann wahrgenommen, wenn das eigene Ferienglück in Frage gestellt ist. Und Vorsicht: Das neue

Phänomen der Klimaänderung wie auch die abnehmende Biodiversität können ohne wissenschaftliche Belege vom Einzelnen kaum wahrgenommen werden.

Diese Beschreibung der touristischen Zukunft verdeutlicht, dass sich einige Konflikte noch zuspitzen werden, insbesondere

- der wachsende Druck auf die letzten natürlichen Reservate und damit auf die Biodiversität,
- die größer werdenden Reisedistanzen und damit der zunehmende Energieverbrauch mit seinen gravierenden Folgen,
- die zunehmende Gefahr, dass Feriendestinationen zum Fast Food-Artikel der Wegwerfgesellschaft verkommen.

Im Zusammenhang mit zunehmenden ökologischen Bedrohungen einerseits und einer steigenden Umweltsensibilität der Touristen andererseits wurden in den letzten Jahren viele Vorschläge entwickelt, wie im Management die Umweltverantwortung verstärkt werden kann. Dabei geht es im Tourismus immer auch um die langfristige Sicherung der mehr und mehr bedrohten Existenz. Denn im Geschäft mit dem traumhaften Sandstrand, dem glasklaren Wasser, der faszinierenden Gletscherwelt, dem jungfräulichen Schneehang, der gesunden Luft, der erholsamen Ruhe und der intakten Natur zahlen sich Anstrengungen zur Bewahrung dieser touristischen Traumbilder auch ökonomisch aus.

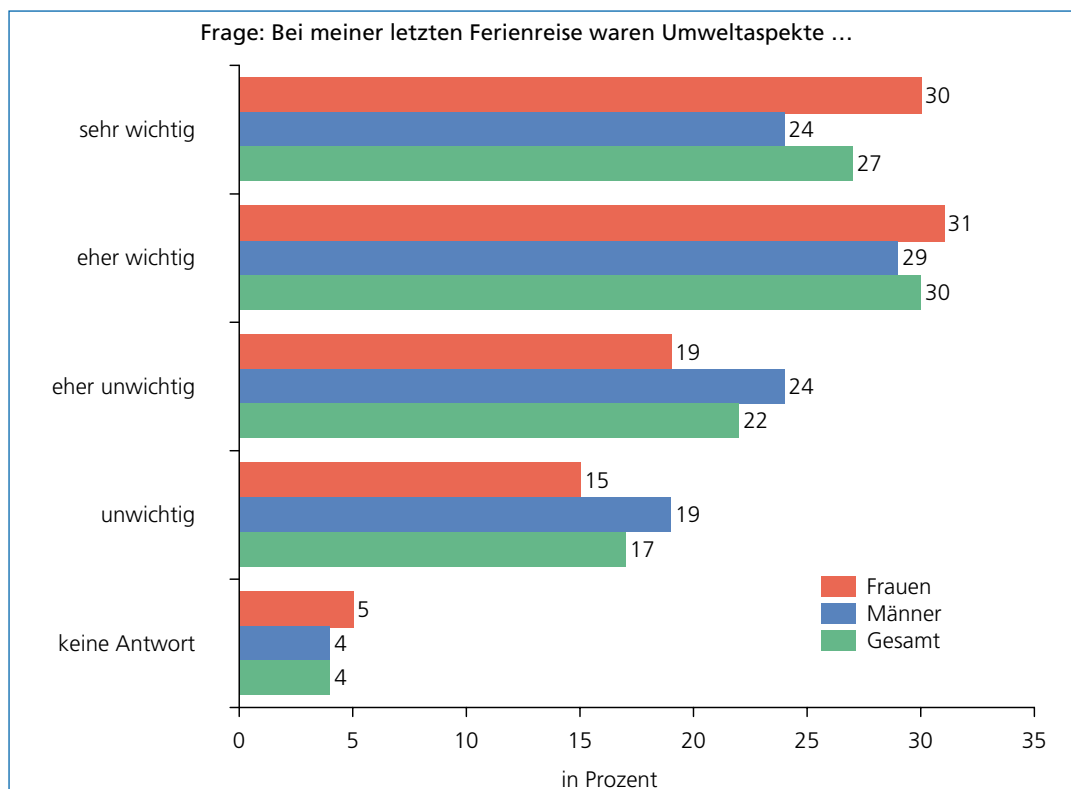


Abb. 1: Umweltbewusstsein der Touristen während den Ferien, Quelle: FIF Uni Bern: Tourismus und Umweltsverhalten, Bern 2001, S. 7

3. Die Klimaänderung als aktuell größte Herausforderung

Die Klimaänderung gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Touristiker im Alpenraum, die sich mit dieser Thematik befassen, kommen immer zu ähnlichen Schlussfolgerungen: Die Klimaänderung mit einer zunehmenden generellen Erwärmung und gleichzeitig veränderten Niederschlägen ist als reale Veränderung ernst zu nehmen. Man muss sich bewusst sein, dass der rasche Entwicklungsverlauf der aktuellen Klimaänderung weitestgehend vom Menschen verursacht ist.

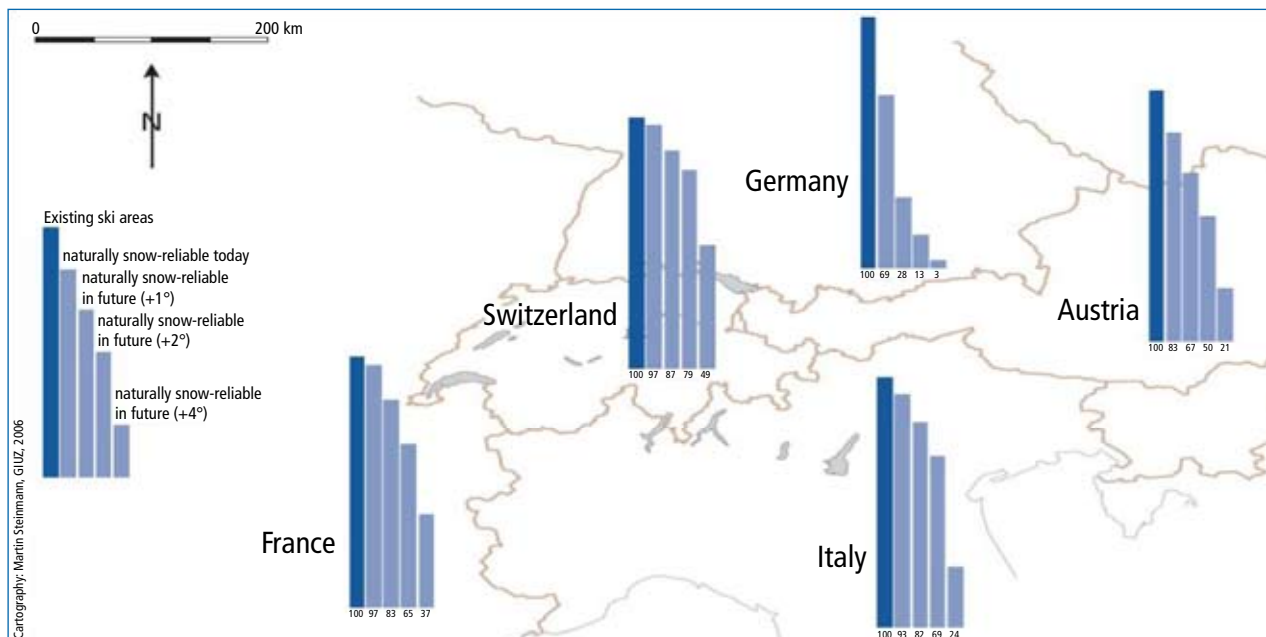
Der Tourismus ist wichtiger Verursacher von CO₂-Emissionen als bedeutendstes Treibhausgas. Gleichzeitig ist der Alpentourismus ein zentraler Betroffener des Klimawandels. Der Tourismus ist also aufgerufen, eine aktive Klimapolitik zu betreiben. Die Klimaänderung betrifft beinahe alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Der Tourismus als Querschnittsphäre

ist somit nicht nur von direkten sondern auch von indirekten Effekten beispielsweise bezüglich Veränderungen in der Land-, Forst- oder Wasserwirtschaft tangiert.

Der Alpentourismus ist ein zentraler Betroffener des Klimawandels, insbesondere wegen der abnehmenden Schneesicherheit in unteren Lagen und der seltener werdenden Winteratmosphäre, den zunehmenden Wetterkapriolen und Wärmeperioden, dem Gletscherschwund und dem weichenden Permafrost, möglichen Landschaftsveränderungen und zunehmenden Naturgefahren.

Die Klimaänderung eröffnet dem Alpentourismus auch Chancen, die er innovativ nutzen kann, ohne gleichzeitig den Klimaschutz zu gefährden. Dabei handelt es sich unter anderem um die sich verändernden Konkurrenzverhältnisse zwischen dem Mittelmeer und den Alpen, um die zusätzlichen Sonnentage im Sommer und einem milderen Klima in Mitteleuropa, um die neue Populari-

Abb. 2: Veränderung der Schneesicherheit bei einer Erwärmung um 1, 2 und 4 Grad Celsius gegenüber heute
Quelle: Abegg, B., Agrawala S., Crick, F.: De Montfalcon, A.: Climate Change impacts and adaptation in winter tourism. In: Climate Change in the European Alps, OECD-Study, Paris 2007



tät der Sommerfrische oder um die Konzentration des Wintersports auf hochgelegene Destinationen.

Der Tourismus muss aber auch bereit sein, einen Beitrag zur Verminderung der Klimagase zu leisten, sei es durch Energiesparmaßnahmen, durch die Förderung klimafreundlicher Verkehrsträger, durch technische Innovationen, durch Lenkungsabgaben auf CO₂-Emissionen oder durch Kompensationen von Klimagasen.

Der Tourismus hat zudem unzählige Möglichkeiten, sich laufend und vorausschauend der Klimaänderung anzupassen, angefangen bei der Entwicklung neuer Angebote über die Weiterentwicklung und Sicherung des Schneesports, die Verstärkung der Gefahrenabwehr durch technische Maßnahmen, die Verminderung von Risiken durch organisatorische Maßnahmen, einer klaren Positionierung mit gezieltem Marketing bis hin zur Sensibilisierung der Branche und der breiten Bevölkerung. Der Tourismus hat weltweit sein Handeln an diesen Überzeugungen zu orientieren.

4. Öko-Management als Grundhaltung

In dieser Situation ist der Ruf nach einer neuen Management-Ethik immer lauter geworden. Die unternehmens-ethischen Denkmuster von Führungskräften sind zwar sehr vielfältig, doch können sie ganz grob in vier Typen eingeteilt werden (vgl. Meffert/Benkenstein/Schubert 1987, S.32):

- Die Aktiven setzen sich kreativ mit ökologischen Fragen auseinander und richten ihre Unternehmenspolitik aktiv am Um-

weltschutz aus. Umweltschutz wird als ethische Grundhaltung praktiziert.

- Die Selektiven orientieren sich an ökologischen Forderungen, wenn diese ihnen Vorteile bringen, insbesondere zur Senkung von Kosten oder für die Erringung von Wettbewerbsvorteilen durch Imagegewinne. „Ethik rentiert“ lautet die Devise.
- Die Reaktiven verändern ihr Verhalten nur aufgrund von neuen gesetzlichen und behördlichen Auflagen. Sie sind als „Öko-Hardliner“ zu bezeichnen.
- Die Unbetroffenen sehen weder Vor- noch Nachteile in der Berücksichtigung von Umweltaspekten. Sie geben sich relativ unbetroffen und apathisch.

Für touristische Unternehmer ist wohl nur eine aktive Anpassung an die ökologischen Herausforderungen eine langfristig Erfolg versprechende Verhaltensweise. Öko-Management mit einem hohen Anspruch an die unternehmerische Ethik heißt die Devise.

Unter Öko-Management ist das umweltverantwortliche Gestalten, Lenken und Entwickeln von Unternehmungen und Organisationen zu verstehen. Das Öko-Management berücksichtigt in sämtlichen Unternehmensfunktionen die Wechselwirkungen mit der natürlichen Umwelt und bezieht sie bei allen Unternehmensaktivitäten verantwortungsvoll in die Entscheidungsprozesse ein.

Aus den theoretischen Erkenntnissen und den praktischen Erfahrungen lassen sich die wichtigsten Dimensionen eines so verstandenen Öko-Managements ableiten. Sie sollen Wegleiter sein für verantwortungsbewusste Touristiker, die versuchen, in ihren Entscheidungen den Selbstzerstörungstendenzen des

Tourismus entgegenzuwirken. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass in den täglichen Entscheidungsprozessen zwischen den ökonomischen Prämissen und den ökologischen Erfordernissen ein ständiger Konflikt besteht. Deshalb sind auf der normativen Ebene des Unternehmensleitbildes Entscheidungshilfen notwendig. Es braucht:

- ein Credo für den Umweltschutz in den obersten geschäftspolitischen Grundsätzen,
- Umweltschutzziele in der Unternehmenspolitik,
- Öko-Strategien für alle Managementbereiche.

Öko-Strategien sind in den folgenden Managementbereichen notwendig:

- Information/Beratung: Zusammenarbeit mit Öko-Beratungs- und Informationsstellen vertiefen, Öko-Datenbanken einrichten, Öko-Bilanzen für alle Geschäftsfelder einführen
- Organisation: Umweltbeauftragte einsetzen, Umwelt-Management-System festlegen, Umweltverantwortung in den Pflichtenheften verankern
- Personal/Führung: Umweltaspekte in Personalauswahlkriterien einbeziehen, ökologische Zusammenhänge in die Mitarbeiterentwicklung einbauen
- Beschaffung/Einkauf: Lieferanten aufgrund ökologischer Kriterien neu bewerten
- Leistungsgestaltung/Produktion: Auf umweltschonende Leistungsgestaltung umstellen resp. umweltschädliche Prozesse substituieren, Abfallbörsen schaffen und Recycling vervollständigen
- Marketing: Vgl. folgendes Kapitel
- Finanzierung/Investitionen: Bei Investi-

onen Umweltverträglichkeit freiwillig überprüfen, bauökologische Kriterien berücksichtigen

- Controlling: Ein Öko-Reporting oder Öko-Controlling einführen.

5. Für eine touristische Entwicklung mit Zukunft

Vor dem Hintergrund der skizzierten Veränderungen und mit dem Ziel, eine wünschbare Zukunft wahrscheinlich zu machen, ist im Alpentourismus ein Entwicklungspfad zu suchen, der sich an den Prinzipien der Verantwortungsethik, der kulturellen Identität und der Nachhaltigkeit orientiert. Dabei wird heute unter Nachhaltigkeit verstanden, was Krippendorf (1986, S. 73) damals mit Qualitativem Wachstum umschrieb: „Unter qualitativem Wachstum versteht man jede Zunahme der Lebensqualität, d.h. des wirtschaftlichen Wohlstandes und des subjektiven Wohlbefindens, die mit geringerem Einsatz an nicht vermehrbaren Ressourcen sowie abnehmenden Belastungen der Umwelt und der Menschen erzielt wird.“ Neu ist die Optik des Gestaltungsrechts zukünftiger Generationen.

Der Alpentourismus muss partizipativer werden: Im Tourismus gibt es nicht nur Nutznießer, sondern auch Betroffene von negativen externen Effekten. Um möglichen Abwehrhaltung präventiv entgegenzuwirken, müssen die Betroffenen zu Beteiligten werden. Und dies setzt eine partizipative Planung voraus. Auch zwischen den Leistungsträgern muss der Tourismus partizipativer werden. Kooperation statt Konfrontation heißt die Devise.

Der Alpentourismus muss effizienter werden: Obwohl der Tourismus vielerorts ein hohes Entwicklungsstadium erreicht hat, sind seine Strukturen oft ineffizient. Es wird mühevoll versucht, viel zu viele Marken zu profilieren, um den wachsenden Konkurrenzkampf zu bestehen. Dabei ignoriert man, dass der Gast kaum interessiert ist an historisch gewachsenen Strukturen. Was er sucht sind umfassende, gut koordinierte Leistungsbündel. Regionale und neigungstouristische Kooperationen sind somit zu fördern. Einzelne Orte und Tourismusvereine sind in eigentliche Destinationen im Sinne von strategischen Geschäftsfeldern zusammenzuführen.

Der Alpentourismus muss qualitativ besser werden: Von einer qualitativen Tourismusentwicklung wird schon lange gesprochen. Eher neu ist die Forderung nach einem Total Quality Management, denn vieles, was heute im Tourismus angeboten wird, entspricht nicht den Gästerwartungen. Für den anspruchsvoller werdenden Gast ist insbesondere wichtig, dass die gesamte Dienstleistungskette stimmt. Doch Vorsicht: Total Quality Management setzt Total Management Quality voraus. Die Qualitätsoffensive beginnt beim Chef.

Der Alpentourismus muss umweltverträglicher werden: Die ökologischen Gefahrenherde der touristischen Entwicklung sind längstens bekannt. Es bleibt, sie ernst zu nehmen und präventiv zu versuchen, Umweltprobleme zu vermeiden. Die in den letzten Jahren entwickelten Hilfsmittel wie Umweltverträglichkeitsberichte, Umweltmanagementsysteme, Umwelt-Audits oder Umweltbeauftragte sind einzusetzen, die Konflikte offenzulegen und nach nachhaltigen Lösungen zu suchen.

Der Alpentourismus muss entschleunigt werden: Um einen Grundkonflikt kommt der Tourismus nicht herum: um die Mobilitätsfrage. Mobilität ist Voraussetzung des Tourismus und wurde zum Problem Nummer eins. Dieses Problem kann ursächlich nur über einen Faktor wirksam gelöst werden: über die Geschwindigkeit. Es gilt also, auf eine Entschleunigung des Alpentourismus hinzuwirken, innerorts Tempo 30 durchzusetzen und vor allem Flanierzonen zu schaffen.

Der Alpentourismus muss authentischer werden: Der Tourismus im Alpenraum war während langer Zeit bekannt durch seine Pioniertaten. Die natürlichen und kulturellen Einzigartigkeiten wurden geschickt genutzt. Doch mehr und mehr werden diese gewachsenen Werte preisgegeben. Unter dem Druck der Globalisierung werden die Angebote uniformierter, Einzigartigkeiten verflachen. Insbesondere der potentielle Gast des Alpenraums sucht jedoch das Heimische, das Unverwechselbare, das Authentische.

Der Alpentourismus muss menschlicher werden: Der Rentabilitätsdruck und das Konkurrenzdenken hat viele geprägt. Unterstützt durch Methoden wie beispielsweise das Lean-Management wurden Touristiker zu harten, strategisch denkenden und rational handelnden Unternehmern. Menschliche Qualitäten wie Gefühle, Empathie, Herzlichkeit odervisionsvermögen wurden mehr und mehr verdrängt und kaum weiterentwickelt. Und dies in einer Branche, in der emotionale Werte, menschliche Wärme und situatives Einfühlungsvermögen höchste Priorität haben.

Doch Vorsicht: „Die Tourismusentwicklung wird nur dann die gewünschte Wende nehmen, wenn man nicht auf irgendwelche An-

dere hofft, sondern selbst einen überzeugten und begeisterten Anfang macht. Jeder von uns trägt dabei Verantwortung. So gesehen hat auch der kleinste Schritt in die richtige Richtung in sich einen Wert: Die „kleine persönliche Revolution“ als Auftakt und Voraussetzung der großen Veränderung.“ (Krippendorf 1986, S. 85)

Quellen

- ABEGG, B., AGRAWALA S., CRICK, F., DE MONTFALCON, A. (2007): Climate Change impacts and adaptation in winter tourism. In: Climate Change in the European Alps, OECD-Study, Agrawala (publ.) Paris, 25-60
- FIF FORSCHUNGSINSTITUT FÜR FREIZEIT UND TOURISMUS DER UNIVERSITÄT BERN (2001): Tourismus und Umweltverhalten – Befragung zum Reiseverhalten 2000, FIF-Verlag, Bern
- KRIPPENDORF, J. (1975): Die Landschaftsfresser: Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen?, Hallwag-Verlag, Bern
- KRIPPENDORF, J. (1986): Alpsegen Alptraum – Für eine Tourismus-Entwicklung im Einklang zwischen Mensch und Natur, Verlag Kümmerli+Frey, Bern
- MEFFERT H., BENKENSTEIN M., SCHUBERT F. (1987): Umweltschutz und Umweltverhalten, in: Harvard-Manager Nr. 2
- MÜLLER HR (2007): Tourismus und Ökologie - Wechselwirkungen und Handlungsfelder, Oldenbourg-Verlag, München

Ulrike Pröbstl

Workshop 1: Management für Naturschutz und Erholung in Schutzgebieten

1. Methode „Visionäre und Realisten“

Als Motiv für das Zusammenspiel dieser beiden Aspekte diente eine gut funktionierende Ehe, in der meist ein Partner die Rolle des Visionärs übernimmt und der Andere eher mahnend und realistisch die gemeinsame Entscheidungsfindung beeinflusst.

Die Teilnehmer wurden nach dem Zufallsprinzip der „realistischen“ oder „visionären“ Gruppe zugeordnet. Aus diesen beiden Gruppen entstanden – nach Interesse und Vorwissen – zwei Untergruppen bezogen auf Sport/ Erholung und den Naturschutz.

Die insgesamt vier Gruppen: Realisten im Bereich Naturschutz, Realisten im Bereich Sport, Visionäre im Bereich Naturschutz, Visionäre im Bereich Sport, hatten dann rund eine Stunde Zeit, um ihre Vorstellungen zum Management von Schutzgebieten zu diskutieren und zu formulieren. Jede dieser Gruppen erhielt farbige Karten, um die Ergebnisse festhalten und mit den anderen Gruppen austauschen zu können.

Vorteil dieser Methode ist es, dass es klar definierte Rollen gibt, die es nicht erfordern, dass die Gruppen bereits intern einen Konsens zu einem Thema erzielen müssen. Sie bietet vielmehr die Gelegenheit Wünsche und Konzepte einzubringen ohne dass bereits alle Konsequenzen durchgespielt werden müssen. Gleichzeitig ermöglicht die Rollenaufteilung auch auf die Grenzen aufmerksam zu machen. Die vorgegebene Rollenverteilung

nach dem Zufallsprinzip bringt unterschiedliche Personen an einen Tisch und erlaubt es den Teilnehmern durch die Rolle eine andere Position als die beruflich oder institutionell vorgegebene oder erwartete einzunehmen.

Im Bereich des großen Feldes „Management“ wurden folgende Unterthemen vorgegeben, die die Auseinandersetzung und Diskussion erleichtern sollten:

- Bestandsaufnahme, Indikatoren
- Bewertung, Standards
- Managementmaßnahmen
- Beteiligung und Kooperation
- Information
- Organisation
- Monitoring
- Marketing.

2. Ergebnisse des „Rollenspiels“

Folgende Ergebnisse ergaben sich bei den verschiedenen Gruppen:

Das Meinungsbild der „Visionäre im Bereich Sport“

Die Managementplanung aus der Sicht der Visionäre und Träumer im Bereich des Sportes muss natürlich zunächst das Ziel einer möglichst uneingeschränkten Sportausübung verfolgen und die hierfür notwendige Infrastruktur bereitstellen. Auch eine intakte Natur gehört zu den gewünschten Grundlagen.

Beteiligung und Kooperation sind in der Vision der Sportler und Erholungssuchen-

den kein „soll“, sondern ein „muss“, nach dem Motto: „Keine Regelung ohne unsere Zustimmung“. Im Hinblick auf das Kriterium Information im Zusammenhang mit dem Management von Schutzgebieten sollte mehr als bisher nicht nur kommuniziert werden, was vom Erholungssuchenden erwartet wird, was erlaubt ist und was nicht. Vielmehr kommt es aus der Sicht der Gruppe darauf an auch die Gründe, die hinter diesen Regelungen stehen zu erfahren. Die Organisationsstruktur bzw. das Entscheidungsorgan zum Schutzgebiet sollte auch Personen aus dem Bereich des Sportes enthalten und dadurch diese Interessen auch mit berücksichtigen können. Das Monitoring sollte aus der Sicht der Visionäre natürlich auch auf eine Verbesserung der Sport- und Erholungsangebote ausgerichtet sein. Für die lokalen Erholungssuchenden und Sportler wäre vielfach ein so genanntes „Insidermarketing“ wünschenswerter als intensive Vermarktung. Mund zu Mund Propaganda verhindere, dass zu viele externe Personen und Urlauber diese Schutzgebiete aufsuchen und zu möglichen Konflikten beitragen.

„Das Meinungsbild der Visionäre im Bereich Naturschutz“

Aus der Sicht der Visionäre im Naturschutz gibt es bezogen auf die Bestandsaufnahme viel zu wenig Daten und spezifische Informationen zur Nutzung. Eine Verbesserung der Datenlage gehört zu den primären Wunschvorstellungen. Die Zusammenstellung der Datengrundlage sollte durch einen abgestimmten Prozess mit anderen Nutzergruppen, wie Sport und Erholung, erfolgen. Ein wünschenswertes Ziel wäre es auch, wenn alle Beteiligten diesen Daten und den sich daraus ableitenden Bewertungen zustimmen könnten. Managementmaßnahmen, insbesondere zur Besucherlenkung sind aus ihrer

Sicht dann besonders erfolgreich, wenn sie durch eine frühzeitige Beteiligung begleitet werden. Idealerweise erfolge dies durch einen Arbeitskreis eine offene Kommunikation und Information ohne Feindbilder. Die Gruppe vertritt die Vision eines Kommunikationsprozesses bei dem sich die verschiedenen Parteien gegenseitig menschlich akzeptieren. Dafür sei es wichtig zu wissen, was macht der Andere, was ist ihm wichtig, wie funktioniert der Sport. Umgekehrt sollte auch vermittelt werden, warum der Naturschutz verschiedene Aspekte nicht verhandeln kann, wo die Ziele des Schutzes vorgehen. In den Sportverbänden sollte es daher Personen mit Kenntnissen zur Natur geben, damit die Kommunikation erleichtert wird. Um die Entscheidungsprozesse und die strukturelle Organisation zu erleichtern, sollten einerseits möglichst viele Betroffene integriert werden, andererseits ist eine klare Mandatsfunktion erforderlich, damit auch verlässliche Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden. Es sei besser zu viele als zu wenige Personen zu beteiligen.

Das möglichst umfangreiche Monitoring soll regelmäßig stattfinden und, was Sport und Erholung betrifft, natürlich von denjenigen mit finanziert werden, die diese Aktivitäten (d.h. Sport und Erholungssuchende) ausüben.

Beim Marketing sollten sich die Schutzgebiete vom Erfolg der Zoos inspirieren lassen. So wie „Knut“ als Sympathieträger für den Zoo in Berlin fungiert habe, könnte doch auch der Seeadler als eine solche Leitart für ein erfolgreiches Marketing genutzt werden, die positiv auf die Schutzerfordernisse aufmerksam macht.

Das Meinungsbild der „Realisten im Bereich Naturschutz“

Zum Thema Bestandsaufnahme kam es der Gruppe darauf an auf die besondere Bedeutung verlässlicher Indikatoren hinzuweisen. Hierzu ist es auch erforderlich, dass auch die in amtlichen Dokumenten enthaltenen Daten überprüft werden. Viele dieser Daten seien nicht mehr aktuell.

Im Bereich der Bewertung stand für die „Realisten“ die Frage nach akzeptierbaren Standards im Mittelpunkt der Diskussion. Angestoßen von dem nordamerikanischen Konzept der Limits of Acceptable Change (LAC) wurde die gebietsspezifische Festlegung entsprechender Standards diskutiert. Problematisch sind in diesem Zusammenhang auch die unterschiedlichen Aggregationsebenen.

Als Beispiel für die Bewertungsproblematik wurde die Einstufung des Erhaltungszustandes für Arten oder Lebensraumtypen in Natura 2000 Gebieten angeführt. Gerade eine Einstufung in Stufe B erlaubt einen weiten Interpretationsspielraum bezogen auf mögliche Belastungen durch Erholung und Sport:

- Handelt es sich um einen bereits sichtbar beeinflussten Lebensraumtyp, der schon an der Schwelle zur schlechteren Stufe C steht, der Handlungsbedarf auslöst oder
- handelt es sich um nur leicht beeinträchtigte, „mittel-günstige“ Lebensräume. Im Hinblick auf Datenerhebungen und Bewertungen wurde das Problem der häufig wenig abgestimmten Ebenen von EU, Bund und Ländern genannt.

Im Hinblick auf das Management betonten die Realisten, dass es aus ihrer Sicht erforderlich ist, einen möglichst breiten An-

satz der Managementplanung anzugehen, wie er in der vorgegebenen Gliederung (siehe Einführung) zum Ausdruck kommt. Beispiele aus anderen Europäischen Ländern, wie etwa Finnland, zeigen, dass in diesem Punkt in Deutschland Defizite bestehen und der Begriff viel zu eng ausgelegt werde. Ein besonderes Augenmerk ist, aus der Sicht der Realisten, in diesem Zusammenhang die Steuerung von Individualisten, d.h. nicht organisierten Sportlern und Erholungssuchenden, zu widmen.

Bezogen auf die Beteiligung und Kooperation weisen die Realisten auf die Schwierigkeiten der föderalen Strukturen in Deutschland hin. Nicht immer passen die Strukturen und Organisationen des Sportes mit denen des Naturschutzes zusammen. Dies gelte gerade im Hinblick auf neue Trendsportarten, die oft keine Vertreter auf Landesebene haben. Schwierigkeiten werden auch darin gesehen, dass die - so genannten - „schwarzen Schafe“ meist nicht organisiert sind. Aus ihrer Sicht ist es notwendig auf eine lokale politische Akzeptanz des Schutzgebietes und des vorgeschlagenen Managements hinzuwirken. Im Hinblick auf das Monitoring wird, wie bei der Bestandsaufnahme, die Auseinandersetzung mit den anzustrebenden Standards gewünscht. Ziel sollte ein modular aufgebautes, nachsteuerndes Monitoring sein, das auch die Wirksamkeit von Maßnahmen überprüft.

Das Meinungsbild der „Realisten im Bereich Sport/Erholung“

Die Gruppe definiert zu Beginn als Grundregel für das Management von Schutzgebieten, dass die Sportler eine Unterstützung leisten können und müssen. Sie spezifiziert ihre Auffassung dann bezogen auf die verschiedenen Teilbereiche des Managements:

Bei der Bestandsaufnahme und Bewertung sollten die Sportler unbedingt einbezogen werden. Es wird als besonderes Defizit empfunden, wenn Kartierungen von Personen durchgeführt werden, die keine oder wenige Vorkenntnisse zu diesem Raum oder Gebiet besitzen. Eine realistische Betrachtung in diesem Themenfeld muss auch davon ausgehen, dass Managementmaßnahmen Ge- und Verbote nicht beachtet werden und hierauf reagiert werden muss. Managementmaßnahmen, insbesondere wenn diese zu Restriktionen und Einschränkungen für die Sportler führen, sollten durch neue, ggf. extra geschaffene Ausweichräume oder neue Angebote für Sportler und Erholungssuchende kompensiert werden. Im Hinblick auf die Beteiligung und Kooperation beim Management wird von den Beteiligten kritisiert, dass es nur selten eine gleichberechtigte Beteiligung der Sportler gäbe. Zudem gibt es, nach ihrer Auffassung zu wenig Bildungsangebote, vor allem solche, die sich mit Schutzgebieten auseinandersetzen. Im Hinblick auf organisatorische Strukturen werden Defizite an geeignetem Personal bemängelt. Aus ihrer Sicht ist auch das Monitoring bezogen auf Sport und Erholung nicht ausreichend vorgesehen. Ein Marketing muss gemeinsam von Naturschutz und Erholung/Sport konzipiert und umgesetzt werden.

3. Zusammenfassung des Diskussionsergebnisses

Die Ergebnisse des „Rollenspiels“ wurden anschließend im Plenum zwischen den „Visionären“ und den kritischen „Realisten“ diskutiert und zusammengeführt. Die Ergebnisse sind im Folgenden zusammenfassend dargestellt:

Die Gruppe ist insgesamt der Auffassung, dass sich das Managementverständnis in Deutschland ändern sollte im Sinne eines umfassenden Managementbegriffs, der auch Aspekte wie Marketing (s.o.) mit einschließt. Bezogen auf das Management wurden folgende wichtige Anforderungen formuliert:

- Die Bestandsaufnahme sollte grundsätzlich auf der Grundlage eines abgestimmten Rahmens erfolgen. Einigkeit besteht weiterhin darin, dass aktuelle Daten unter Mitwirkung des Sportes erforderlich sind, um ein angemessenes, umsetzbares Management zu erzielen zu können. Der Umfang, die Zuständigkeiten, aber auch Art und Umfang der Mitwirkung sollten im Rahmen des Screenings gewährleistet werden.
- Bezogen auf die Bewertung und die Definition von Standards besteht Einigkeit dahingehend, dass es wichtig ist, Datenebenen und Sachebenen abzustimmen und für den Einzelfall, bezogen auf das jeweilige Gebiet einvernehmliche Standards festzulegen. Dies wird vor allem auch dann als Vorteil gesehen, wenn Unstimmigkeiten bis hin zu gerichtlichen Auseinandersetzungen vorkommen sollten.
- Es wird von den Beteiligten als eine vorrangige Aufgabe gesehen auf eine Akzeptanz der vorgeschlagenen Maßnahmen hinwirken. Dies ist dann leichter zu erreichen, wenn die Maßnahmen im Vorfeld mit den Betroffenen abgestimmt werden, oder wenn es gelingt, einen Ausgleich für Einschränkungen herbei zu führen. Eine wichtige und schwierige Aufgabe ist es, in diesem Zusammenhang auch Lösungen für das Problem der Individualisten zu finden, die nicht organisiert sind.

- Die Beteiligung sollte frühzeitig und transparent aufgebaut sein. Wichtig ist auch, dass die Kommunikation gleichberechtigt erfolgt. Dabei ist auch klar, dass es gerade im Zusammenhang mit Natura 2000 verhandelbare und nicht verhandelbare Inhalte gibt. Die Art und Gestaltung des Kommunikationsprozesses sollte partnerschaftlich erfolgen. Hierzu bedarf es auch geeigneter tragfähiger Beteiligungsstrukturen, wie etwa dem Runden Tisch oder regelmäßigen Workshops o.ä.. Diese Vorgehensweise trägt auch zu mehr Akzeptanz durch Politik und Gesellschaft bei.
 - Die Teilnehmer betonen die hohe Bedeutung einer ausreichenden Information und unterstreichen, dass es hier auch gegenseitig Lernbedarf besteht. Ziel ist es, auch in diesem Bereich auf einen respektvollen Umgang hinwirken.
 - Die Organisationsstrukturen sollten Vertreter von Sport und Erholung integrieren.
- Eine leistungsfähige Struktur setzt weiterhin verbindliche Mandate voraus.
- Von großer Bedeutung ist ein modular, abgestimmtes Monitoring, das Aktivitäten aus dem Bereich Sport und Erholung einschließt. Die Ergebnisse des Monitorings sollten die Grundlage für zukünftige Managemententscheidungen sein.
 - Ein gemeinsam abgestimmtes Marketing wird als ein wichtiges Themenfeld eingestuft. Sympathieträger, Leit- und Zielarten des Naturschutzes können dazu beitragen den Schutzgedanken positiv in der Bevölkerung und bei den Nutzern zu verankern. Auf den Informationsmedien von Naturschutz, Sport und Erholung (Internet, Printmedien usw.) sollten realistische Darstellungen der Aktivitäten dominieren, die im Schutzgebiet auch in verträglicher Weise ausgeübt werden können.

Stefan Türk, Dr.

Stellvertretender Leiter des Instituts für
Natursport und Ökologie
Deutsche Sporthochschule Köln

Am Sportpark Müngersdorf 6
D-50933 Köln

<http://www.dshs-koeln-natursport.de>



Kurzvita

Dr. Stefan Türk, Jahrgang 1965, studierte Diplom-Forstwirtschaft an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg. Er promovierte 1995 zum Dr. rer. nat. im Rahmen eines EU-Programms zur Ökosystemforschung über die neuartigen Waldschäden. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach Forschungstätigkeiten an der Universität Freiburg und im Forschungszentrum Jülich wechselte er 1999 an das Institut für Natursport und Ökologie an der Deutschen Sporthochschule Köln, wo er als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt ist und die Funktion des stellvertretenden Institutsleiters übernimmt. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Nutzung naturnaher Landschaften durch Natursportaktivitäten sowie die daraus resultierenden Planungen für den Sportraum Landschaft. Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit leitet er verschiedene Seminare und Praxiskurse für die Zusatzqualifikation „Sport und Umwelt – Management“. Darüber hinaus ist er verantwortlich für die Schießsportausbildung an der DSHS Köln.

Herr Dr. Türk ist öbv. Sachverständiger der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen für Bewertungs- und Entschädigungsfragen in Forstbetrieben bei ökologischen Fragestellungen, Boden- und Bestandsbewertung und Jagdwesen.

Stefan Türk

Workshop 2:

Nachhaltige Entwicklung von Sport- und Bewegungsräumen

Zusammenfassung der Ergebnisse auf Basis der im Rahmen einer Aquarium-Diskussion protokollierten Aussagen der Teilnehmer.

Wie zukunftsfähig können Planungen zu Sport- und Bewegungsräumen sein, wenn so viele unterschiedliche Akteure und Instrumente für die Planung zuständig sind?

Die Erfahrung der Planungspraktiker zeigt, dass sich grundsätzlich Planungen nur dann erfolgreich durchzusetzen, wenn sie über klar und deutlich formulierte Zielvorstellungen verfügen. Wobei eingeschränkt wurde, dass das Erreichen von Metazielen nur dann gelingt, wenn Zwischenziele und Feedback-Verfahren durchdacht und frühzeitig nicht nur formuliert, sondern auch umgesetzt werden. Theoretisch ist dieser Sachverhalt vielen der an Planungsverfahren beteiligten Personen bekannt, in der praktischen Umsetzung zeigen sich aber verschiedene Defizite. Das markanteste Defizit, das in diesem Zusammenhang anzumahnen ist, hängt mit der Tatsache zusammen, dass für die oben genannte zielgerichtete Planungsstrategie viel Know How und Fachwissen benötigt wird. Und nicht jede für die Bearbeitung zuständige Stelle verfügt über das entsprechende Fachwissen. Eine Ursache hierfür wird darin gesehen, dass die Zuständigkeit der Planung von Sport- und Bewegungsräumen, insbesondere solcher Räume, die siedlungsnah liegen, von kommunaler Seite und damit nicht

landes- bzw. bundesweit einheitlich geregelt werden. Eine solche verbindliche Zuordnung sucht man derzeit vergebens. Damit fehlt natürlich eine entscheidende Möglichkeit, den erkennbaren Wissensdefiziten von zentraler Stelle entgegen zu wirken. Stattdessen sind viele Planungseinrichtungen auf den Einkauf externen Fachwissens angewiesen. Insbesondere zu dem tatsächlichen Sportverhalten der Bevölkerung bleiben vieler Orts zunächst Fragen ohne direkte Antwort. Dieses Wissen wird aber benötigt, wenn man über die Zukunftsfähigkeit beispielsweise bestehender Sportanlagen Entscheidungen treffen muss.

Die Erfahrungen der Workshop-Teilnehmer sowie die Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten zur Grünflächenentwicklung zeigen interessanterweise, dass oftmals das benötigte Wissen auch innerhalb von kommunalen Strukturen zu finden wäre. Hierzu müssten sich aber entsprechende Austauschmöglichkeiten und interne Kooperationen ergeben. Aktuell existieren deutschlandweit betrachtet in diesem Zusammenhang ganz unterschiedliche Strukturen. So funktioniert die interne Zusammenarbeit von Planungsämtern, Landschaftsbehörden mit Grünflächen- und Sportamt in der Kommune X bereits vorbildlich, aber in der 50 km entfernten Gemeinde Y hat man von solchen Möglichkeiten zwar gehört, sieht sich aber außerstande bei all den bereits zugewiesenen Tätigkeitsfeldern auch noch einen Runden Tisch mehr einzurichten. Dabei scheint es so zu sein, dass für die positiven Beispiele häufig das persönliche Interesse und Engagement

einzelner Personen aus dem oben genannten Umfeld stärker verantwortlich sind, als beispielsweise öffentliche Verwaltungsstrukturen auf Kommunal-, Bezirks- oder Länderebene.

Organisations- und Vertretungsdefizite werden aber nicht nur im Zusammenspiel von Sport und Grünplanung angemahnt. Es wurde auch sehr deutlich, dass innerhalb des Sports offensichtlich Austauschpotentiale brach liegen. So beklagt der informelle Sport, dass er sich das ein oder andere Mal doch bessere Artikulationsmöglichkeiten wünscht, diese aber weder bei sich noch im organisierten Sport findet. Allerdings muss man auch zu bedenken geben, dass man nicht einerseits die Bindung an Vereins- und Verbandsstrukturen ablehnen kann, um sich dann wieder dessen Organisationsstrukturen bedienen zu wollen. Eine solche Politik können und wollen die Sportverbände verständlicherweise nicht mitmachen.

Ein weiteres Diskussionsfeld liegt in der Betrachtung von Lage und Ausstattung der Sport- und Bewegungsräumen: Wo befinden sich die nutzbaren Räume? Sind sie attraktiv gestaltet? Bieten sie ausreichend Raum für die vielfältigen Bewegungswünsche oder sind sie bereits chronisch überfüllt? Welche politischen Ziele sind diesbezüglich auszumachen? Gerade der organisierte Sport und die zuständige Planungsautorität sehen hier wichtige und oftmals nicht leicht zu lösende Aufgaben der zukunftsfähigen Gestaltung und Entwicklung auf sie zu kommen. Umso überraschender muten da Aussagen aus dem informellen Sport an, der sich zumindest in Teilbereichen gegen eine Überplanung und Gestaltung wehrt. Stattdessen kommt seine Forderung auf, doch dem Sportler Räume zur freien Nutzung zu überlassen. Und hier meint

freie Nutzung nichts anders, als dass sich ein Raum durch das vorhandene Angebot und die daraus resultierenden Möglichkeiten selbst für die Aktivitätsformen definiert. Für viele Vorreiter ist genau das die eigentliche Herausforderung am informellen Sport. Und ohne diese Möglichkeiten hätten und würden sich viele Entwicklungen in der Bewegungslandschaft erst gar nicht ergeben.

Sehr rasch wurde auch deutlich, dass in diesem Kontext ein entscheidender Unterschied zwischen siedlungsnahen Grünflächen oder Stadtparks und den ländlichen Wald- und Wiesenstrukturen zu finden ist. So sieht der amtliche Naturschutz zum Beispiel in der forcierten Entwicklung siedlungsnaher Grünflächen eine wichtige Möglichkeit, siedlungsfernere Naturräume effektiv zu entlasten. Auf diesem Wege können umweltbelastende Aktivitäten durch die Sport- und Bewegungsaktivitäten direkt, aber auch durch die Anreisedistanzen usw. vermieden werden. Ganz im Gegenteil dazu müssen dann aber die Postulierungen beispielsweise der Forstverwaltungen aus den ländlichen Regionen gewertet werden, die auf der Suche bzw. schon bei der Umsetzung von Maßnahmen sind, die die Attraktivität ihrer Regionen steigern können. Hinsichtlich des großen politischen Ziels der Unterbindung der in vielen deutschen Regionen erkennbaren Landflucht in Richtung der großen Industrie- und Ballungsräume soll die attraktive Belebung der ländlichen Regionen helfen. Offen für neue Ideen, insbesondere im sport- und gesundheitsbezogenen Tourismus zeigen sich hier spannende Entwicklungsmöglichkeiten. Klar ist aber auch, dass man vielerorts erst beim Aufzeigen von Potentialen ist. Oftmals müssen der notwendige politische Rahmen und die öffentlichen Finanzierungen noch initiiert werden.

Die Öffnung für neue Ideen, ob nun siedlungsnah oder –fern führt allerdings auch immer wieder zu Konfliktsituationen, die man vielerorts bis dato nicht kannte. Eine Intensivierung der Nutzung einer Landschaft zur Bewegungsarena, wie wir sie mit Bikeparks, Nordic Aktiv Zentren oder den Wandersteigen in ganz Deutschland finden, führt zu Konflikten mit bestehenden tradierten Nutzungen. Hier zeigt sich in der politischen Diskussion sehr schnell dann auch die Macht des Geldes. Denn bereits heute werden bestimmte Aktivitäten in den betrachteten Räumen mit Abgaben verbunden. Herausragend sind hier natürlich die Jagdpacht und die an den Pachtzins gebundene, aber zusätzlich an die Kommune zu entrichtende Jagdsteuer. In vielen Kommunen der auch für Sport und Tourismus attraktiven walddreichen Mittelgebirgslandschaften in Deutschland sind diese Jagdabgaben fest eingeplante Haushaltsgrößen. Ähnlich sind die von Anglern zu leistenden Pachtpreise für Gewässer zu bewerten. In einigen Bundesländern kommen aber auch andere Freizeitaktivitäten mit Abgabeverordnungen in Kontakt, so beispielsweise der Reitsport. Ohne die Diskussion zu dieser Thematik an dieser Stelle weitergehend führen zu wollen, wurde bei allen Kontroversen innerhalb des Forums schnell klar, dass aus der Verbindung von Geld und abgeleitetem Nutzungsanspruch heftige Konfliktsituationen vorprogrammiert sind. Exemplarisch seien nur einige Fragen zitiert: „Darf dann nur noch derjenige bei Planungsvorhaben mitreden, der auch Geld für die Nutzung zahlt? Hat nicht zwangsläufig derjenige am meisten politisches Gewicht, der die höchsten Pachtpreise für Land- oder Wassernutzung zahlt?“

Auch wenn die Realität in den letzten Jahren häufig eine ganz bestimmte Antwort

hierauf zu geben scheint, ist es berechtigt zu fragen, ob es im Hinblick auf zukunftsfähige Sport- und Bewegungsräume in Natur- und Landschaft tatsächlich Exklusivrechte für bestimmte Nutzergruppen geben darf? Zwangsläufig erwächst aus dieser These die Forderung nach der monetären Bewertung von Bewegungsräumen. Spätestens jetzt treffen aber sehr unterschiedliche Meinungen und auch praktische Handlungsanweisungen aufeinander.

Einerseits ist die Diskussion davon geprägt, dass die politische Notwendigkeit einer monetären Inwertsetzung der Wohlfahrtsleistungen solcher Räume in zunehmendem Maße gefordert wird. So ist es eine Tatsache, dass insbesondere politische Entscheidungsträger entsprechende Zahlen verlangen, um in den Entscheidungen für oder wider Erholungs- und Bewegungslandschaften, hier neue schlagkräftige und belastbare Argumente durchaus auch im Sinne von Erholung und Bewegung anbringen zu können. Denn häufig genug muss sich eine Kommune bei solchen Entscheidungen dem fiskalischen Diktat unterwerfen. Und wenn dann entsprechende Zahlen nicht vorgelegt werden können, ist es bis zur Ablehnung innovativer Konzepte nicht mehr weit. Derzeit lassen sich solche Zahlen allerdings noch sehr selten finden. Es gibt zwar bereits verschiedene Kalkulationsmodelle, allerdings ist deren Belastbarkeit noch nicht anerkannt hoch. Und auch wenn viele unserer großen Gesundheitsdienstleister mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den gesundheitlichen Vorteil, den die körperliche Aktivität in Natur und Landschaft hat, postulieren, beziffern sie zum Beispiel anstelle des ökonomischen Benefits von Bewegungs- und Erholungsräumen eher die Kosten, die durch Unfälle und Verletzungen aufgrund von Be-

wegung in solchen Räumen entstanden sind.

Andererseits muss man sich zu Recht fragen lassen, ob die gesellschaftspolitische Diskussion tatsächlich dahin kommen soll, dass nahezu alles in unserem Leben primär von seiner monetären Wertigkeit her betrachtet werden muss. Ist die Gesellschaft es dann nicht selber Schuld, wenn Geldwert so zum alles Beherrschendem hochstilisiert wird? Und sollte es nicht gerade in der heutigen Zeit wichtiger als je zuvor sein, dass man sich diesem vermeintlichen Zwang entzieht und andere Werte in den Vordergrund rückt.

In diesem Zusammenhang soll abschließend festgestellt werden, dass die gemeinsame Diskussion, der Erfahrungsaustausch

über festgesteckte Grenzen hinaus und das Überwinden vermeintlicher Barrieren eben einen solchen nicht fassbaren Wert darstellen. Auch wenn man nicht in der Lage sein wird, hierfür eine realistische monetäre Größe zu erheben, ist allen Beteiligten klar, dass am Ende genau diese Kommunikation über den Erfolg oder Misserfolg der zukunftsfähigen oder tatsächlich nachhaltigen Entwicklung unser Sport- und Bewegungsräume entscheidet. Wenn etwas zu diesem Ziel führen kann, dann ist es allein das Miteinander der unterschiedlichsten Akteure. Jedoch muss auch allen Beteiligten klar sein, dass sich nicht jeder Konflikt auf diesem Weg einvernehmlich lösen lassen wird. Dafür sind derzeit dann doch bestimmte Interessen einfach noch zu weit voneinander entfernt.

Klaus Hübner

Landesbund für Vogelschutz
Leiter des Referates für nachhaltige
Entwicklung und Freizeit

Bayerischer Landesbund für Vogelschutz

<http://www.lbv.de>



Kurzvita

Klaus Hübner, 55 Jahre, verheiratet, 5 Kinder. Der gelernte Gymnasiallehrer für die Fächer Sport und Biologie arbeitet seit 21 Jahren beim Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) und leitet dort das Referat Bildung für nachhaltige Entwicklung und Freizeit. Als begeisterter Bergsportler ist es ihm ein wichtiges Anliegen, Naturschutz- und Sportverbände näher zusammen zu bringen: durch gemeinsame Entwicklung von Schutzkonzepten wie z.B. bei der Entwicklung und Umsetzung der Kletterkonzeption in der Fränkischen Schweiz, können Schutzmaßnahmen optimiert und Synergien genutzt werden. Diese Haltung prägt auch seine Arbeit als Präsidiumsmitglied des Deutschen Naturschutzrings (DNR) und von CIPRA Deutschland.

Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (von 2005 bis 2014) begleitet Klaus Hübner im deutschen Nationalkomitee. Besonderes Anliegen ist ihm dort die Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich.

Klaus Hübner und Tina Jacoby Workshop 3: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und biologische Vielfalt im Sport

Zusammenfassung der Inputreferate und Ergebnisse der Diskussion, welche in Form einer „fishbowl“ Gesprächsrunde durchgeführt wurde.

Hintergrund

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in den vergangenen Jahren, insbesondere in der Folge des zweiten Erdgipfels „Rio plus 10“, der 2002 in Johannesburg stattfand, in den Fokus der Weltgemeinschaft gerückt. Dieses verstärkte Interesse wird auch noch deutlich durch die UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die von den Vereinten Nationen ausgerufen wurde und die von 2005 bis 2014 andauert.

Dabei hat Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Ziel, die Menschen zur aktiven Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte zu befähigen.

Darüber hinaus ist durch den Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung ein weiteres Bildungsprinzip eingeführt: Über 200 Jahre lang hat das Leitbild von Demokratie und Menschenwürde die Bildungsprozesse im Schulunterricht und der außerschulischen Aktivitäten grundlegend beeinflusst. Heute wissen wir aber, dass die Zukunftsfähigkeit der Menschen nur zu sichern ist, wenn wir die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten und die Belastungen unserer Ökosysteme reduzieren. Diese wichtige Erkenntnis nimmt

der Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung auf, indem er die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen als drittes wichtiges Bildungsprinzip einführt. Aber es ist nicht nur das neue Prinzip, das Bildung für nachhaltige Entwicklung so wichtig für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft macht. Es ist vor allem der neue Ansatz dieses Bildungskonzeptes.

Nicht Probleme im Mittelpunkt, sondern Gestaltungskompetenz

Das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt nicht die Probleme in den Mittelpunkt, sondern die Frage, wie die Welt zukunftsfähig gestaltet werden kann. Es geht also nicht um eine Analyse von nicht gewünschten Zuständen, sondern darum, wie der Einzelne befähigt werden kann, die Gesellschaft unter Einbezug seines eigenen Lebenszusammenhanges mitzugestalten.

Dies unterscheidet Bildung für nachhaltige Entwicklung grundlegend von den Bildungsbemühungen in den 70er und 80er Jahren, wo Bildungsanstrengungen sich immer auf die Lösung von Naturschutz- oder Umweltschutzproblemen richteten. Bildung für nachhaltige Entwicklung hingegen möchte den Einzelnen befähigen, sein individuelles Leben lokal und in globaler Verantwortung erfolgreich im Sinne nachhaltiger Entwicklung gestalten zu können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft alle Bereiche des Bildungssystems: das

Lernen in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen, Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen oder Forschungsinstituten. Darüber hinaus findet Bildung für nachhaltige Entwicklung auch außerhalb von Bildungseinrichtungen statt, und außerschulisches und lebenslanges Lernen gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Nationaler Aktionsplan für Deutschland

Das Deutsche Nationalkomitee zur Begleitung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erstellte 2005 einen Nationalen Aktionsplan für die Bundesrepublik, der folgende vier strategische Ziele verfolgt:

1. Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite
2. Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung
3. Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung
4. Verstärkung internationaler Kooperationen

Die vier strategischen Ziele werden in einem Maßnahmenkatalog konkretisiert. Dieser Maßnahmenkatalog benennt die Visionen und spezifiziert die Teilziele, beschreibt die jeweiligen Ausgangssituationen und nennt Entwicklungsschritte sowie handelnde Akteure.

Die strategischen Ziele sowie der detaillierte Maßnahmenkatalog wurden unter Mitarbeit von Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden, Wirtschaft, Wissenschaft sowie gesellschaftlichen Gruppen erarbeitet. Aktionsplan und Maßnahmenkatalog werden während der Dekade laufend fortgeschrieben.

Dekadeprojekte

Die Aktivitäten der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der UN-Dekade sollen in ganz Deutschland sichtbar werden. Deshalb werden lokale Aktivitäten und Projekte als „offizielle Dekadeprojekte“ ausgezeichnet und in die „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ aufgenommen. Auf diese Weise wird der vielfältigen Bildungslandschaft in Deutschland Rechnung getragen und das lokale Engagement unterstützt. Über 500 Dekadeprojekte konnten bisher ausgezeichnet werden.

Good practice Beispiel: ticket to nature

Die „ticket to nature“ Natursportcamps verbinden spaßvolles Sporttreiben in der Natur mit dessen reflexiver Betrachtung. Im Sommer werden die Sportarten Nordic Blading / Cross Skating, Nordic Walking und Mountainbiking durchgeführt; im Winter wird sich auf Backcountry Ski oder Schneeschuhen oder mit alpiner Schneesportausrüstung durchs Gelände bewegt. Die reflexive Betrachtung des Sporttreibens in der Natur erfolgt spielerisch durch Rollen- und Planungsspiele, eine Hausrallye und die Durchführung kleiner, selbst geplanter Expeditionen. Die Jugendlichen lernen Tiere des Naturraums und deren Reaktionen auf die Störungen durch Sportler, die ökonomische Dimension des Sporttourismus und Möglichkeiten der nachhaltigen Sportausübung kennen. Zwei sportartspezifisch und erlebnispädagogisch geschulte Teamer/Gruppenleiter betreuen das „ticket to nature“ Campprogramm und leiten die Natursportaktivitäten.

Zur Realisierung der Projektidee hat die „Stiftung Sicherheit im Skisport“ (SIS) Fördergelder der „Deutschen Bundesstiftung

Umwelt“ (DBU) erhalten. Das Projekt wurde bereits als offizielles Dekadeprojekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ ausgezeichnet. Die Konzeption und Organisation des Projektes erfolgt am Institut für Natursport und Ökologie (INÖK) der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) und durch den Umweltbeirat des Deutschen Skiverbandes (DSV).

Möglichkeiten, Potenziale und Grenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport – Ergebnisse der Diskussion

In der Diskussion über Sport und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wurde schnell deutlich, dass zwischen Möglichkeiten hinsichtlich angestrebter Ziele und mögliche Umsetzungen unterschieden werden muss. Das übergeordnete Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist nach Ansicht der Diskussionsrunde die Bewusstseinsbildung. Konkrete Schritte zur Bewusstseinsbildung sind

das Wecken von Interesse an dem Thema Nachhaltigkeit, Fragen der Nachhaltigkeit zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, die Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur im Sport und abschließend ein nachhaltiges Handeln eines jeden Einzelnen.

Die Potenziale des Sports in diesem Prozess wurden darin gesehen, dass anhand sportlicher Betätigungen, sei es anlagen- oder landschaftsgebundener Sport, die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung verdeutlicht werden können. Der Sport wird somit als Vehikel genutzt. Die häufig bei Sportlern entstehenden positiven Emotionen können das Lernen zum Thema Nachhaltigkeit unterstützen und sollten genutzt werden. Die vorhandene Infrastruktur hinsichtlich der Verbandsarbeit und des Ausbildungswesens bieten ideale Möglichkeiten der Multiplikatorenschulungen.

Um die angestrebten Ziele durch und im Sport zu verwirklichen bedarf es jedoch nach


Allianz aller Verantwortlichen (Naturschutz, Sport, Politik)		
<p>Angestrebte Ziele:</p> <p>Bewusstseinsbildung</p>		<p>Umsetzung:</p> <p>Generieren und zur Verfügung stellen konkreter Lösungsvorschläge</p>
<p>Im Detail:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Interesse an Nachhaltigkeit wecken ■ Nachhaltigkeit als Selbstverständlichkeit ■ Entwicklung einer nachhaltigen Sportinfrastruktur ■ Nachhaltiges Handeln 	<p>Potenziale des Sports</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sport = Vehikel ■ Positive Emotionen ■ Infrastruktur 	<p>Im Detail:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ BfnE in Ausbildungsstruktur aufnehmen ■ Informationen im Internet ■ Nachhaltige Sportraumplanung mit BfnE Elementen ■ Öffentlichkeitsarbeit

Abb. 1: Möglichkeiten und Potenziale des Sports zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Meinung der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer der Generierung und der Verfügbarkeit konkreter Lösungsvorschläge zu bestimmten Handlungsfeldern. Hierunter fällt die Aufnahme von Elementen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Trainer- und Übungsleiterausbildung, wobei sie in didaktischer und methodischer Hinsicht geschult werden sollten, das zur Verfügung stellen von Informationen im Internet (Informationen über Sport und Naturschutz sind zu finden unter www.natursportinfo.de), eine nachhaltige Sportraumplanung mit integrierten und passenden informellen Bildungselementen sowie eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Allianz aller Verantwortlichen aus Naturschutz, Sport und Politik sollte angestrebt werden (Abb. 1).

Grenzen in der Umsetzung sahen die Work-

shopteilnehmerinnen und -teilnehmer darin, dass die Sportler keine Einschränkungen hinnehmen und keine Schuldgefühle vermittelt bekommen möchten. Auch die Erreichbarkeit, insbesondere im unorganisierten Sport, stellt erhebliche Grenzen dar. Die Kommunikation zwischen Sport- und Umweltverbänden sollte erweitert und intensiviert werden, um mögliche Probleme rechtzeitig zu erkennen. Das zielgruppenorientierte zur Verfügung stellen von Wissen und passenden Methoden wurde als große Herausforderung betrachtet.

Ausblickend wurde jedoch festgestellt, dass mit entsprechenden und passenden Methoden eine Bewusstseinsbildung hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung möglich ist, und der Sport diesen Prozess unterstützen kann und sollte, wobei die Langwierigkeit von Bewusstseinsbildungsprozessen nicht unterschätzt werden darf.

Deutsche
Sporthochschule
Köln

ISSN 1612-2437

Am Sportpark
Müngersdorf 6
D-50933 Köln

Tel.: +49 22 1 49 82 4240
Fax: +49 22 1 49 82 8480



www.dshs-koeln-natursport.de
natursport@dshs-koeln.de